Der zwar saure, aber doch schöne

Himmels-Weg,

Auf welchem

Die weiland

Hoch-Wohlgebohrne Frau,

FRAU

Juliana Elorina

von

Veltheim,

gebohrne von der

Asseburg,

Des Hoch-Wohlgebohrnen Herrn,

HERRN

Josias von Veltheim,

Auf Ostrau, Kropstädt, Jahme und Groppendorf Erb-Herrn,
Ihr. Königl. Maj. in Pohlen und Churfl. Durchl. zu
Sachsen hochbestalten Cammer-Junckers

Hertzlich-geliebteste Frau Gemahlin

Am 21. Decembris 1724. der Seelen nach seligst zu GOtt gegangen,
In einer am 27. Februarii 1725. bey angestelltem

Hoch-Adlichen Leich-Begängniß

Aus dem 130. Psalm v. 1-6. gehaltenen

Gedächtniß-Predigt

Schrifftmäßig gezeiget

Von

Caspar Friedrich Blumen,
Past. zu Ostrau.

Halle im Magdeburgischen, 1726.
Gedruckt bey Christoph Salfelds, Königl. Preuß. Regier. Buchdr. nachgelass. Wittwe.

LANDESBIBLIOTHEK HALLE (SAALE) UNIV.-U.
10 B 31

Dem

Hoch-Wohlgebohrnen Herrn,

Herrn Hosias von Weltheim,

Auf Ostrau, Kropstädt, Jahme und Groppendorff Erb-Herrn,
Ihr. Königl. Maj. in Pohlen und Churfl. Durchl. zu Sachsen
Hochbestaltem Cammer-Juncker,
Als

Hoch-Leidtragendem Herrn Wittber,

Der

Hoch-Wohlgebohrnen Frauen,

Frn. Charlotten Catharinen

gebohrnen von Schöning,

Des weiland

Hochwürdigen, Hoch-Wohlgebohrnen Herrn,

Hn. HIERONYMUS AUGUSTUS

von der Asseburg,

Auf Neindorff und Peßkendorff,

Sr. Königl. Maj. in Preussen hochverdienten Land-Raths im Fürstenthum Halberstadt, und des dasigen hohen Stiffts hochansehnlichen Dom-Herrn
und Subsenioris

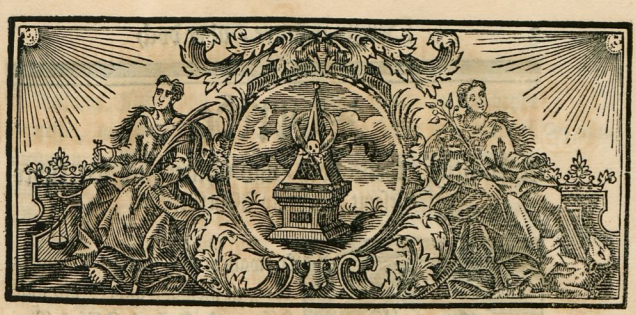
Hinterlassenen Frau Wittben,

Als Hochbetrübten Frau Mutter,

Der
Hoch-Wohlgebohrnen Frauen,
Frauen Armgard Amalien
gebohrnen von Bartensleben,
Des weiland
Hoch-Wohlgebohrnen Herrn,
Herrn Otto Ludwigs von Veltheim,
Auf Ostrau, Harbke, Kropstädt und Jahme Erb-Herrn,
Hinterlassenen Frau Wittben,
Als Hochbekümmerten Frau Schwieger-Mutter,
Wie auch
Der Wohlseligen Frauen
hinterbliebenen und allerseits
Hoch-Wohlgebohrnen
Herren Brüdern, Frauen und
Fräulein Schwestern
und
Sämtlichen Hoch-Adlichen Anverwandten
Derer beyden in tieffes Leid gesetzten
Veltheimischen und Asseburgischen Häuser,

Ubergiebet diese der Wohlseligen Frauen zum gesegneten Andencken und wohlverdienten Nach-Ruhm gehaltene Gedächtniß-Predigt, mit hertzlicher Anwünschung alles Göttlichen Trostes und Hoch-Adlichen Wohlergehens, in schuldigster Observanz

C. F. B.



Wunsch.

JEsus Christus, der alle mühselige und beladene verheisset zu erquicken, der erquicke auch ietzo unter uns die müden Seelen, und sättige die bekümmerten Seelen mit kräfftigem Trost seines Heiligen Geistes; ja er erquicke unser aller Seelen, er führe uns auf rechter Strassen, üm seines Namens willen. Und wenn wir dereinst durchs finstere Todes-Thal wandern sollen, so sey er bey uns, daß wir kein Unglück fürchten: Sein Stecken und Stab trösten uns, daß der letzte, und unserer Natur so saure Todes-Weg, uns allen ein schöner Himmels-Weg, und unser Ausgang aus diesem zeitlichen, ein froher Eingang in das ewige Leben seyn möge, üm seines sauren und bittern Todes-Ganges willen, Amen, Amen!

Vorrede.

Andächtige, theils hoch- und schmertzlich Betrübte, allesamt in Christo JEsu Geliebte,

Er wahre und einige Himmels-Weg, ist niemand anders, als unser HErr und Heiland JEsus Christus. Massen er selber beym Joh. 14, 6. spricht: **Ich bin der Weg, und die Warheit, und das Leben; Niemand kömmt zum Vater, denn durch mich.** Es scheinet zwar, als sage der HErr JEsus alhie dreyerley verschiedene Dinge von sich, nemlich daß er sey der **Weg**, die **Warheit**, und das **Leben**. Allein in der That läufft es alles auf eins, und zwar dahin aus, daß der HErr so viel sagen wolle: Ich bin der Weg, und zwar der warhafftige Weg; ja der warhafftige Weg, der zum Vater in das ewige Leben führet. Denn von dem Wege war hier die Frage; Von dem Wege antwortet auch der HErr. Von dem Wege zum Vater zu kommen, fragte Thomas v. 5. Den Weg zeigte ihm auch der HErr, und sagte: **Ich bin der Weg, und die Warheit, und das Leben.**

Die Summa dieses Spruchs ist, nach Lutheri schönen Auslegung, so viel gesagt: Halt dich durch den Glauben an Christum, so fähest du recht an: Bleibe an ihm, so gehest du recht fort: Beharre also bis ans Ende, so bist du selig. Siehe, also verstehe ich diesen Spruch aufs einfältigste, daß es immer bleibe auf einerley Meynung, von dem einigen Christo, daß er heisse **der Weg**, um des Anfangs willen, **die Warheit**, von wegen des Mittels und Fortfahrens, und auch **das Leben**, von wegen des Endes. Denn er muß doch alles seyn,

Tom. VII. Alt. p. 65.

der

der Anfang, Mittel und Ende unserer Seligkeit. Er ist beyde die erste, mittel und letzte Stuffe an der Leiter gen Himmel. Gen. 28, 12. Denn durch ihn müssen wir anfahen, fortfahren und hindurch zum Leben kommen. Also ists wol alles ein Ding, und **einerley Christus**, ohn daß er uns **mancherley** wird **in der Erfahrung.** Im Anfang wird es **saur** den Weg zu treffen; Darnach **noch säurer** und schwerer im Fortfahren, daß wir auf dem Wege bleiben; Aber da wird es erst **am säuersten**, wenn wir lange auf dem Wege gegangen, und nun zur Herberge kommen sollen, wenn wir nun ans Ufer kommen zu jenem Leben, und ietzt austreten sollen. Denn da liegt der Tod vor uns, dem wir nicht können entgehen, und müssen erst den gefährlichsten Sprung thun. Darüm must du in dem letzten Stündlein nicht ansehen den leiblichen Tod, (wie bitter und sauer er der Natur ist,) sondern auf **mich** siehe, spricht Christus, wie ich **der Weg und die Warheit** dir gewesen bin, und dich bis daher geführet habe, daß du nicht gefehlet hast, und habe dich unter allerley Gefahr, Lügen und Verführung behütet: Also will ich auch seyn **das Leben**, in und durch den Tod, das du so gewiß solt haben, wie du ietzt den Tod fühlest.

Also ist JEsus Christus der einige und warhafftige Himmels-Weg, der uns zum Vater in das ewige Leben führet. Denn **Ich**, spricht er, ich allein, und keine andere Creatur ausser oder neben mir; Ich **bin** von Anfang der Welt her gewesen, bin noch ietzo, und werde seyn bis ans Ende, **der Weg, derselbige Weg**, den ihr vor allen verführischen Bey- und Neben-Wegen erwehlen und gehen müsset, wenn ihr zum Vater kommen wollet. Ich bereite euch **die Freudigkeit zum Eingange in das Heilige durch mein Blut, zum neuen und lebendigen Wege. Und**, was noch mehr, ich bin Ebr. 10, 19. 20. auch **die Warheit, dieselbige Warheit**, der ihr einfältig gläuben, folgen und gehorchen müsset, wenn ihr nicht irre gehen, und des rechten Weges verfehlen wollet. Denn **ich sage euch die Warheit. Ich bin dazu gebohren, und in** Joh. 16, 7.

die Welt kommen, daß ich die Warheit zeugen soll.
Joh. 18, 37. Wer aus der Warheit ist, der höret meine Stimme.
Und so ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seyd ihr meine rechte Jünger, und werdet die Warheit er-
Joh. 8, 31. 32. kennen, und die Warheit wird euch frey machen.
Ja, was das meiste, so bin ich auch das Leben, dassel-
1. Joh. 1, 2. bige Leben, das ewig, und bey dem Vater, ja mit dem
Joh. 10, 30. Vater eines Wesens ist. Ich gebe selbst mit dem Vater das ewige Leben allen denen, die an mich beständig gläuben, und mir, als dem rechten, warhafftigen und einigen Wege, in der
Eph. 4, 21. Warheit, und in dem rechtschaffenen Wesen, das in mir ist, nachfolgen. Ohne mich aber ist kein Weg und Zugang zum
Matth. 11, 27. Vater, keine Warheit und warhafftiges Erkenntniß vom Vater,
Joh. 1, 18. kein Leben und Seligkeit bey dem Vater, zu hoffen oder zu haben. Drüm thut auch der Heiland mit grossem Nachdruck noch hinzu: Niemand kömmt zum Vater, denn durch
loc. cit. p. 66. b. mich. Summa, spricht hie abermal Lutherus: Ich bins allein alles; soll jemand zum Vater kommen, so muß es allein durch mich geschehen. Was ist aber zum Vater kommen? Nichts anders, denn aus dem Tode ins Leben, aus der Sünd und Verdamniß zur Unschuld und Frömmigkeit, aus dem Jammer und Hertzeleid zur ewigen Freud und Seligkeit kommen.

O seliges! O höchst-erwünschtes Kommen! O schöner Weg, der uns aus diesem Jammer-Leben zum Vater bringet,
Psalm. 16, 11. vor welchem ist Freude die Fülle, und liebliches Wesen zu seiner Rechten ewiglich. Wohl uns, wenn wir unsern JEsum also im Glauben fassen und nicht lassen, als den Weg, die Warheit und das Leben, so haben wir beydes im Leben und im Sterben Freudigkeit und Zugang zum
Eph. 3, 12. Vater in aller Zuversicht durch den Glauben an ihn.

Und

Und als einen solchen, wie er sich alhie nennet, und es auch warhafftig ist, nemlich als den Weg, die Warheit und das Leben, hat Ihren JEsum auch in der That erkant und erfahren, Unsere der Seelen nach bey dem himmlischen Vater bereits angekommene, und des ewigen Lebens bey ihm geniessende, nemlich die weiland Hoch-Wohlgebohrne Frau, Frau Juliana Elorina von Weltheim, gebohrne von der Asseburg, des Hoch-Wohlgebohrnen Herrn, Herrn Josias von Weltheim, auf Ostrau, Kropstädt, Jahme und Groppendorff, Erb-Herrn, Ihro Königl. Maj. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen hochbestalten Cammer-Junckers, Hertzgeliebteste Frau Gemahlin. JEsus war Ihr Weg, Ihr schönster, sicherster und richtigster Himmels-Weg, durch dessen Verdienst, mit wahrem Glauben ergriffen, Sie allein zu dem himmlischen Vater zu kommen hoffte und begehrte. *Applicat. ad B. defunct.*

Du bist (hieß es bey Ihr) mein sichrer Himmels-Weg,
Durch dich steht alles offen,
Wer dich versteht, der hat den Steg
Zur Seligkeit getroffen:
Ach! laß mich, liebstes Heil, hinfür
Doch ja den Himmel ausser dir
Auf keine Wege hoffen.

JEsus war Ihre Warheit, an dessen warhafftiges Wort Sie Sich mit wahrem Glauben hielte, mit Paulo sagend: Ich weiß, an welchen ich gläube, und bin gewiß,

daß er kan mir meine Beylage bewahren, bis an je-
2. Tim. 1, 12. nen Tag. JESUS war auch Ihr Leben, von welchem Sie wuste, daß er dem Tode die Macht genom-
2. Tim. 1, 10. men, und das Leben und ein unvergänglich Wesen ans Licht gebracht habe. Er lebte in Ihrem Hertzen durch den Glauben; drüm war Sie auch in Ihrem Tode ge-
Psalm. 118, 17. trost, und sagte: Ich werde nicht sterben, sondern le-
ben, und des HErrn Werck verkündigen. Denn ich
Gal. 2, 20. lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich iezt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben des Sohnes GOttes, der mich geliebet
Phil. 1, 23. hat, und sich selbst für mich dargegeben. Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn. Ach! ja wohl Ihr grosser Gewinn, indem Sie durch den Tod zu GOtt gekommen, und das Leben bey dem Vater gewonnen hat durch Christum, der Ihr Weg, Warheit und Leben war.

So wohl nun der Wohlseligen Seelen es bey dem himlischen Vater gehet, so weh ist hingegen durch Ihren gar baldigen und frühzeitigen Abschied geschehen dem Hochleidetragenden, und leider! anietzo gedoppelt Leidetragenden Herrn Witber, denen beyden hinterbliebenen Mutterlosen Wäysen, nicht minder der Hochbetrübten Frau Mutter, der Hochbekümmerten Frau Schwieger-Mutter, Herren Brüdern, Frauen und Fräulein Schwestern, und allen Hoch-Adelichen Anverwandten, die anietzo wohl samt und sonders dem David sein Klag-Lied, das er über den schmertzlichen Verlust seines hertzgeliebten Freundes, des Jonathans, gestellet, abborgen,
2. Sam. 1, 26. und jede für ihre Personen klagen möchten: Es ist uns recht inniglich leid üm Dich, Liebste Gemahlin, Liebste Mut-

Mutter, Liebste Tochter, Liebste Schwester, Liebste Freundin, wir haben grosse Freude und Wonne an Dir gehabt, Du bist uns sehr anmuthig gewesen, Deine Liebe und Freundschafft ist uns recht sonderlich und vergnüglich gewesen. Ach! zum letzten mal haben wir Dein Angesicht in diesem Leben gesehen, und müssens nun hinfort missen, und nicht mehr sehen!

Allein, Hoch- und Schmertzlich-Leidtragende und Betrübte, Sie hemmen doch nur ein wenig den Lauff Ihrer Thränen, Ihres Aechzens und Seufftzens, Sie stellen Ihre Seelen in GOtt, und erwegen in GOtt-gelassener Geduld, welch ein grosses das sey: Bald zum Vater kommen! Bald vollkommen werden! Bald das Ziel und Ende dieses *Sap. 4, 13.* mühseligen Weges, dieser sauren Pilgrimschafft, glücklich erreichen! Bald daselbst ankommen, wo wir das rechte Leben haben *Sir. 48, 12.* werden, darnach wir uns ja alle sehnen! Da nun dieses alles, und noch viel mehrere unaussprechliche Dinge, welche kein *2. Cor. 12, 4.* Mensch sagen kan, der in GOtt selig ruhenden Frauen wiederfahren sind, so haben Sie ja gewißlich vielmehr Ursach, wegen Ihres baldigen Abschiedes und Ankommens bey dem Vater, Ihr zu gratuliren, als viel Weinens, querulirens und lamentirens darüber zu führen.

Ists gleich an dem, daß Sie Ihr Angesicht nun in diesem Leben nicht mehr sehen; Ist gleich Ihr Mund geschlossen; so redet Sie doch noch ietzo zu uns durch den Glauben, auf welchem Sie selig von hinnen geschieden, und den Sie beydes in Ihrem Leben, und auch bey Ihrem seligen Abschiede bezeuget hat: wie also von dem gerechten Abel, als dem ersten, der durch Christum aus dieser Welt zum Vater gegangen, Ebr. 11, 4. auch stehet, daß er durch den Glauben noch rede, wiewohl er gestorben ist.

Und eben zu dem Ende ist gegenwärtige Trauer-Versammlung und Gedächtniß-Predigt zu halten angestellet worden, um aus GOttes Wort, anbey auch aus **der selig entschlaffenen Frauen** rühmlichen Exempel und letzten erbaulichen Reden zu vernehmen, wie uns **der saure Todes-Weg** auch ein süsser und **schöner Himmels-Weg** werden könne.

2. Cor. 1, 3. 4. GOtt aber, der Vater der Barmhertzigkeit, und GOtt alles Trostes, der uns tröstet in allem unserm Trübsahl, tröste uns

Ps. 51, 14. auch hiezu mit seiner Hülffe, und sein freudiger Geist stärcke und enthalte uns, die wir ihn in Kindlicher Zuversicht hierum anruffen in dem Gebet des H. **Vater Unsers.**

Die Worte, deren Sich **Unsere in GOTT ruhende Frau von Weltheim** auf Ihrem Siech- und Sieges-Bette sonderlich getröstet, und deshalb zum Grunde gegenwärtiger Gedächtniß-Predigt zu legen beliebet worden, sind enthalten in dem 130. Psalm, vom 1. bis 6. vers also lautende:

Aus der Tieffen ruffe ich, HErr! zu dir. HErr! höre meine Stimme, laß deine Ohren mercken auf die Stimme meines Flehens. So du wilt, HERR! Sünde zurechnen, HErr! wer wird bestehen? Denn bey dir ist die Vergebung, daß man dich fürchte. Ich harre des HErrn; meine Seele harret, und ich hoffe auf sein

sein Wort. Meine Seele wartet auf den HErrn, von einer Morgen-Wache bis zur andern.

Eingang.

RInget darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet; Denn viele werden, (das sage ich euch,) darnach trachten, wie sie hinein kommen, und werdens nicht thun können. Diese hochbedenckliche Antwort, Andächtige, theils Hoch- und schmertzlich Betrübte, allesamt in Christo JEsu Geliebte, ließ unser theurester HErr und Heiland JEsus Christus von sich hören, als ihn einer, mehr aus Curiosität und Neugierigkeit, als aus sonderbarer Devotion, Andacht und Sorgfalt für seine eigene Seligkeit, fragte: HErr, meynest du, daß wenig selig werden? zu lesen beym Evangelisten Luca c. 13, 24. Es hätte ja dieser Mensch vielmehr fragen sollen nach der rechten Art und Weise, wie er selbst die Seligkeit erlangen könte, als nach der eigentlichen Zahl der Seligen und Auserwehlten, wie viel oder wie wenig derselben wären? Sintemahl das doch keinem Menschen was hilfft oder nutzet, wenn er gleich die gantze Zahl der Seligen und Auserwehlten aufs genaueste wüste, selbst aber nicht darunter wäre, noch seinen Beruff und Erwehlung in seinem Hertzen recht suchte fest und gewiß zu machen. Weshalb 2. Petr. 1, 10.
auch der allerweiseste Heiland seine Antwort also einrichtet, daß er nicht nur der fragenden Person, sondern auch seinen damals anwesenden Zuhörern, und uns allen, einen nöthigen Unterricht

giebet, vom rechten Himmels-Wege und von der rechten Art und Weise, wie ein jeder gewiß in den Himmel kommen und selig werden könne. **Ringet darnach**, sagt er, **daß ihr durch die enge Pforte eingehet; Denn viel werden, (das sage ich euch,) darnach trachten, wie sie hinein kommen, und werdens nicht thun können.**

1. Cor. 15, 47. Joh. 3, 13. Da stellet uns **der HERR vom Himmel**, der vom Himmel hernieder kommen, und wieder gen Himmel gefahren ist, und also vom Himmel am besten zu reden weiß, **den Himmels-Weg** vor, **als einen hochwichtigen, sauren und schweren Weg.** Und dieses

a. **Wegen der Pforte Engigkeit**, durch welche man nothwendig eingehen muß. Denn er sagt ausdrücklich, man müsse **durch die enge Pforte eingehen.** Eine **Pforte** ist **eigentlich** nichts anders, als eine Thür oder Eingang, dadurch man in eine Stadt, in ein Schloß oder Haus eingehet. Hier aber bedeutet die Pforte **verblümter Weise** so viel, als den Eingang in den Himmel, oder die rechte Art und Weise in den Himmel einzugehen und selig zu werden. Nun können wir auf keine andere Art und Weise ins Reich GOttes eingehen und selig werden, als in der Ordnung der wahren Busse, oder der Wiedergeburt und Erneurung des H. Geistes, die wir auch alhie gar füglich durch diese Pforte verstehen können. Weshalb unser Heiland selbst den Nicodemum zu dieser Pforte der Wiedergeburt weiset beym Joh. 3, 3. sagend: **Warlich, warlich, ich sage dir, es sey denn, daß jemand von neuen gebohren werde, kan er das Reich GOTTes nicht sehen**, oder v. 5. **nicht in das Reich GOttes kommen.** Jedennoch aber, weil wir eben in der wahren Busse den Glauben an Christum erlangen, durch welchen wir wiedergebohren, gerechtfertiget, geheiliget und erneuret werden, folglich zur geistlichen Vereinigung und Gemeinschafft mit Christo kommen,

kommen, so sagen wir auch billig und mit allem Recht, daß Christus selbst die Pforte, die Thür und Eingang in das ewige Leben sey. Wie er denn ausdrücklich von sich sagt: **Ich bin die Thür, so jemand durch mich eingehet, der wird selig werden.** Joh. 10, 9. Oder wie seine vorangeführten Worte Joh. 14, 6. lauteten: **Ich bin der Weg, und die Warheit und das Leben; Niemand kömmt zum Vater, denn durch mich.**

Es ist aber Christus, die rechte und einige Himmels-Pforte, gar eine **enge Pforte, nicht** zwar **in Ansehung seiner und seines allgemeinen Verdienstes,** als hätte er nicht allen und jeden Menschen den Eingang in den Himmel und in das ewige Leben warhafftig verdienet und erworben; Ach nein! **Er hat sich selbst gegeben für alle zur Erlösung.** 1. Tim. 2, 6. **Er ist die Versöhnung für unsere Sünde, nicht allein aber für die unsere, sondern auch für der gantzen Welt.** 1. Joh. 2, 2. Und also ist die Pforte in Ansehung Christi und seines allgemeinen Verdienstes nicht enge, sondern weit genug, daß alle Menschen dadurch könten eingehen und selig werden, wenn sie nur selber wolten. Sondern **enge** ist und wird die Pforte **in Ansehung der Menschen,** die ihnen dieselbe selbst enge machen, indem sie nicht in der von GOTT gemachten, und ihnen in seinem Worte klar vorgeschriebenen Heils-Ordnung zu Christo kommen, an ihn gläuben und durch ihn zur Seligkeit wollen eingehen. Enge ist sie **denen rohen Epicurern und sichern Sündern,** die in ihren langgewohnten Sünden und Lastern immer sicher dahin gehen, an keine wahre Busse und ernstliche Besserung ihres sündhafften Lebens gedencken, sondern sich einbilden, wenn sie nur sagten: Ich gläube an den HErrn JEsum, so sey es schon gut, und müste ihnen alsdenn der Himmel nothwendig werden, sie möchten im übrigen leben, wie sie wolten. Enge ist sie **denen Schein- und**

Heuchel-Christen, die zwar haben **den Schein eines**
2. Tim. 3, 5. **gottseligen Wesens, aber seine Krafft verleugnen,** und an keine innerliche Veränderung und Erneurung ihres Hertzens und Sinnes gedencken. Und kurtz es zu sagen: Enge ist die Pforte **dem alten Menschen,** dem alten Adam. Enge ist sie **seinem Verstande und Vernunfft,** die sich nicht will
2. Cor. 10, 5. **gefangen nehmen lassen unter den Gehorsam Christi:** Enge **seinem Willen,** der sich den Geboten Christi nicht unterwerffen, noch durch dieselben sich so enge einschräncken lassen, sondern frey und ungebunden leben will: Enge auch **seinen bösen Lüsten und Begierden,** die immer auf dem breiten Wege dieser Welt ausschweiffen wollen. Diesemnach, weil die Pforte so enge ist, daß kein roher sicherer Sünder, kein Heuchler, keiner der nach dem alten Menschen lebet, dadurch eingehen kan, sondern ein jeglicher vor dieser engen Pforte erst ablegen muß die Sicherheit, die Heucheley und **den alten Men-**
Eph. 4, 22. **schen, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet,** so ist freylich **der Himmels-Weg ein saurer und schwerer Weg.** Denn ohne wahre Busse, ohne Tödtung und Creutzigung des alten Menschen mit seinen bösen Lüsten und Begierden, ohne Aufnehmung des Creutzes Christi und seiner Nachfolge, bleibt die Pforte enge, und wird niemanden der Eingang durch dieselbige verstattet.

Als saur und schwer stellet uns unser Heiland den Himmels-Weg ferner vor

b. **Wegen des Ringens Wichtigkeit,** so dazu erfordert wird, wenn man durch die enge Pforte eingehen will. Drüm sagt er: **Ringet darnach.** Gebraucht alhie das sehr nachdrückliche Wort ἀγωνίζεσθε, welches so viel heißt, als mit aller Macht und Gewalt ringen, kämpffen und streiten, wider die, so einen an dem Eingange durch die enge Pforte hindern, oder davon abhalten wollen; so kämpffen und ringen, daß

einem

einem die Seele fast darüber möchte ausgehen, wie bey Sterbenden im letzten Todes-Kampffe geschiehet. Oder wie etwan Soldaten, die eine Stadt belagern, und durch einen engen, zu beyden Seiten aber wohlbesetzten Weg, mit aller Gewalt durchdringen, sich durchschlagen, und also in die Stadt einbrechen und dieselbe erobern müssen. Ein solch wichtiges Ringen erfordert alhie der Heiland, und will gleichsam so viel sagen: Es ist die Pforte und Eingang zu dem ewigen Leben nicht nur enge, sondern es finden sich auch dabey viele Schwierigkeiten und Feinde, die sich euch zu beyden Seiten widersetzen, und euch nicht wollen eingehen lassen. Die Welt, Teufel, Sünd und Hölle, euer eigen Fleisch und Blut, plagen stets hier eure Seele, lassen euch bey keinem Muth. Darüm ringet darnach, und laßts euch rechtschaffen saur darüm werden, daß ihr durch die enge Pforte eingehet. **Kämpffet den guten Kampf des Glaubens, ergreiffet das ewige Leben, dazu ihr auch beruffen seyd.** 1. Tim. 6, 12. Ach! ein jeder rechtschaffener Christ, der ihm seine Seligkeit ernstlich angelegen seyn lässet, muß es ja bekennen, und erfähret es täglich, daß der schmale Weg sey Trübsahls-voll, den er zum Himmel wandern soll; wie schwerlich läst sich Fleisch und Blut zwingen zu dem ewigen Gut! und doch muß es bezwungen und überwunden seyn.

Es muß hie durchgedrungen,
Es muß gelitten seyn,
Wer nicht hat wohl gerungen,
Geht nicht zur Freud hinein!

Und eben dis wichtige Kämpffen und Ringen machet den Himmels-Weg so saur und schwer.

Nicht minder stellet uns auch der HErr denselben vor, als saur und schwer

c. **Wegen des Bemühens Vergeblichkeit**, so ihrer viele darnach haben. **Denn viel werden, (das sage ich euch,)** als die himmlische Warheit, zu eurer ernsten und

nachdrücklichen Warnung, **darnach trachten, wie sie hinein kommen, und werdens nicht thun können.** Damit giebt der HErr genugsamen Bescheid auf die ihm vorgelegte Frage, und zeiget klärlich an, daß freylich nur wenig selig, viele aber, und leider! die meisten mit dem grösten Welt-Hauffen werden verdammt werden. Und dieses nicht um deswillen, als hätte sie GOTT aus einem blossen unbedingten Rathschluß von Ewigkeit her verworffen, sondern aus der Menschen eigenen Schuld, weil sie nicht recht, wie sichs gebühret, darnach trachten, nicht zu rechter Zeit die rechten Mittel des Heils und der Seligkeit, die ihnen GOTT in seinem Worte anbeut, ergreiffen, und bey dem Gebrauch derselben nicht standhafftig bis ans Ende verharren, sondern ihnen selbst allerhand Mittel und Wege in den Himmel zu kommen ertichten und erdencken, die dem Fleische angenehm sind, und demselben nicht so saur und schwer eingehen, als die Busse und Tödtung des alten Menschen. Denn da trachten ihrer viele, theils **durch ihr eigen,** theils **durch anderer Heiligen Verdienste und gute Wercke** in den Himmel zu kommen, nicht aber allein durch Christum und sein Verdienst, und ertichten ihnen also selbst allerhand Neben-Pforten; aber vergeblich, weil Christus nur die einige enge Pforte, ausser ihm aber kein Heil noch Seligkeit zu hoffen ist. Act. 4, 12. Viele trachten nach dem Himmel **durch einen leeren Mund- und Wahn-Glauben,** der nicht durch die Liebe und guten Wercke thätig ist; aber vergeblich, massen Christus ausdrücklich sagt: **Es werden nicht alle, die zu mir sagen, HERR, HERR, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel.** Matth. 7, 21. Viele trachten vergeblich nach dem Himmel, die zwar darnach trachten, aber **nur laulich und obenhin,** sie suchen den Himmel, aber nur als ein Nebenwerck, das Irdische und Zeitliche aber ist ihr Haupt-Werck. Da doch Christus abermahl sagt: **Trachtet am ersten**

conf. 2. Tim. 2, 5.

ersten nach dem Reich GOttes, und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen. Matth. 6, 33. Er will, Matth. 11, 12. man soll dem Himmelreiche Gewalt thun, und es mit Gewalt zu sich reissen: Die Laulichten aber, die weder kalt noch warm sind, drohet er auszuspeyen aus seinem Munde. Apoc. 3, 16. Viele **fangen zwar gut an,** den Himmel zu suchen, aber sie **fahren** auf dem rechten Wege **nicht beständig fort,** wollen auch nichts um Christi und des Himmelreichs willen leiden. **Eine zeitlang gläuben sie, und zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab.** Und solche haben auch vergeblich darnach getrachtet. Denn **wer beharret bis ans Ende, der wird selig,** nach Matth. 24, 13. Und Apoc. 2, 10. **Sey getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.** Und endlich trachten auch ihrer viele vergeblich in den Himmel zu kommen, **die zu spät darnach trachten,** die Busse von einem Tage zum andern verschieben, bis zuletzt gar nichts draus wird, und sie vom Tode plötzlich dahin gerissen werden: Die die ruffende Stimme GOttes immer verachten, und nicht eingehen wollen, da sie noch könten, so werden sie auch hernach, wenn sie gerne wolten, nicht hinein können, sondern mit den thörichten Jungfrauen ausgeschlossen werden: die alsdenn erst anfangen zu ruffen und GOtt zu suchen, wenn seine Gerichte schon als ein Sturm und Wetter, mit Angst und Noth über sie herein brechen, da alsdenn der gerechte, und mit seiner Gnade so lang verspottete GOtt, auch lachen, und ihrer spotten, das ist, ihnen allen seinen Trost und Hülfe aus gerechtem Gericht entziehen will. Prov. 1, 24. sqq. Diesen allen gilt alhie das Wort Christi: **Viele werden, (das sage ich euch,) darnach trachten, wie sie hinein kommen, und werdens nicht thun können.**

Luc. 8, 13.

Matth. 25, 11. 12.

Ach darüm soll dis ernste und nachdrückliche Wort Christi uns ohne Unterlaß durchs Ohr ins Hertz erschallen: **Ringet, ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet.** *Phil. 2, 12.* **Schaffet, daß ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern.** *Ebr. 4, 1.* **So lasset uns nun fürchten, daß wir die Verheissung, einzukommen zu seiner Ruhe, nicht versäumen, und unser keiner dahinten bleibe.** Ist gleich die Pforte enge, ist gleich der Eingang und Anfang des Himmels-Weges dem verderbten Fleisch und Blute saur und schwer; JEsus, der selbst die Pforte, der Anfang, Mittel und Ende unserer Seligkeit ist, will uns gerne einlassen, so wirs uns nur einen rechtschaffenen Ernst seyn lassen einzugehen, er will uns die Pforte gerne aufthun, so wir nur in wahrer Busse und Glauben, mit Verleugnung unser selbst, der Welt und alles Irdischen, zu ihm kommen. Ruffet und locket er uns doch selbst aufs freundlichste zu sich, und spricht: **Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken.** Matth. 11, 28. Und ist gleich hernach, wenn wir durch die enge Pforte eingegangen, und in der wahren Bekehrung und Wiedergeburt zur geistlichen Vereinigung und Gemeinschafft mit Christo gekommen sind, der schmale Weg Trübsahls-voll, den wir bey der täglichen Erneurung zum Himmel wandern müssen, so hat er uns doch selbst die Bahn gebrochen, das schwerste Creutz getragen, und will uns alles leicht machen, so wir nur seiner guten Leitung und Führung willig folgen. **Ich will dich,** spricht er, als der himmlische Salomo, Prov. 4, 11.12. **den Weg der Weisheit führen, ich will dich auf rechter Bahn leiten, daß wenn du gehest, dein Gang dir nicht sauer werde, und wenn du läuffest, daß du dich nicht anstössest.** Ach! der schöne Himmel und dessen unaussprechliche Herrlichkeit, als das letzte Ziel, wozu uns endlich die enge Pforte führet, ists

ja

ja wohl werth, daß wirs uns ein wenig saur darüm werden lassen, und ein klein Augenblick darüm leiden. **Ist doch alles Leiden dieser Zeit nicht werth der Herrlichkeit, die an uns soll offenbahret werden.** *Rom. 8, 18.* **Schaffet doch unsere Trübsahl, die nur zeitlich und leicht ist, eine ewige und über alle Massen wichtige Herrlichkeit.** *2. Cor. 4, 17.* Darüm ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet!

Was nun Christus, Geliebte in demselben, alhie von allen und jeden, die da selig werden wollen, erfordert, das hat auch an Ihrem Theil wohl beobachtet und Ihr recht angelegen seyn lassen **Unsere in Christo selig entschlaffene Frau von Weltheim,** wie in Ihrem Leben, und bey gesunden Tagen, so auch sonderlich auf Ihrem Sterbe-Bette. Der Weg zum Himmel lag Ihr da stets im Sinne, und alle Ihre Gedancken waren dahin gerichtet, **wo Christus ist, sitzend zu der Rechten GOttes.** *Applicat. ad B. defunct.* *Col. 3, 1.* Zu dem streckte Sie ohne Unterlaß Ihre Glaubens-Arme aus, und fieng zu offt wiederholten mahlen von selbsten an:

So fahr ich hin zu JEsu Christ,
Mein' Arm' thu ich ausstrecken,
So schlaff ich ein und ruhe fein,
Kein Mensch kan mich aufwecken,
Denn JEsus Christus, GOttes Sohn,
Der wird die Himmels-Thür aufthun,
Mich führ'n zum ewigen Leben.

Sie erwog eines Theils die Schönheit und Herrlichkeit des Himmels, welche Ihr den Weg dahin dergestalt versüßte, daß Sie willig vergaß, was dahinten ist, und nur Sich streckte zu dem, das davornen ist, und jagte nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches Ihr vorhielt die himmlische Beruffung GOTTES in Christo JEsu. *Phil. 3, 13. 14.* Andern Theils aber

empfand Sie auch bey der sehr angreiffenden und zuweilen hart mitnehmenden Kranckheit, wie saur und schwer die Himmels-Bahn sey, und wie hart es halte, ehe das Band Leibes und der Seelen durch eine selige Auflösung im Tode sich trennen wol-
Ebr. 12, 23. le, daß die aus den Leibes-Banden erlöste Seele zu den Geistern der vollkommenen Gerechten hindurch dringen könne. Daher, als Sie am Tage Ihrer seligen Auflösung mich des Morgens üm 2. Uhr wieder zu sich fordern ließ, so war dis Ihr erstes Wort, womit Sie mit Darreichung der Hand mich anredete, und Ihr Himmel-sehnendes Verlangen also ausdrückte: **Ach!** mein lieber Herr Blume, **der Weg zum Himmel ist ja wohl ein sehr schöner Weg, aber mir wird er ietzund gar ein saurer Weg.** Uber welcher unvermutheten Anrede mir die Augen übergiengen. Ich wiese Sie aber alsofort auf JEsum Christum, und erinnerte Sie, Sich an denselben einig und allein mit festem Glauben zu halten, als mit welchem Sie auch des vorigen Abends im H. Abendmahl wäre vereiniget worden, durch Genieſſung seines lebendigmachenden Fleisches und Blutes, der sey allein **der Weg, die Warheit und das Leben,** durch welchen wir auch alleine zum Vater kommen könten. Derselbe, wie er für uns den allersauresten Creutzes- und allerbittersten Todes-Weg gegangen, also könne, wolle und werde er Ihr auch, wenn seine Stunde komme, noch schon **den sauren Himmels-Weg süsse, schön und leichte machen.** Der spreche ietzt auch auf Ihrer Himmels-Reise zu Ihr:

Halt dich an mich,
Es soll dir ietzt gelingen:
Ich geb mich selber gantz für dich,
Da will ich für dich ringen:
Denn ich bin dein, und du bist mein,
Und wo ich bleib, da solt du seyn,
Uns soll der Feind nicht scheiden!

Und

Und was mehr annoch für Tröstungen Ihr aus GOttes Wort zu Gemüth geführet wurden, welche Sie auch gläubig annahm, Ihre Seele damit in GOtt beruhigte, und mit Gebet und Flehen zu GOtt ferner anhielt. Als ich hernach, etwa ein paar Stunden vor Ihrem seligen Ableben, fragte: Was für einen Biblischen Spruch Sie ietzo im Hertzen hätte, an den Sie Sich sonderlich hielte? so gab Sie zur Antwort: **Aus tieffer Noth schrey ich zu dir, HErr GOtt, erhör mein Ruffen; das ist ietzund mein bester Trost!** worauf denn dis schöne Lied Ihr völlig vor, von Ihr aber andächtig nachgesprochen wurde. Und weil Lutherus dasselbe aus dem 130. Psalm genommen, so sind auch die 6. ersten Versicul desselben zum Grunde gegenwärtiger Gedächtniß-Predigt zu legen, mir an die Hand gegeben worden. Zu welchen wir uns denn nun wenden, und da die Wohlselige Ihr selbst mit diesen Davidischen Worten den sauren Himmels-Weg versüsset und erleichtert, und sie für Ihren besten Wege-Trost gehalten, so wollen wir auch anietzo bey Ihrem letzten solennen Ehren-Gedächtniß daraus behertzigen:

Den zwar sauren, aber doch schönen Himmels-Weg,

Massen er führet:

I. Aus den Tieffen, zu der Höhe,
II. Aus den Sünden, zu dem Sünden-Tilger,
III. Aus dem langwierigen Harren und Hoffen, zu dem gehofften Gut.

Psalm. 25, 4. 5. HErr, zeige uns deine Wege, und lehre uns deine Steige. Leite uns in deiner Warheit, und lehre uns, denn du bist der GOTT, der uns hilfft, täglich harren wir dein, Amen.

Abhandlung.

DEr HErr ist gut und fromm, darum unterweiset er die Sünder auf dem Wege. Er leitet die Elenden recht, und lehret die Elenden seinen Weg. Die Wege des HErrn sind eitel Güte und Warheit, denen die seinen Bund und Zeugniß halten. Wer ist der, der den HErrn fürchtet? er wird ihn unterweisen den besten Weg. Diese Worte, Andächtige, theils hoch und schmertzlich Betrübte, allesamt in Christo JEsu Geliebte, wurden nebst andern Unserer Wohlseligen Frau von Weltheim, vor Reichung des H. Abendmahls, nach hiesigem Kirchen-Gebrauch, aus dem 25. Psalm v. 8. sqq. vorgelesen. GOtt, der grundgütige und fromme HErr, hat auch dieselben an Ihr in Gnaden erfüllet, Sie auf den rechten Weg geleitet, und Ihr den besten Weg zum Himmel gezeiget, den sie zu erwehlen hatte. Und wiewohl er Sie durch Creutz und Trübsahl führete, so gab er Ihr doch darunter zu erkennen, es sey alles lauter Väterliche Güte und Treue, was er mit Ihr thue und vornehme. Der Himmels-Weg, auf welchen er Sie leite, sey doch ein schöner Weg, ob er Ihr gleich ietzo ein wenig saur und schwer ankomme. Das haben David und andere Heiligen GOttes auch wohl erfahren. Drüm betrachten wir anietzo:

Den

Den zwar sauren, aber doch schönen Himmels-Weg,

Allermassen er führet

I. Aus den Tieffen, zu der Höhe.

Denn also fänget David dis sein Lied im höhern Chor an, wie die Uberschrifft dieses Psalms lautet: **Aus der Tieffen ruffe ich, HErr, zu dir. HErr, höre meine Stimme, laß deine Ohren mercken auf die Stimme meines Flehens.** V. 1. 2.

Alhie hören wir den David nicht von einer, sondern von vielen Tieffen reden, indem es eigentlich nach den Grund-Worten in der mehrern Zahl heisset: **Aus den Tieffen** ruffe ich, HErr, zu dir. Womit denn David seine Noth destomehr vergrössert, und anzeigt, daß er nicht in einer, sondern in vielen Tieffen stecke. Auf gleiche Weise klagt er auch Psalm. 42, 8. **Deine Fluthen rauschen daher,** (ein Abgrund, eine Tieffe ruffet gleichsam der andern,) **daß hie eine Tieffe, und da eine Tieffe brausen, alle deine Wasserwogen und Wellen gehen über mich.** Und im 69. Psalm v. 2. 3. führet er den HErrn Messiam in seinem schmertzlichen Leiden also klagend ein: **GOtt, hilf mir, denn das Wasser gehet mir bis an die Seele. Ich versincke im tieffen Schlamm, da kein Grund ist, und die Fluth will mich ersäuffen.** Die Kirche GOttes redet gleichfalls also im 124. Psalm v. 4. 5. **Wo der HErr nicht bey uns wäre, so ersäuffte uns Wasser, Ströme giengen über unsre Seele. Es giengen Wasser allzuhoch über unsre Seele.** Woraus man denn leicht siehet, daß David hier nicht von leiblichen Tieffen rede, sondern verblümter Weise von vielfältiger tiefer Noth, Jammer und Elend, Angst des Ge-

wissens, Schrecken der Höllen, so er in seiner Seele empfunden. Er war in Tieffen, nicht dem Orte nach, sondern seinem betrübten trostlosen Zustande nach; wie einer der in einem tieffen Thurm gefangen sitzet, da nichts als Finsterniß üm ihn, und wegen der Tieffe keine Hoffnung des Entkommens ist. Welchergestalt es in dem Messianischen Klag-Gebet des 88. Psalms v. 7. auch heisset: **Du hast mich in die Grube hinunter geleget, ins Finsterniß und in die Tieffe.** Demnach mögen durch die Tieffen, von welchen David in unserm Text redet, verstanden werden, zuförderst **die Tieffe der Sünden,** sowohl der Erb-Sünde, die so tieff in uns verborgen liegt, daß die wenigsten Menschen sie recht erkennen; daher sie Moses unsre unerkante Sünde nennet, die doch
Ps. 90, 9. GOtt ins Licht vor sein Angesicht stellet; als auch der vielen wircklichen Sünden, die aus der tiefgelegenen Wurtzel der Erb-Sünde, als böse Früchte, hervor kommen, daß wirs offtmals
Ps. 19, 13. selbst nicht mercken. Hernach die daher verursachte **Tieffe des Elendes,** Creutzes und Leidens, der Noth, Gefahr und mancherley Jammers, so die Sünde nach sich ziehet, aber auch von den wenigsten Menschen gefühlet und erkant wird, daß Lutherus wol recht schreibet: wir sind alle in tieffen grossen Elenden, aber wir fühlens nicht alle, wo wir sind. Ferner, die daraus erfolgende **Tieffe der Angst,** Bekümmerniß, Traurigkeit und Anfechtung in der Seele. Und dann endlich die **Tieffe der Andacht,** und Demuth, daraus ein solch geängstetes Hertz zu GOtt ruffet. Alle diese Tieffen können hier gar füglich zusammen genommen, und der Betende betrachtet werden, als einer, der sich in Sünden sehr vertieffet, durch die Sünde in tiefses Elend, Creutz, Noth, Gefahr und Jammer gerathen, so ihm viele Angst, Bekümmerniß, Traurigkeit und Anfechtung verursachet, daß er darüber aus innerstem Grunde der Seelen, und mit tiefgeholten Hertzens-Seufftzern **zu GOtt ruffet, zu GOtt dem Allerhöchsten, der seines Jammers ein Ende machet.** Psalm. 57, 3.

So

So machts David hier auch in unserm Text. Er wendet sich aus allen seinen Tieffen, deren er kein Ende sehen kan, zu der Höhe, zu dem hohen und erhabenen GOtt. Er läst sich die Tieffe seiner Sünden, seiner so geist- als leiblichen Noth und Elendes nicht abschrecken, Gnade und Hülffe bey dem HErrn zu suchen, sondern spricht: **Aus den Tieffen ruffe ich, HErr, zu dir. HErr, höre meine Stimme.** Zweymahl redet er alhie den HErrn an, und zwar in seiner Sprache mit einer doppelten Benennung. Denn erstlich nennet er ihn den Jehovah, den wesentlichen GOTT, bald darauf aber den Adonai, welches so viel bedeutet, als den Grund-Herrn. Denn der Name Adonai stammet her von dem Worte אדן Eden, das eigentlich einen Grund oder Fuß bedeutet, darauf eine Sache sich gründet oder stützet. Und diese doppelte Benennung gebraucht hier David nicht umsonst, sondern eben damit will er anzeigen, wie er den dreyeinigen GOtt, sonderlich aber den HErrn Messiam, für den Grund seiner Erlösung achte, und daß er auf demselben in seinen Sünden- und Elends-Tieffen sich mit festem Glauben gründe, fusse und verlasse. Darüm er auch in dem Beschluß dieses Psalms v. 7. 8. die gantze Israelitische Kirche Altes Testaments zu gleichmäßigem Vertrauen und Hoffnung auf den Messiam erwecket, und spricht: **Israel, hoffe auf den HErrn, denn bey dem HErrn ist die Gnade, und viel Erlösung bey ihm. Und er wird Israel erlösen aus allen seinen Sünden.**

conf. Exod. 26, 19. 21. 25. 32. 37. Job. 38, 6.

Vermuthlich hat der Teufel dem David nicht allein seine vormals begangene schwere Sünden vorgestellet, sondern ihm auch dabey mit mancherley höllischen Versuchungen, und schweren Anfechtungen hefftig zugesetzet. Da hats vielleicht geheissen: Was wilt du unglücklicher Mensch noch lang üm Hülffe ruffen in deiner Sünden-Noth? du bist verlohren, und must ohne Trost in deinen Sünden versincken. Du hast nicht zu hoffen, daß du bey deinen Sünden-Tieffen noch einen Grund

der Erlösung antreffen werdest. Nur immer in Verzweiflung zur Höllen hinunter gesuncken! Aber der gläubige David antwortet hierauf: Nicht also, Satan, du leugst. Der **Jehovah**, der wesentliche GOtt, zu dem ich aus meinen Sünden- und Elends-Tieffen ruffe, der ist zugleich **Adonai**, der Grund, nicht nur aller erschaffenen Dinge, als **der alle Dinge träget mit seinem kräfftigen Wort**, sondern auch insonderheit der Grund meiner Erlösung. Auf diesen Grund-HErrn gründe ich mich, und bin gewiß, weil er der Grund meiner Erlösung, ja mein Erlöser selber ist, so werde ich in meinen Sünden- und Elends-Tieffen nicht versincken, sondern auf diesem Grunde sicher fussen können.

Ebr. 1, 3.

Das Mittel aber, dessen sich David hier bedienet, und dadurch er aus den Tieffen zu der Höhe kömmet, ist **das liebe Gebet.** Das verrichtet er

a. **recht eifrig und inbrünstig.** Denn, aus den Tieffen, sagt er, **ruffe ich, HErr, zu dir.** Ich habe zu dir geruffen, lautets eigentlich. Womit David zu verstehen giebet, daß er bisher offt und viel zu GOtt geruffen habe, noch ruffe, und unabläßig zu GOTT ruffen wolle, bis er erwünschte Hülffe, und gewisse Versicherung der gnädigen Vergebung seiner Sünden erlanget habe, so daß sein Hertz sich darüber könne zu frieden geben. Das **Ruffen** ist sonst eine Erhebung der äusserlichen leiblichen Stimme. Wenn etwa ein Mensch unversehens in eine tieffe Grube oder Wasser gefallen, oder er ist sonst in einen tieffen Sumpf und morastigen Ort gerathen, da er nirgends fussen kan, sondern jemehr er sich heraus zu arbeiten sucht, je tieffer sincket er hinein; so erhebt alsdenn ein solcher Mensch mit aller Macht seine Stimme, er ruffet und schreyet um Hülffe und Errettung, so viel er aus Leibes-Kräften kan. So machts hier David auch, er ruffet und schreyet recht eifrig und inbrünstig zu GOtt, sagend: **Aus den Tieffen ruffe ich, HErr, zu dir.** Doch kömmts bey einem

bußfer-

bußfertigen, und in den Angst- und Elends-Tieffen arbeitenden Sünder, nicht sowohl auf das äusserliche leibliche Ruffen und Erhebung der Stimme, als vielmehr auf das innerliche Ruffen und Schreyen des Hertzens an. Denn GOtt höret auch das stille, jedoch inbrünstige Verlangen, Sehnen und Seufzen des Hertzens. *conf. Exod. 14, 15. 1. Sam. 1, 13. Ps. 10, 17. Ps. 38, 10.*

Er hört die Seufzer deiner Seelen,
Und des Hertzens stilles Klagen,
Und was du keinem darfst erzehlen,
Magst du GOtt gar kühnlich sagen:
Er ist nicht fern, steht in der Mitten,
Hört bald und gern der Armen Bitten.
Gib dich zu frieden!

Laß dich dein Elend nicht bezwingen,
Halt an GOtt, so wirst du siegen,
Ob alle Fluthen einhergiengen,
Dennoch must du oben liegen.
Denn wenn du wirst zu hoch beschweret,
Hat GOtt, dein Fürst, dich schon erhöret.
Gib dich zu frieden!

Hiernächst verrichtet auch David sein Gebet

b. **recht demüthig und flehentlich.** Denn er fähret fort und spricht: **HErr, höre meine Stimme.** O HErr, höre, gehorche doch meiner Stimme, möchte es nach dem Grund-Text auch heissen. Dis scheinet zwar fast ungereimt zu seyn, daß GOtt der Stimme eines Menschen gehorchen solte; Aber zu geschweigen, daß dieses auch im gemeinen Leben öfters geschiehet, daß ein Oberer der Stimme eines Untern gehorchet, zumal wenn er ihn recht demüthig und flehentlich bittet; So ist zu wissen, daß es bey GOTT darum noch vielmehr angehe, weil GOTT, wie Augustinus spricht, se debitorem fecit promittendo, sich durch seine Verheissungen den Gläubigen gleichsam zum Schuldner gemacht hat. *conf. Gen. 21, 12. c. 27, 13. c. 30, 6. Jos. 10, 14.*

Gehorchen wir nur GOtt, und thun was wir sollen, so gehorchet GOTT uns hinwiederum, und thut, was wir wollen. **Denn er thut, was die Gottesfürchtigen begehren, und höret ihr Schreyen, und hilfft ihnen.** Ps. 145, 19. Es läßts aber David hiebey noch nicht bewenden, sondern er bringet noch weiter seine supplicationes flebiles & lamentabiles, seine weinerliche flehentliche Suppliquen, vor GOtt, er suppliciret nicht ein- und ander-, sondern oft und vielmal vor GOTTes Gnaden-Stuhl und sagt: **Laß deine Ohren mercken auf die Stimme meines Flehens,** meiner lamentablen und mit Thränen vermischten Bitten. Ps. 94, 9. Du hast ja, o mein GOtt, will er gleichsam sagen, das Ohr gepflantzet, solltest du denn nicht hören? Du erhöreſt ja Gebet, darum kömmt alles Fleisch zu dir. Ach so höre, und erhöre doch, HErr, mein Gebet, womit ich dir immer in den Ohren liege. Ps. 65, 3.

Dein gnädig Ohr neig her zu mir,
Und meiner Bitt' sie öffne.

Gebrauch.

DIermit giebet nun David uns, und allen auf dem Himmels-Wege begriffenen Sündern, einen heilsamen Unterricht, und lehret uns, **wie und wodurch uns der saure und schwere Himmels-Weg dennoch schöne, süß und leicht werden könne,** nemlich durch das liebe Gebet, das er uns hier an seinem Exempel bestens anpreiset.

Der Weg des Lebens gehet überwärts klug zu machen, auf daß man meide die Hölle unterwärts, spricht der König Salomo, Prov. 15, 24. Uberwärts, oder Berg-an gehen, ist saur und schwer; das Hertz immer auf-

aufwärts zu GOtt erheben, ist noch schwerer, als mit leiblichen Füssen auf einen hohen Berg steigen. Und doch müssen wir überwärts gehen, das Hertz von den Dingen dieser Erden zu GOtt erheben, und **trachten nach dem, das droben ist,** wenn wir als weise und kluge Wanders-Leute Himmel-an gehen, und der Höllen unterwärts entfliehen wollen. Dazu ist nun das andächtige Gebet ein schönes und heilsames Mittel, als wodurch wir unser Hertz stets aufwärts zu GOtt erheben können. Wer auf das liebe Gebet sich wohl verstehet, dem soll endlich der Himmels-Weg nicht saur, sondern noch recht süß, schön und leicht werden. Denn durchs Gebet kommen und arbeiten wir uns aus den Tieffen zu der Höhe, dadurch überwinden wir alle Hinderniſſe und Schwierigkeiten, die sich auf dem Himmels-Wege uns in den Weg legen, wir werden dadurch aus allen unsern so Leibes- als Seelen-Nöthen errettet, wir mögen auch so tief drinnen stecken, als wir wollen. Wie **tief** steckte **Noah** in seinem Angst-Kasten? wie **tief Joseph** in seinem Gefängniß? wie **tief Moses** mit dem Volcke Israel am rothen Meer, und in der Wüsten? wie **tief Hiob** in seinem Elende? wie **tief David** in seinen zehenjährigen Verfolgungen? wie **tief** Hiskias in seiner tödlichen Kranckheit? wie **tief Daniel** in der Löwen-Grube? wie **tief Jonas** im Bauch des Wallfisches? wie **tief Christus** selber in seinem Leiden am Oelberge und am Creutz? Und dennoch haben alle diese Heiligen GOttes sich aus solchen Tieffen heraus gearbeitet durch das liebe Gebet. Col. 3, 1.

Läst uns nun GOTT auch in diese und jene Creutz- und Angst-Tieffen gerathen, so sollen wir darinnen nicht verzagen, sondern nur mit David recht eifrig und inbrünstig, recht demüthig und flehentlich **aus den Tieffen zu GOtt ruffen,** und mit dem andächtigen Bernhardo seufftzen: Abyssus abyssum invocat! Ach GOtt! eine Tieffe ruffet zu der andern; die Tieffe meines Elendes schreyet zu der Tieffe deiner unergründlichen Barmhertzigkeit; so laß nun, o frommer GOTT,

eine Tieffe die andere verschlingen. Die Tieffe deiner Barmhertzigkeit verschlinge die Tieffe meines sehr grossen Elendes, Noth und Dürfftigkeit. Alsdenn ist GOtt keine Tieffe zu tief, daraus er uns nicht erretten könte. Denn **alles, was er will, das thut er, im Himmel, auf Erden, im Meer und in allen Tieffen.** Ps. 135, 6. **Darum wegere dich der Züchtigung des Allmächtigen nicht. Denn er verletzet, und verbindet, er zerschmeist, und seine Hand heilet. Aus sechs Trübsahlen** (aus sechs Unglücks-Tieffen, wenn gleich immer eine noch tieffere auf die andre folgen solte,) **wird er dich erretten, und in der siebenden wird dich kein Ubel rühren.** Job. 5, 17. sqq. **Der HErr tödtet, und macht lebendig, führet in die Hölle, und wieder heraus. Der HErr machet arm, und machet reich, er erniedriget, und erhöhet.** 1. Sam. 2, 6. 7.

Denn das ist allzeit sein Gebrauch,
Wer Kind ist, muß was leiden,
Und wen er liebt, den stäupt er auch,
Schickt Trauren für die Freuden:
Führt uns zur Höllen, thut uns weh,
Und führt uns wieder in die Höh,
Und so gehts eins ums ander.

Er führt ja wohl recht wunderlich
Die, so sein Hertz ergetzen,
Was leben soll, muß erstlich sich
In Todes-Höhle setzen:
Was steigen soll zur Ehr empor,
Liegt auf der Erd und muß sich vor
Im Koth und Staube weltzen.

Das hat Christus, GOttes liebster Sohn, selbst erfahren, und wir, wenn wir seine rechte Jünger und Nachfolger seyn wollen, müs-

müssens auch erfahren, und doch können wir bey dem allen mit David aus der Erfahrung sagen: **Du lässest mich erfahren viel und grosse Angst, und machest mich wieder lebendig, und holest mich wieder aus der Tieffe der Erden herauf. Du machest mich sehr groß, und tröstest mich wieder.** Psalm. 71, 20. 21. Derowegen, mein GOTT,

Ist gleich der Anfang (des Himmels-Weges) etwas schwer,
Und muß ich gleich ins **tieffe Meer**
Der bittern Sorgen treten,
So treib mich nur ohn Unterlaß
Zum Seufzen und zum Beten.

Wer fleißig betet, und dir traut,
Wird alles, da ihm sonst für graut,
Mit tapffern Muth bezwingen:
Sein Sorgen-Stein wird in der Eil
In tausend Stücke springen.

Der **Weg zum Guten** (zum Himmel) ist fast wild,
Mit Dorn und Hecken angefüllt,
Doch wer ihn freudig gehet,
Kömmt endlich, HERR, durch deinen Geist,
Wo Freud und Wonne stehet.

Und dieses heilsamen Mittels, nemlich des andächtigen und unabläßigen Gebets, bediente Sich auch recht Christlich und wohl, *Applicat. ad B. defunct.* **Unsere Wohlselige Frau von Weltheim,** da Sie nun bald auf dem Himmels-Wege den letzten gefährlichsten Sprung, wie Lutherus redet, oder den letzten Ubergang durch den Tod ins Leben thun solte. **Ihr bester Trost** war da, wie Sie selber sagte: **Aus tieffer Noth schrey ich zu dir, HErr GOtt, erhör mein Ruffen!** Und hierin ist Sie gar rühmlich nachgefolget dem H. Augustino, als von

welchem auch in dessen Lebens-Beschreibung gemeldet wird, daß er in seiner letzten Kranckheit befohlen, ihm die wenige Davidische Buß-Psalmen abzuschreiben, und an die Wand zu hefften, welche er im Bette liegend angesehen, gelesen, und viel und hefftig geweinet habe. So hefftete die Wohlselige auf Ihrem Sterbe-Bette Ihr gleichsam auch diesen sechsten Davidischen Buß-Psalm recht ins Hertz, und practicirete daraus das **Aus der Tieffen ruffe ich, HErr, zu dir,** sonderlich wohl. Sie wuste in der Tieffe Ihrer Sünden, in der Tieffe Ihrer Kranckheit, da Ihr alle menschliche Mittel und Hülffe zerrinnen wolten, Sich nirgends besser hinzuwenden, als zu GOtt, dem allerhöchsten und besten Seelen- und Leibes-Artzte. Zu dem winselte und girrete Sie mit dem todtkrancken Könige Hiskia: **HERR, ich leide Noth, lindre mirs!** *Esa. 38, 14.* Und mit dem Cananäischen Weibe, aus dem vorgestrigen Evangelio: **Ach HERR, du Sohn David, erbarme dich mein! HERR hilf mir!** *Matth. 15, 22. 25.* So offt Sie den Mund aufthat, hörte man Sie aus der Tieffe Ihres Hertzens seufzen: **Ach GOtt, erbarme dich doch mein! Ach hilf, und gib mir ein vernünfftiges, sanfftes und seliges Ende!** War nun gleich Ihre Noth tief, so wuste Sie doch den **Grund-HErrn** wohl zu finden, auf den Sie Sich also gläubig gründete:

Der Grund, da Ich mich gründe,
Ist Christus und sein Blut,
Das machet, daß ich finde
Das ewig wahre Gut:
An mir und meinem Leben
Ist nichts auf dieser Erd,
Was Christus mir gegeben,
Das ist der Liebe werth.

Von diesem Grund-HErrn war Sie mit Paulo gewiß, daß **weder Tod noch Leben, weder Hohes noch Tieffes** *Röm. 8, 39.*

Sie

Sie von seiner Liebe scheiden könne. Und wie Christus Ihr und uns allen zu gute, sich in die Tieffen alles unsers Elendes, in die Tieffe der Sünden, der Höllen und des Todes hat herunter gelassen, und viel tieffer darein gekommen ist, als wir Menschen alle mit einander nicht kommen können: Also war er auch in allen Tieffen Ihre Höhe, wie Sie mannigmahl von ihm in öffentlicher Gemeine mit uns gesungen:

Du bist mein Leit-Stern und mein Licht,
Wenn ich im Finstern gehe,
Mein Reichthum, wenn es mir gebricht,
In Tieffen, meine Höhe,
Mein Zucker, wenn es bitter schmeckt,
Mein festes Dach, das mich bedeckt,
Wenn ich im Regen stehe.

Und also kam Sie auch im Tode durch ihn aus den Tieffen zu der Höhe. Sagt unser Heiland von seinen Gläubigen Joh. 5, 24. **daß sie vom Tode zum Leben hindurch dringen,** oder nach dem Griechischen Worte μεταβαίνειν, gleichsam durch einen Sprung in das Leben hinüber hüpffen: So war Ihr Tod auch nichts anders, als ein solcher Sprung und Hinüberhüpffen zur seligen Himmels-Höhe. Da Sie nun nicht mehr, wie hier, **aus der Tieffen ruffen** darf, sondern **in der Höhe singet auf Ihrem Saitenspiel,** und vor dem Stuhl des Lammes, angethan mit weissen Kleidern, das rechte Lied **im höhern Chor** anstimmet: **Heil sey dem, der auf dem Stuhl sitzet, unserm GOTTE und dem Lamme.** Apoc 7, 10. *Hab. 4, 9.*

Nichts, Andächtige Seelen, ist uns auf dem Himmels-Wege mehr im Wege, als die leidige Sünde, die macht uns nicht nur den Weg so saur und schwer, sondern wo sie uns nicht könte vergeben werden, so würde sie uns zuletzt am Ende unsers Lebens vom Himmel gantz und gar ausschliessen, und den Eingang unmöglich machen. Aber GOtt sey ewig Lob und Danck!

so bald wir bey Antretung des Himmels-Weges die Tieffe unserer Sünden, und des daher rührenden sündlichen Elendes und Verderbens bußfertig erkennen, dafür von Hertzen erschrecken, und nach der Vergebung uns sehnen, so führet uns der schöne Himmels-Weg

II. Aus den Sünden, zu dem Sünden-Tilger.

Und dis geschiehet theils **in der Rechtfertigung**, theils **in der täglichen Erneurung.**

In der Rechtfertigung kommen wir aus den Sünden zu dem Sünden-Tilger. Denn da vergiebet uns GOTT aus lauter Gnaden, um Christi des Mittlers und Sünden-Tilgers willen, alle unsere Sünden, und rechnet uns dieselben nicht zu, sondern anstatt derselben die vollgültige Gerechtigkeit JEsu Christi, um derentwillen er uns in seinem Gericht für gerecht erkläret, uns von aller Schuld, Straffe und Verdamniß der Sünden frey, ledig und lossspricht, hingegen uns zu seinen Gnaden-Kindern und Erben der ewigen Seligkeit annimmt. Auf gleiche Weise kam David auch aus seiner Sünden-Noth, und suchte die Vergebung derselben im wahren Glauben an den Sünden-Tilger, den HErrn Messiam, wenn er in unserm Text spricht: **So du wilt, HErr, Sünde zurechnen, HErr, wer wird bestehen?**

So du, HErr, wilt das sehen an,
Was Sünd und Unrecht ist gethan,
Wer kan, HErr, vor dir bleiben?

Damit bittet David aufs weh- und demüthigste, GOtt wolle ihm seine Sünden doch ja nicht zurechnen, dieselben nicht aufs genaueste ansehen und beobachten, sondern aus Gnaden übersehen und vergeben. Denn das Grund-Wort Schamar, so David hier gebrauchet, ist eigentlich von den Wächtern hergenommen, die auf alles genau sehen und Achtung geben müssen.

So

So genau, so scharf und strenge, bittet David, wolle doch das allsehende Wächter-Auge GOttes seine Sünden nicht beobachten, dieselben nicht in seinem Zorn heimsuchen, rächen und straffen, sondern in Gnaden übersehen, vergeben und vergessen, um des HErrn Messiæ willen, auf den er sich gläubig gründe, und auf dessen theure Erlösung und Genugthuung er die Vergebung der Sünden allein bey GOTT suche. Dkum gebraucht er hier wieder zweymahl den Namen HERR, und zwar in seiner Sprache erst den Namen Jah, so mit dem vorhergehenden Namen Jehovah einerley ist, massen er mit demselben Es. 12, 2. zusammen gesetzet wird, und alle Göttliche Vollkommenheiten in sich schliesset, nemlich, daß GOTT sey **barmhertzig, gnädig, geduldig und von grosser Gnade und Treue, und vergebe Missethat, Ubertretung und Sünde.** Exod. 34, 6. Hernach auch den Namen Adonai, welcher, wie schon gedacht, den Grund-HErrn bedeutet. Und will David mit dieser abermahligen doppelten Anrede seines GOttes andeuten, daß, wo der HERR, der wesentliche GOtt, nicht Gnade vor Recht gehen lassen, sondern ihn von seiner Grund-Feste des Heils in dem Messia abstossen wolte, so wäre er verlohren, und könte nicht bestehen. Denn die Frage: **Wer wird bestehen?** schliesset diese kräfftige Verneinung in sich: Niemand, niemand kan und wird in deinem scharffen und strengen Gericht bestehen, das ist keinem einigen Menschen, auch dem heiligsten und frömmsten, nicht möglich. Denn vor dir ist niemand unschuldig, und kein Lebendiger aus und vor sich selbst gerecht. *Exod. 34, 7. Ps. 143, 2.*

Aber Davids bester Trost ist, daß bey GOtt die Vergebung sey. **Denn bey dir,** sagt er, **ist die Vergebung.** Von welcher gnädigen Vergebung der Prophet also verwundernd ausbricht: **Wo ist solch ein GOtt, wie du bist? der die Sünde vergiebet, und erlässet die Missethat den übrigen seines Erbtheils, der seinen Zorn nicht ewiglich**

behält, denn er ist barmhertzig. Er wird sich unser wieder erbarmen, unsere Missethat dämpffen, und alle unsere Sünde in die Tieffe des Meeres werffen. Mich. 7, 18. 19. Und diese Vergebung, die bey GOtt allein zu suchen und zu finden, und in der Rechtfertigung uns aus Gnaden um Christi willen wiederfähret, drücket David auch im Grund-Text mit dem gar besonderen Wort Selichah aus, das niemahl den Menschen, auch nicht den Priestern Altes Testaments, oder deren Versöhn-Opffern, sondern nur allein GOtt zugeschrieben wird, sonderlich Dan. 9, 9. da nach dem Grund-Text es in der mehrern Zahl mit Nachdruck lautet: Dein aber, HErr unser GOtt, sind die Barmhertzigkeiten und Vergebungen. Es bedeutet aber dis Wort nicht bloßhin die Vergebung, sondern es schliesset auch den Grund und die Folge der Vergebung mit ein. Den Grund, nemlich die Versöhnung Christi, und die Folge, nemlich die Seligmachung. Denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit. Und stehen einige Ausleger gar in den Gedancken, es stamme das teutsche Wort Selig oder Seligkeit von dem Hebräischen Selichah her, als mit welchem es fast übereinkömmt.

Fragt nun ein zum Himmel wallender Sünder: wie komm ich aus der Sünden-Noth zur wahren Gerechtigkeit vor GOtt? so ist die Antwort: Nicht anders, als durch wahren bußfertigen Glauben an Christum den Sünden-Tilger. Der ist der HErr, der unsre Gerechtigkeit ist. *Jer. 33, 16.* Welcher uns gemacht ist von GOTT zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung. *1. Cor. 1, 30.* Wer an den gläubet, der ist gerecht. *Rom. 10, 4.* Nimmt nun ein bußfertig gläubiger Sünder alle seine Sünde und Ungerechtigkeit in tiefster Demuth und demüthigster Bereuung zusammen, legt sie vor GOttes Gnaden-Thron nieder, und spricht: So du wilt, HErr, Sünde zurechnen, HErr, wer wird beste-

bestehen? Ach rechne, rechne nicht die Missethat, die dich, HErr, erzürnet hat! GOtt sey mir gnädig nach deiner Güte, und tilge meine Sünde nach deiner grossen Barmhertzigkeit; Verbirge dein Antlitz von meinen Sünden und tilge alle meine Missethat: Alsdenn fällt ihm die schwere Sünden-Last und Bürde, der Stein, der ihn bisher gedrücket hat, vom Hertzen, und heißt es zu ihm, wie Nathan zu David sagte: Der HErr hat deine Sünde weggenommen, du wirst nicht sterben. 2. Sam. 12, 13. Dorten fragt der Sünden-Tilger, der HErr Messias, Es. 43, 26. Sage an, wie du gerecht wilt seyn? Ach laßt uns mit David antworten: Aus Gnaden, und nicht aus Verdienst. Denn *Ps. 51, 3. u.* *Vid.* Joh. Bunians Reise eines Christen nach der sel. Ewigkeit, *p. 72. segq.*

Bey dir gilt nichts denn Gnad und Gunst,
Die Sünde zu vergeben:
Es ist all unser Thun umsonst,
Auch in dem besten Leben,
Vor dir niemand sich rühmen kan,
Es muß dich fürchten jederman,
Und deiner Gnade leben.

Daher rufft Augustinus L. IX. Confess. c. 13. aus: Væ hominum vitæ, quantumlibet laudabili, si remota misericordia discutiatur: Weh aller Menschen Leben, es sey so löblich als es immer wolle, wenn es ohne die Barmhertzigkeit GOTTES soll untersucht und gerechtfertiget werden.

Weil aber, meine Lieben, die Wurtzel der Erb-Sünde auch nach der Rechtfertigung und Wiedergeburt noch in uns bleibet, und verursachet, daß wir täglich viel aus Schwachheit sündigen, und wohl eitel Straffe verdienen, so müssen wir darauf in der täglichen Erneurung noch immer zu GOTT und Christo, dem Sünden-Tilger, kommen, die täglichen

Fehler abbitten, und also die einmahl erlangte Rechtfertigung in täglicher Reu und Busse fortsetzen, von Sünden uns je mehr und mehr reinigen, und allezeit in kindlicher Furcht vor GOtt wandeln. Denn bey dir, sagt David in unserm Text, ist die Vergebung, **daß man dich fürchte**, oder daß du gefürchtet werdest. Dis ist der Endzweck, den GOTT bey der gnädigen Vergebung der Sünden führet, daß man ihn fürchte. Die Furcht GOttes aber begreifft alhie den gantzen GOttes-Dienst, den man GOtt dem HErrn zu leisten schuldig ist; den gantzen neuen Gehorsam eines gerechtfertigten und wiedergebohrnen Menschen, da er in kindlicher Furcht und Scheu seinem GOTT dienen, nach seinen Geboten leben, und bey alle seinem Thun und Lassen sich sorgfältig hüten muß, daß er GOtt nicht zum Zorn reitze durch muthwillige Ubertretung seiner Gebote. Denn **die Furcht des HErrn wehret der Sünde. Wer aber ohne Furcht fähret, der gefällt GOtt nicht, und seine Frechheit wird ihn stürtzen. Die den HErrn fürchten, gläuben seinem Wort, und die ihn lieb haben, halten seine Gebot. Die den HErrn fürchten, thun was ihm wohlgefällt, und die ihn lieb haben, halten das Gesetz recht,** wie Sirach recht davon redet C. 1, 26. 27. C. 2, 18. 19. 20.

Gebrauch.

Mercket demnach, Andächtige Seelen, dieses wohl: **Die Rechtfertigung und tägliche Erneurung müssen beyderseits auf dem Himmels-Wege gar genau in Acht genommen, als ein köstlicher Schatz wohl bewahret, und ja nicht von einander gesondert oder getrennet werden.**

Da

Da muß niemand die Rechtfertigung und gnädige Vergebung der Sünden also mißbrauchen, daß er daher Anlaß nehmen wolte, auf GOttes Gnade desto freyer in den Tag hinein zu sündigen, sondern daß er vielmehr GOtt fürchte. Darum stehen hier in unserm Text **die Vergebung GOttes, und die Furcht GOttes** so genau in einem Versicul beysammen. Und Petrus ruffet deshalb in seiner 1. Ep. 1, 17. allen zum Himmel wallenden Pilgrimmen gar bedencklich zu: **Führet euren Wandel, so lange ihr hie wallet, mit Furchten,** ἐν φόβῳ τὸν τῆς παροικίας ὑμῶν χρόνον ἀναστράφητε, bringet die Zeit eurer Wallfahrt zu in der Furcht GOttes. Ist eben das, was dort der alte Tobias saget: **Dein Lebelang habe GOTT vor Augen und im Hertzen, und hüte dich, daß du in keine Sünde willigest, und thust wider GOttes Gebot.** Tob. 4, 6. Denn eben dazu fristet uns GOtt nach der Rechtfertigung noch das Leben, nicht daß wir solcher Wohlthat bald vergessen, und wieder sicher dahin leben, sondern daß wir das Leben bessern, und **was noch hinterstelliger Zeit im Fleisch ist, nicht der Menschen Lüsten, sondern dem Willen GOTTes leben** sollen. 1. Petr. 4, 2. So machts David, wenn er Ps. 103, 2. 3. 4. seiner Seelen zuspricht: **Vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. Der dir alle deine Sünde vergiebet, und heilet alle deine Gebrechen. Der dein Leben vom Verderben erlöset, der dich krönet mit Gnade und Barmhertzigkeit.** Das wäre gewiß der schänd- und schädlichste Mißbrauch der Rechtfertigung, und der schnödeste Undanck gegen GOtt für die gnädige Vergebung der Sünden, wenn man nach erlangter Vergebung in der Sünde beharren und fortfahren wolte, auf daß die Gnade desto mächtiger werde, wowider Paulus mächtig eifert, Rom. 6, 1. sqq. sagend: **Was wollen wir hiezu sagen? Sollen wir denn**

in der Sünde beharren, auf daß die Gnade desto mächtiger werde? das sey ferne. Wie solten wir in Sünden wollen leben, der wir abgestorben sind? Mehr erwehnter Augustinus schreibt deshalb abermahl recht und wohl: Accipimus remissionem, non ut peccare liceat, sed ut peccasse non noceat; ut sit facti remissio, non faciendi permissio: Wir empfangen Vergebung der Sünden, nicht daß wir desto freyer und ungescheuter mögen sündigen, sondern daß die begangenen Sünden uns nicht sollen schaden; daß, was wir Böses begangen, uns vergeben, nicht aber, ferner Böses zu thun, gestattet werde.

Das bedencket alle wohl, ihr durch den Glauben gerechtfertigte Seelen, wollet ihr des rechten Weges zum Himmel nicht verfehlen, so erneuret euch täglich im Geist eures
Eph. 4, 23. 24. Gemüths, und ziehet den neuen Menschen an, der nach GOtt geschaffen ist in rechtschaffener Gerech-
Kol. 12, 13. tigkeit und Heiligkeit. Fürchtet GOtt, und haltet seine Gebote, denn das gehöret allen Menschen zu. Thut ihr das, so seyd ihr auf dem schönen Himmels-Wege,
Rom. 8, 1. und so ist nichts verdammliches an denen, die in Christo JEsu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist; sondern das Blut
1. Joh. 1, 7. JEsu Christi des Sohnes GOttes, das macht euch, als solche, die da im Licht wandeln, rein von aller Sünde. Dieweil wir nun solche Verheissungen haben, meine Liebsten, so lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen, und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht GOttes. 2. Cor. 7, 1. Wer fromm ist, ruffet der Sohn GOTTes uns noch auf dem letzten Blate der Schrifft zu, der sey immerhin fromm,

(ódi-

(ὁ δίκαιος δικαιωθήτω ἔτι, der Gerechte, der einmahl durch den Glauben gerecht worden, und Vergebung der Sünden erlanget hat, der werde hinfort mehr gerecht, er setze die einmahl erlangte Rechtfertigung täglich fort, daß er immerdar gerecht bleibe,) **und wer heilig ist, der sey immerhin heilig,** Apoc. 22, 11. er jage beständig nach der Heiligung, ohn welche wird niemand den HErrn sehen. Ebr. 12, 14.

Billig, meine Lieben, gedencke ich hiebey wiederum *Applic. ad B. defunct.* **Unserer in GOtt selig ruhenden Frau von Weltheim.** Ihre Sünden machten ihr zwar, da Sie noch bey uns auf dem Wege war, nicht geringen Kummer; Allein Sie zeigte mit David offenhertzig ihre Missethat an, und sorgte für *Ps. 38. v.* ihre Sünde, wie Sie derselben los werden und gnädige Vergebung bey GOtt erlangen möchte. Zu dem Ende bereuete Sie hertzlich alle Sünden Ihres gantzen Lebens, und bekante freywillig, Sie hätte damit viel ein grösser und härter Leiden verdienet, als GOtt Ihr anietzo auflegte, mit der Kirchen sagend:

Solls ja so seyn,
Daß Straff und Pein
Auf Sünde folgen müssen,
So fahr hie fort,
Und schone dort,
Und laß mich hie wohl büssen.

Damit Sie aber aus der Sünden-Noth kommen möchte, so wandte Sie sich in wahrem Glauben zu dem Sünden-Tilger JEsu Christo, begehrte die Absolution und das H. Abendmahl, als das Pfand und Siegel der Vergebung, welches Ihr auch gereichet wurde. Ihr Sterbe-Bette war Ihr ein rechtes Gymnasium pœnitentiæ, eine rechte Buß-Schule; Alle, die Ihren Buß- und Glaubens-Kampf darauf angesehen und gehöret haben, wie Sie mit GOTT im Gebet gerungen, haben an Ihr ein Exempel der wahren Busse und des Glaubens

nehmen können. Und eben hiezu soll dis Ihr letztes und öffentliches Ehren-Gedächtniß uns allen dienen und erwecken, wie ich denn, als der alles selbst mit angesehen und gehöret habe, Ihr mit Grund der Warheit nachrühmen kan: **Sie sey in rechtschaffener Busse und Glauben an JEsum Christum gestorben!** welches gewißlich der beste Nach-Ruhm eines Christen im Tode ist. Ihr letztes Wort, das ich annoch, kurtz vor Ihrem seligen Ende, von Ihr gehöret, da ich Sie schon mit Ertheilung des Kirchen-Segens der Gnade GOttes überlassen hatte, war dis Buß-Wort, welches Sie mit gen Himmel erhabenen Augen zu GOtt schickte:

Ach GOtt und HErr,
Wie groß und schwer,
Sind meine begangne Sünden!

Ich fuhr darauf fort, bis zu den Worten, darin Sie zu dem Sünden-Tilger gewiesen wurde:

Zu dir flieh ich,
Verstoß mich nicht,
Wie ichs wohl hab verdienet,
Ach GOtt! zürn nicht,
Geh nicht ins Gericht,
Dein Sohn hat mich versühnet!

Und fügte hinzu die Worte Johannis: **Ob jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bey dem Vater, JEsum Christum, der gerecht ist, und derselbige ist die Versöhnung für unsere Sünde, nicht allein aber für die unsere, sondern auch für der gantzen Welt.** 1. Joh. 2, 1. 2. Worauf Sie bald sanfft und selig einschlieff. Fast dergleichen lesen wir auch von dem Gottseligen **Johann Arnd**, daß er denselben Abend, als er verschieden, aus dem 143. Psalm v. 2. auch gebetet: **HERR, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, denn vor dir ist kein Leben-**

Lebendiger gerecht. Und das ists auch, dafür alle Heiligen GOtt bitten müssen zur rechten Zeit. Da Sie nun solchergestalt bis in den Tod Leide getragen über ihre Sünden, und gleichwohl nach der Gerechtigkeit JEsu Christi gehungert und gedürstet, so hat auch das Wort Christi an Ihr müssen erfüllet werden: Selig sind, die da Leide tragen, denn sie sollen getröstet werden. Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden. Matth. 5, 4. 6. Ps. 32, 6.

Nun Sie hat erlanget, was Sie gehoffet, und wir haben aus unsern Text-Worten noch anzusehen, was massen der zwar saure, aber doch schöne Himmels-Weg endlich führe

III. Aus dem langwierigen Harren und Hoffen, zu dem gehofften Gut.

Davon David sich also vernehmen lässet: Ich harre des HErrn, meine Seele harret, und ich hoffe auf sein Wort. Meine Seele wartet auf den HErrn, von einer Morgenwache bis zur andern. Alhie hören wir, wie Davids Harren und Hoffen sey ein recht inniglich es, wohlgegründetes und beständiges Harren und Hoffen.

Recht inniglich und hertzlich war Davids Harren und Hoffen. Das drücket er mit unterschiedlich wiederholten Worten aus, indem er spricht: Ich harre, ich hoffe. Ich habe bisher geharret und gehoffet, ich harre und hoffe auch noch. Ich werde bey dem langwierigen Harren und Hoffen nicht ungeduldig, und murre nicht wider GOtt, ich setze auch gar kein Mißtrauen in GOtt, und verzweifle nicht an seiner Güte und gnädigen Hülffe. Nein, ich harre, ich hoffe. Ja es gedencket auch David hierbey zweymal seiner Seelen und sagt: Meine Seele harret, meine Seele wartet, um damit sein inniglich es Verlangen

desto besser auszudrücken; und damit ja niemand dencken möge, es wären nur blosse Worte bey ihm, er stelle sich nur von aussen also, das Hertz aber sey weit anders gesinnet, das bekümmere sich um kein Harren und Hoffen: Nein, spricht David, **meine Seele**, als mein innerstes, edelstes und bestes Theil, **harret**, hoffet und wartet auch. Er nennet, spricht Lutherus, seine Seele eine Hofferin, eine Harrerin, als bestünde ihr gantzes Wesen und Leben eigentlich darauf, daß sie hoffe, harre und warte. Ach! was wird doch im langwierigen Creutz eher ungeduldig und murrisch wider GOtt, als die Seele? Darum haben wir dieselbe stets mit Geduld zu fassen, sie zu einer feinen Ruhe und Stille in GOtt zu bringen, und ihr zuzusprechen: **Was betrübest du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf GOtt, denn ich werde ihm noch dancken, daß er meines Angesichtes Hülffe und mein GOtt ist.** Pf. 42, 6. 12.

Luc. 21, 19.

Wohlgegründet ist auch Davids Harren und Hoffen. Denn es gründet sich zuförderst und vor allen Dingen **auf GOtt den HErrn selber**, auf den grossen Jehovah, den wesentlichen, ewigen, gnädigen, warhafftigen und allmächtigen GOtt. Und das bezeuget hier David auch zweymahl, wenn er sagt v. 5. Ich harre **des HErrn:** und abermahl v. 6. Meine Seele wartet **auf den HErrn.** Anzuzeigen, daß es ihm eine rechter Ernst sey, den HErrn selber zu haben, und seine Güte und Freundlichkeit in seiner Seele zu schmecken und zu empfinden. Der HErr ist selbst sein höchstes Gut, in welchem seine Seele ruht. **Ich harre, HErr, auf dich, du, HErr mein GOtt, wirst erhören,** und mir endlich doch geben das so lang gehoffte Gut. Pf. 38, 16. Absonderlich aber siehet David hier auf den HErrn Messiam und Heiland der Welt, den wolte er nebst andern Gläubigen A. T. so gerne sehen. Wie er denn auch gantz Israel auf ihn zu hoffen und seiner Ankunfft gläubig zu erwarten vermahnet v. 7. 8. der wird im N. T. besonders genant **unsere Hoffnung**, 1. Tim. 1, 1. **die Hoffnung der Herrlichkeit.** Col. 1, 27. Auf den gründet sich hier David sonderlich in seinem Harren,

Luc. 10, 24.

Hoffen

Hoffen und Warten, und ist gewiß, daß er nicht werde zu schanden werden. Wie er auch Pf. 25, 2. 3. betet: **Mein GOtt, ich hoff auf dich, laß mich nicht zu schanden werden. Denn keiner wird zu schanden, der dein harret, aber zu schanden müssen sie werden, die losen Verächter.** Und **die auf den HErrn hoffen, werden nicht fallen, sondern ewig bleiben, wie der Berg Zion.** Pf. 125, 1. Dieweil aber **GOttes Wort** uns die beste Nachricht giebet, wessen wir uns Gutes zu GOtt und Christo unserm Bruder und Erlöser zu versehen haben, so leget David auch dasselbe zum Grunde seiner Hoffnung, als welches nicht triegen kan, und sagt: Ich harre des HErrn, meine Seele harret, **und ich hoffe auf sein Wort.** Denn in der Hoffnung muß man allein auf GOttes Wort und dessen Verheissungen sehen, dieselben GOtt dem HErrn gläubig vorhalten, und sagen: **Mein Hertz hält dir vor dein Wort, ihr sollt mein Antlitz suchen, darum suche ich auch, HERR, dein Antlitz.** Pf. 27, 8. **Gedencke deinem Knecht an dein Wort, auf welches du mich lässest hoffen.** Pf. 119, 49. Denn GOttes Wort ist dazu geschrieben, **auf daß wir durch Geduld und Trost der Schrifft Hoffnung haben.** Rom. 15, 4. Dis Wort laß dir gewisser seyn, und ob dein Hertz sprách lauter Nein, so laß doch dir nicht grauen.

Endlich ist Davids Hoffen auch **ein beständiges Hoffen.** Denn **meine Seele,** sagt er, **wartet auf den HErrn, von einer Morgenwache bis zur andern.** Oder wie es nach dem Grund-Text lautet: Sie wartet, mehr als die Wächter auf den Morgen, die da wachen bis zum Morgen. Vergleichet sich demnach David in seinem langwierigen Harren und Hoffen einem Wächter, der alle Viertelstunden rechnet, und mit sehnlichem Verlangen wartet, bis der Morgen anbreche, daß er von seinem beschwerlichen Wachen abgelöset werde, und ausruhen könne; gleichergestalt wachet und wartet David auch in seiner finstern Creutzes-Nacht, wenn dieselbe einmahl ein Ende nehmen, und der liebliche

Morgen der gnädigen Hülffe seines GOttes anbrechen wolle. Und so sollen auch alle fromme Kinder GOttes in ihren langwierigen Nöthen, Creutz und Kranckheiten beständig auf GOtt warten, von einer Morgenwache bis zur andern, ihm keine Zeit, Ziel noch Maß vorschreiben, sondern mit Hiob sprechen: **Ich harre täglich, dieweil ich streite, bis daß meine Veränderung**
Ps. 62, 6. 9. **komme.** c. 14, 14. Und mit David: **Meine Seele harret nur auf GOtt, denn er ist meine Hoffnung. Hoffet auf ihn allezeit, lieben Leute, schüttet euer Hertz vor ihm aus, GOtt ist unsere Zuversicht, Sela.** Oder wie Lutherus aus unsern Psalm-Worten singet, und wir mit ihm:

Und ob es währt bis in die Nacht,
Und wieder an den Morgen,
Doch soll mein Hertz an GOttes Macht
Verzweifeln nicht noch sorgen:
So thu Israel rechter Art,
Der aus dem Geist erzeuget ward,
Und seines GOttes erharre.

Gebrauch.

Solchergestalt, Andächtige Seelen, wird gläubigen Kindern GOttes **der saure Himmels-Weg** doch endlich **ein schöner Weg**, durch die lebendige und be-
Rom. 5, 5. ständige Hoffnung, die nicht läßt zu schanden werden. Sie kommen doch endlich aus dem langwierigen Harren und Hoffen zu dem gehofften Gut, hier dem Anfange, dort der Vollendung, hier dem Vorschmack, dort der völligen Sättigung nach. Darum senckt ein Christ den Ancker seiner Hoffnung hinein **in das Inwendige**
Ebr. 6, 19. 20. **des Vorhangs, dahin der Vorläuffer, JEsus, für uns eingegangen ist,** durch dessen Auferstehung von den Todten wir wiedergebohren werden **zu einer lebendigen Hoffnung, zu einem unvergänglichen, und unbefleckten und unverwelck-**

welcklichen Erbe, das behalten wird im Himmel. 1. Petr. 1, 3. 4. Das ist die Hoffnung, die uns beygeleget ist im Himmel. Col. 1, 5. Ob nun zwar die Schönheit und Herrlichkeit des ewigen Lebens hier nicht vollkommen mit unsern Sinnen und Verstande mag begriffen werden, so fasset sie doch der Glaube und die Hoffnung also gewiß, daß wir schon selig sind in der Hoffnung. Rom. 8, 24. Denn der Glaube ist eine gewisse Zuversicht des, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet. Ebr. 11, 1. Wovon nochmals Augustinus L. 1. de doctr. Christ. c. 38. gar schön spricht: Fidei succedit spes, quam videbimus, & spei succedit beatitudo ipsa, ad quam perventuri sumus. Auf den Glauben folgt die Hoffnung, die wir sehen, und der Hoffnung folgt die Seligkeit selbst, zu der wir kommen werden. In Erwegung dessen ermuntert ein gläubiges Kind GOttes sich zur freudigen Hoffnung, und spricht: Ich gläube aber doch, daß ich sehen werde das Gute des HErrn, im Lande der Lebendigen. Harre des HErrn, sey getrost und unverzagt, und harre des HErrn. Ps. 27, 13. 14. Zwar die Hoffnung, die sich verzeucht, ängstet das Hertz, wenns aber kömmt, das man begehret, das ist ein Baum des Lebens. Wenns kömmt, das man begehret, das thut dem Hertzen wohl. Prov. 13, 13. 19. Darum

Hoff, o du arme Seele,
Hoff und sey unverzagt,
GOtt wird dich aus der Höle,
Da dich der Kummer plagt,
Mit grossen Gnaden rücken,
Erwarte nur der Zeit,
So wirst du schon erblicken
Die Sonn der schönsten Freud.

Applic. ad B. defunct. Und in solcher ausharrenden und beständigen Hoffnung hat sich abermal wohl bewiesen **Unsere Wohlselige Frau von Weltheim.** Sie rüstete sich auf Ihrem Krancken-Lager mit *1. Thess. 5, 8.* dem **Helm der Hoffnung zur Seligkeit,** wohl bedenckende, *Thren. 3, 26.* daß es **ein köstlich Ding sey, geduldig seyn, und auf die Hülffe des HErrn hoffen.** Sie warf Ihr Vertrauen nicht weg, sondern wartete, als eine GOtt-gelassene **Creutz-Wächterin,** auf den HErrn, von einer Morgenwache bis zur andern, und war bereit, alles geduldig zu leiden, was Ihr GOtt zuschickte. Wie Sie dann auch einsmals, als Sie eine gute Weile stille gelegen, die Hertzens-Angst aber aufs neue wieder angieng, sich vernehmen ließ: **Ich will alles leiden!** worauf ich antwortete: das wäre eine gute Resolution, dabey Sie beständig verbleiben, *Hiob. 13, 15.* und mit Hiob sprechen solte: **Wenn mich auch der HErr tödten würde, will ich dennoch auf ihn hoffen.**

Ich will, so lang ich lebe noch,
Das Creutz dir willig tragen nach,
Mein GOtt! mach mich dazu bereit,
Es dient zum Besten allezeit.

Handle mit mir,
Wies düncket dir,
Nach dein'r Gnad will ichs leiden!

Wäre doch Christus selbst durchs Leiden in seine Herrlichkeit eingegangen, derohalben gebühre uns, als seinen Nachfolgern, ihm sein Creutz willig nachzutragen, und durch viel Trübsal ins Reich GOttes einzugehen. Genug, daß doch endlich das Ziel und *Es. 35, 10.* Ende unsers Weges sey der schöne Himmel, wo ewige Freude werde über unserm Haupte seyn, wo Freude und Wonne uns ergreiffen, und Schmertz und Seufzen werde weg müssen.

Es

Es ließ auch der treue GOTT Sie nicht versuchen über Vermögen, sondern alles Leiden, absonderlich aber den letzten Todes-Kampf, den Sie, wegen Ihrer jungen Jahre, als hart und schwer befürchtete, ein gar erträgliches Ende gewinnen. Der himmlische Vater handelte in diesem Stück recht mit Ihr, als einer zarten **Juliana.** Denn der Tauf-Name **Juliana,** mit welchem die Wohlselige im Himmel angeschrieben war, kömmt her von dem Griechischen Worte Ἰουλος, (lanugo, quæ ἴστα ἔλη, exit mollis, unde & nomen Ἰουλίας, Rom. 16, 15.) und bedeutet die weiche subtile Wolle, oder das zarte Wollichte, an Quitten, Pfirschen und anderm Obst. Dannenhero erkläret der gottselige Valerius Herberger, in der Vorrede des sechsten Theils seiner Traurbinden, diesen Namen gar schön also: **Juliana,** schreibt er, heist **ein wehmüthiges, demüthiges, weichmüthiges, sanfftmüthiges, geschmeides Hertz, das so zart ist, wie ein junges subtiles Milch-Lämmlein,** welches GOtt nicht will kochen oder braten lassen, wenns noch an seiner Mutter-Milch ist. *Exod. 34, 26.* **Juliana,** fähret er fort, heisset **ein gottfürchtiges zartes Hertz, das ein enges Gewissen hat, und sich oftmals ängstet über der Schwachheit seines Glaubens, mit welchem doch GOtt allezeit will in Gnaden fahren, und es nicht lassen zu strenge rösten, zu hitzig kochen, und zu harte in Anfechtung braten.** Der grosse Glaube läst sich rösten und braten, wie Laurentius auf seinem glühenden Roste: Aber der kleine Senf-Körnleins-Glaube konte so viel nicht ausstehen, drum wendet der HErr JEsus Gnade vor. **Er will,** nach des Propheten Esaiæ Zeugniß c. 42, 3. **das zerstossene Rohr nicht zerbrechen, und das glim-**

mende Tocht nicht auslöschen. So machte es auch der HErr JEsus mit Unserer Frau Juliana Florina. Und wie Es. 40, 11. von ihm geweissaget wird: Er wird seine Heerde weiden, wie ein Hirte, er wird die Lämmer in seine Arme sammlen, und in seinem Busen tragen: So nahm er auch dis sein zartes Milch-Lämmlein im Tode in seine Arme, trug es in seinem Busen, und versetzte es gar sanfft in das Paradies, allwo Sie nun, als eine rechte

Ps. 92, 15. 16. Florina, ewig blühet, fruchtbar und frisch ist, und mit allen seligen und auserwehlten Seelen in himmlischer Wonne verkündiget, daß der HErr so fromm ist, mein Hort, und ist kein Unrecht an ihm.

JEsus, der für Sie gestorben,
Dessen Tod war Ihr Gewinn,
Der hatt' Ihr das Heil erworben,
Drum fuhr Sie mit Freud dahin,
Hier aus diesem Welt-Getümmel,
In den schönen GOttes-Himmel,
Da Sie nunmehr allezeit
Schauet die Drey-Einigkeit!

Be=

Beschluß.

Welches denn annoch schließlich ein Hertz-erquickender Trost ist, sowohl für den **Hochbetrübten Herrn Wittber,** als auch für die **sämtlich Hochleidetragende nahe Anverwandten,** daß Sie wissen, **es sey die Wohlselige des schönsten Weges gegangen,** nemlich des Weges zum schönsten Paradiese, da Sie nicht verlohren, sondern bestens aufgehoben ist, und da Sie Dieselbe dereinst in unaussprechlicher und herrlicher Freude wieder antreffen werden.

Das meiste und vornehmste, was Sie etwa bey diesem schmertzlichen Traur-Fall bedauren möchten, mag seyn, daß Sie so frühzeitig diese Welt gesegnet habe, da Sie Ihren beyden hinterlassenen und annoch unmündigen Kindern zu guter Erziehung am nöthigsten und nützlichsten hätte seyn können. Allein, wie GOTT, als ein allweiser HERR, am besten weiß, was einem jeglichen nützlich oder schädlich ist: Also verhängt er offt über die Seinen einen frühzeitigen Tod, nicht darum, als wären Sie eines längern Lebens nicht würdig, sondern damit er sie desto eher aus der Unruhe dieser Welt zur Ruhe bringen möge. Daher der Frommen frühzeitiger Tod kein Zeichen der Ungnade und des Zorns, sondern vielmehr der Liebe und Wohlgewogenheit unsers GOTTES ist. Welches auch die alten Griechen wohl verstanden, wenn sie gesagt: Ὃν φιλεῖ Θεὸς, ἀποθνήσκει νεός, wen GOTT lieb hat, der stirbt bald, und wird auf der Welt nicht alt. Denn Es. 57, 2.

weil ihre Seele GOTT gefället, so eilet er mit ihnen aus dem bösen Leben. Sap. 4, 14. Inzwischen wird GOTT die Mutter-losen Wäysen trösten, wie einen
Es. 66, 13. seine Mutter tröstet, und für deren gute Erziehung mehr als mütterlich sorgen.

Und wie es ein köstlich Ding ist einem Manne, daß er das Joch in seiner Jugend trage; Thren. 3, 27. so wirds auch dem Herrn Wittber noch aus künfftiger Erfahrung, wenn die Zeit des Göttlichen Trostes und Erquickung kommen wird, ein köstlich Ding seyn, daß Er das Joch seines GOTTES von Jugend auf getragen. Der GOTT, der Ihm anietzo, so zu reden, mit der einen Hand ein doppeltes Joch hat aufgeleget, und Ihm, wie dem Hiob,
Hiob. 16, 14. eine Wunde über die andere gemacht, sowohl durch Hinwegnehmung Dero Hertzgeliebtesten Frau Gemahlin, als auch Aeltesten Liebsten Sohns in der sechsten Woche hernach, der wolle auch hinwiederum mit der andern Hand das aufgelegte schwere Creutzes-Joch Väterlich helffen tragen, die blutenden und schmertzenden Hertzens-Wunden lindern und verbinden, und Sein
Sap. 10, 5. Hertz, wie dorten des Abrahams, fest machen wider das Eheliche und Väterliche Hertz gegen Gemahlin und Sohn, daß Er beyde dem HERRN, der Sie Ihm nur auf kurtze Frist verliehen, zum willigen Opffer wieder gebe.

Ja

Ja der Vater der Barmhertzigkeit und GOTT alles Trostes, wolle auch **die sämtlich Leidtragende hohen Angehörigen** mit reichem Trost überschütten, für ferneren Leid-Fällen lange Zeit gnädig bewahren, und Ihre Hertzen dergestalt zu frieden stellen, daß Sie GOTT über dis alles von Hertzen preisen, und mit Hiob sprechen: **Der HERR hats gegeben, der HERR hats genommen, der Name des HERRN sey gelobet.** *Hiob. 1, 21.* **Gelobet sey der HERR täglich, GOTT legt uns eine Last auf, aber er hilfft uns auch, Sela.** *Ps. 68, 20. 21.* **Wir haben einen GOTT, der da hilfft, und den HErrn HErrn, der vom Tode errettet.**

Uns alle aber, die wir als Pilgrim und Wanders-Leute hier **keine bleibende Stadt haben, sondern die zukünfftige suchen;** *Ebr. 13, 14.* die wir noch auf dem Wege sind, und vor uns haben eine schwere Reis, zu GOTT ins himmlische Paradeis, da wir zuvor manche Creutz-Tieffe durchwaten, wider die Sünde immer im Streit seyn, und **durch Geduld lauffen müssen in dem Kampf, der uns verordnet ist,** *Ebr. 12, 1.* wolle GOtt mit den schönen Gaben des Heiligen Geistes ausrüsten, durch denselben uns auf richtiger und ebener Bahn leiten und führen, und **unser Hertz bey dem einigen erhalten, daß wir seinen Namen fürchten,** *Ps. 86, 11.* damit, wenn unsre Wallfahrt hier zu Ende gehet, wir zu unsers HERRN Freude eingehen, allda über dem seligen Anschauen GOTTES und unsers Heilandes JESU CHristi alles hier gehabten Leides vergessen, und in schönster Ruhe und süssester Vergnügung bey

dem HERRN seyn mögen allezeit. Immittelst seufze ein jeder zum öfftern, wie auch ietzo zum Beschluß:

Mach End', o HERR, mach Ende
An aller unsrer Noth:
Stärck unsre Füß und Hände,
Und laß, bis in den Tod,
Uns allzeit deiner Pflege
Und Treu empfohlen seyn,
So gehen unsre Wege
Gewiß zum Himmel ein, Amen.

Das helffe JESUS, der da ist der Weg, die Warheit, und das Leben!

Der helf uns allesamt frölich zugleiche,
Und mach uns Erben in seins Vaters Reiche,
Zu Lob und Ehren seinem heilgen Namen;
Wer das begehrt, der sprech von Hertzen:
AMEN!

Lebens-Lauf.

WEnn das Gedächtniß aller derer, die im HErrn entschlaffen, nicht anders als heilig zu achten, und ein tugendhaffter Lebens-Wandel, mit ehrerbiethigem Nachruhm zu beehren; so erfordert die gröste Billigkeit, das Andencken, besonders derjenigen, sehr werth und im Segen zu erhalten, welche zwar in der Blüte ihrer Jahre dieser Zeitlichkeit entrissen werden, iedoch bey frühzeitigem und unvollkommenen Alter, zur wahren Vollkommenheit der Tugend zu gelangen, mit unnachläßlichem Eyfer sich bestrebet haben.

Sind überhaupt die Lebens-Beschreibungen grosser berühmter und tugendhaffter Personen, zu keinem andern Ende aufgezeichnet, als daß nach langen undencklichen Jahren, männiglich, so es lieset, zur löblichen Nachahmung derer an diesen bewunderten Tugenden, angereitzet werden möchte; so muß es gewiß einen ungemeinen Eindruck im Gemüthe verursachen, von einer kurtz verliehen gewesenen Lebens-Zeit viel rühmliches zu hören, jemehr dadurch ein ieder überzeuget wird, wie die Tugend nicht im Alter allererst, sondern so fort in jungen Tagen

zu suchen, da die Pflicht eines Christen so groß, hingegen die Zeit zu leben, wenn sie noch so lange dauert, so kurtz, besonders aber alleine durch Nachfolgung der Tugend es dahin zu bringen ist, daß auch bey Erreichung des unvollkommensten Alters, dennoch die längsten und vollkommensten Lebens-Jahre erfüllet werden mögen.

Anderer bey denen Profan-Scribenten fürkommender häuffiger Zeugnisse nicht zu erwehnen, so weiß der fromme und weiseste unter denen Regenten, Salomon, in seinen göttlichen Weisheits-Reguln Cap. IV. den herrlichen Nachruhm eines zeitlich sterbenden Gerechten nicht gnugsam auszusprechen, und nicht hinlängliche Worte zu finden, wie er das Gedächtniß derjenigen, so zwar nicht lange gelebet, und viele Jahre erlanget, dennoch aber durch Klugheit das rechte graue Haar, und durch unbeflecktes Leben das rechte Alter erreichet, der Welt zu schuldiger Nachahmung vorstellen und recommandiren soll: Dadurch nichts anders anzuzeigen, als daß zwar das Gedächtniß eines jeden Frommen im Segen verbleiben, noch weniger aber der Tugend-Wandel derer zu zeitlich und bey unvollkommenen Jahren sterbenden Gerechten aus der Acht zu schlagen, sondern dem Buche der Unvergessenheit einzuschreiben, und darinnen in Mund und Hertzen, bey der ietzigen und späten Nach-Welt, ewig beybehalten werden müsse.

Und eben diese Frucht der unvergänglichen Tugend, welche bey kurtzen Tagen ein spätes Alter erlangen lässet, findet sich an dem Exempel der weiland **Hoch-Wohlgebohrnen Frauen Julianen Elorinen von Weltheim, gebohrner von der Asseburg**, welche zwar in der Blüte Ihrer Jahre durch einen seligen Tod dieser Zeitlichkeit entnommen worden, iedoch durch unbefleckten und Christlichen Lebens-Wandel das rechte Alter erlanget, daß bey allen redlich gesinnten deren Andencken niemals untergehen, sondern zu allen Zeiten

ten im Segen unvergeßlich verbleiben wird. Dahero von deren kurtzen, doch rühmlich geführten Leben, folgendes zu melden:

Der Anfang desselben ist gewesen in Neindorff den 7ten Sept. vormittags um 11. Uhr, im Jahr 1699. den darauf folgenden 12ten Sept. aber wurde der Anfang und Grund des künfftigen ewigen Lebens, in dem Bade der heiligen Tauffe geleget, zu dessen Bekräfftigung unsere Wohlselige mit dem Namen Juliana Elorina in das Buch des Lebens eingezeichnet worden.

Ihr Herr Vater war der weiland Hochwürdige, Hoch-Wohlgebohrne Herr Hieronymus Augustus von der Asseburg, auf Neindorff und Peßkendorff, Sr. Königl. Majest. in Preussen hochverdienter Land-Rath im Fürstenthum Halberstadt, und des dasigen hohen Stiffts hochansehnlicher Dom-Herr und Sub-Senior.

Die Frau Mutter, die Hoch-Wohlgebohrne Frau, Frau Charlotte Catharine, gebohrne von Schöning, aus dem Hause Tamsel, sodann ferner

Väterlicher Seiten

Der Groß Herr Vater, Herr Ludwig von der Asseburg, auf Neindorff, Peßkendorff und Falckenstein.

Die Groß Frau Mutter, Frau Anna Margaretha, gebohrne von Arnstedt, aus dem Hause Otzdorff.

Der erste älter Herr Vater, Herr Busso von der Asseburg, auf Falckenstein, Neindorff, Peßkendorff und Beyernaumburg.

Die erste älter Frau Mutter, Frau Magdalena von der Asseburg, aus dem Hause Peßkendorff.

Der andere älter Herr Vater, Herr Hieronymus Brandt von Arnstedt, Dom-Herr und Vice-Dominus des hohen Stiffts zu Halberstadt, auf Otzdorff, Groppendorff und Bürichen.

Die andere älter Frau Mutter, Frau Sydonia von Bennigsen, aus dem Hause Banteln.

Der erste Ober-älter Herr Vater, Herr August von der Asseburg, auf Falckenstein und Neindorff.

Die erste Ober-älter Frau Mutter, Frau Elisabeth von Alvensleben, aus dem Hause Hundisburg.

Der andere Ober-älter Herr Vater, Herr Hans Ernst von der Asseburg, auf Peßkendorff, Beyernaumburg, Walhausen und Neindorff.

Die andere Ober-älter Frau Mutter, Frau Jese von Quitzau, aus dem Hause Wiedela.

Der dritte Ober-älter Herr Vater, Herr Friedrich von Arnstedt, auf Barleben, Allstedt und Niederrechlingen, Dom-Herr und Vice-Dominus zu Magdeburg.

Die dritte Ober-älter Frau Mutter, Frau Magdalena von Hacke, aus dem Hause Ohr.

Der vierte Ober-älter Herr Vater, Herr Johann von Bennigsen, auf Banteln, Gronau und Dötzen.

Die vierte Ober-älter Frau Mutter, Frau Maria von Gittelde, aus dem Hause Gittelde.

Der erste Uhr-älter Herr Vater, Herr Johann oder Hans von der Asseburg, auf Falckenstein, Schermke, Anfurth, Peßkendorff, Neindorff, Hinneburgk, Egenstedt, Walhausen und Beyernaumburg, Käysers Caroli V. Obrister.

Die erste Uhr-älter Frau Mutter, Frau Clara von Fram, aus dem Hause Oelper, eine Tochter Herrn Asche von Fram, Rittern des güldnen Vliesses und Feld-Marschalln in Spanien bey Käyser Carolo V.

Der andere Uhr-älter Herr Vater, Herr Ludolph von Alvensleben, auf Kalbe, Neu-Gattersleben, Hundisburg, Glötha und Randau, Ertz-Bischöfflicher Magdeburgischer Geheimder Rath und Hof-Meister, Innhaber des Amtes Langenstein.

Die

Die andere Uhr-älter Frau Mutter, Frau Hartha von Bartensleben, aus dem Hause Wolffsburg.

Der dritte Uhr-älter Herr Vater, Herr Johann oder Hans von der Asseburg, von welchem bereits Erwehnung geschehen.

Die dritte Uhr-älter Frau Mutter, Frau Clara von Cram, deren gleichfalls allererst gedacht.

Der vierte Uhr-älter Herr Vater, Herr Dietrich von Quitzau, auf Kleitzke, Ellenbogen, Rühstedt, Wiedela und Voigtshagen, Hauptmann zu Lentzen, und Fürstl. Braunschweigl. Lüneburgl. Obrister.

Die vierte Uhr-älter Frau Mutter, Frau Jese von Weltheim, aus dem Hause Deenburgk.

Der fünffte Uhr-älter Herr Vater, Herr Henning von Arnstedt, anfangs Hauptmann zu Schönburg im Stiffte Razeburg, hernach eines Hochwürdigen Dom-Capituls zu Magdeburg weltlicher Richter.

Die fünffte Uhr-älter Frau Mutter, Frau Erdmuth von Flöden.

Der sechste Uhr-älter Herr Vater, Herr Hieronymus von Hacke, auf Ohr und Diedersen.

Die sechste Uhr-älter Frau Mutter, Frau Margaretha von Bremken, aus dem Hause Hählen.

Der siebende Uhr-älter Herr Vater, Herr Erasmus von Bennigsen, auf Bennigsen, Banteln und Gronau.

Die siebende Uhr-älter Frau Mutter, Frau Margaretha von Welze, aus dem Hause Natzungen.

Der achte Uhr-älter Herr Vater, Herr Hans von Gittelde, auf Gittelde und Wildershausen.

Die achte Uhr-älter Frau Mutter, Frau Anna von Boventen.

Sind also die Ahnen
Väterlicher Seiten,

I. In linea Paterna:

1. Die von der Asseburg.
2. Die von Cram.
3. Die von Alvensleben.
4. Die von Bartensleben.
5. Die von der Asseburg.
6. Die von Cram.
7. Die von Quitzau.
8. Die von Veltheim.

II. In linea Materna:

1. Die von Arnstedt.
2. Die von Flöden.
3. Die von Hacke.
4. Die von Bremken.
5. Die von Bennigsen.
6. Die von Weltze.
7. Die von Gittelde.
8. Die von Boventen.

Mut-

Mütterlicher Seiten.

Der Herr Groß-Vater ist gewesen, Herr **Hans Adam** von **Schöning**, auf Tamsel, Warnick, Birckholtz, Erb-Herr, Churfürstl. Sächs. General-Feld-Marschall, würcklicher Geheimder Etats- und Kriegs-Rath, Obrister von der Guarde zu Fuß, wie auch über ein Regiment Curassirer und ein Regiment Dragoner.

Die Frau Groß-Mutter, Frau **Johanna Margaretha** Louise von **Pölnitz**, aus dem Hause Asbach.

Der erste älter Herr Vater, Herr **Hans Adam** von **Schöning**, auf Tamsel, Warnick, und Birckholtz, designirter Commandeur des Johanniter-Ordens zu Lagow.

Die erste älter Frau Mutter, Frau **Mariane** von **Schapelow**, aus dem Hause Wulckow.

Der andre älter Herr Vater, Herr **Johann Ernst** von **Pölnitz**, auf Asbach ꝛc. ꝛc. Churfürstl. Brandenbl. General-Major, Gouverneur zu Lipstadt, wie auch Ober-Gouverneur derer Mindischen und Ravensbergischen Vestungen.

Die andre älter Frau Mutter, Frau **Arnoldine Catharine** von **Manderscheidt**.

Der erste Ober-älter Herr Vater, Herr **Ernst** von **Schöning**, auf Pantow und Birckholtz.

Die erste Ober-älter Frau Mutter, Frau **Eva** von **Pülicken**, aus dem Hause Gralow.

Der andre Ober-älter Herr Vater, Herr **Antonius** von **Schapelow**, auf Wulckow ꝛc. ꝛc.

Die andre Ober-älter Frau Mutter, Frau **Sophie** von **Pannwitz**.

Der dritte Ober-älter Herr Vater, Herr H. **Georg** von **Pölnitz**, auf Lichtenberg und Asbach.

Die dritte Ober-älter Frau Mutter, Frau **Anna Peternelle** von **Hell**.

Der vierte Ober-älter Herr Vater, Herr **Friedrich** von **Manderscheidt**.

Die vierte Ober-älter Frau Mutter, Frau Antonia von Meyering.

Der erste Uhr-älter Herr Vater, Herr Hans von Schöning, auf Schönrade, Pantow und Suckow.

Die erste Uhr-älter Frau Mutter, Frau Elisabeth von Strauß, aus dem Hause Zernickow.

Der andre Uhr-älter Herr Vater, Herr Joachim von Rülicken, auf Gralow ꝛc. ꝛc.

Die andre Uhr-älter Frau Mutter, Frau Catharina von Lüderitz, aus dem Hause Jahnsfelde.

Der dritte Uhr-älter Herr Vater, Herr Antonius von Schapelow, auf Gusow, Wulckow und Platkow.

Die dritte Uhr-älter Frau Mutter, Frau Anna von Wulffen, aus dem Hause Steinhöfel.

Der vierte Uhr-älter Herr Vater, Herr Heinrich von Pannwitz.

Die vierte Uhr-älter Frau Mutter, Frau Gertrud von Röbel.

Der fünffte Uhr-älter Herr Vater, Herr H. Brunow von Pölnitz, auf Schwartzbach.

Die fünffte Uhr-älter Frau Mutter, Frau Anna Elisabeth von Münch, aus dem Hause Münchesdorff.

Der sechste Uhr-älter Herr Vater, Herr Joachim von Hell.

Die sechste Uhr-älter Frau Mutter, Frau Catharina von Möckeren.

Der siebende Uhr-älter Herr Vater, Herr Friederich von Manderscheidt, auf Blanckenheim.

Die siebende Uhr-älter Frau Mutter, Frau Johanne von Funckerad.

Der achte Uhr-älter Herr Vater, Herr Christoph von Meyering.

Die achte Uhr-älter Frau Mutter, Frau Anna von Lennep.

Sind

Sind also die Ahnen

Mütterlicher Seiten,

I. In linea Paterna:

1. Die von Schöning.
2. Die von Strauß.
3. Die von Rülicken.
4. Die von Lüderitz.
5. Die von Schapelow.
6. Die von Wulffen.
7. Die von Pannwitz.
8. Die von Röbel.

II. In linea Materna:

1. Die von Pölnitz.
2. Die von Münch.
3. Die von Hell.
4. Die von Möckeren.
5. Die von Manderscheidt.
6. Die von Funckerad.
7. Die von Meyering.
8. Die von Lennep.

Die Ahnen und Vorfahren dieses mit grauen Alterthum prangenden Geschlechts, wären auf viele Jahr-Hunderte weiter zurück zu führen; allein es ist niemand in denen Historischen Geschichten so unerfahren, welchem der hohe Vorzug des Asseburgischen und Schöningischen Stammes und derer mit diesen verknüpfften Hoch-Adelichen Häuser, unwissend, besonders aber unbekant seyn solte, daß aus solchen so viele ansehnliche, in Friedens- und Krieges-Zeiten hochverdiente Männer, entsprossen sind.

Bereits im 8ten Jahr-Hunderte, haben die Vorfahren des Asseburgischen Geschlechts unter dem Namen derer von Hagen in Nieder-Sachsen durch Helden-mäßige Thaten sich berühmt gemacht, und da hernach der Stamm-Vater des Asseburgischen Namens, Gebhard von Hagen, von der bey Wolffenbüttel, an dem Holtze Asse, gelegenen Burg, welche er zuerst acquiriret, Anno 1091. den Namen von der Asseburg angenommen, und diese Familie durch Erzeugung eines Sohnes, mit seiner Gemahlin, der Gräffin Clara von Osterburg, fortgesetzet, so haben dessen nachfolgende Descendenten den von ihren Vorfahren erlangten Ruhm durch Helden-mäßige Thaten und gegen das gemeine Wesen erworbene ungemeine Verdienste unter solchem Geschlechts-Namen bis auf jetzige Zeiten immer mehr und mehr verherrlichet.

So gehen auch von dem Schöningischen Geschlechte sämtlicher Geschichts-Schreiber vorhandene Schrifften dahin, daß solches eines der uhr-ältesten und in vorigen weit hinaus gehenden Seculis bereits berühmt gewordenen Familien in der Marck Brandenburg und im Hertzogthum Pommern sey. Und wenn man auf die neuen Zeiten zurück gehet, so ist wohl niemand zu finden, welchem die ungemeine Reputation und Glorie des bey fünf Glorwürdigsten Chur-Fürsten zu Sachsen und Brandenburg gewesenen grossen Etats-Ministers und General-Feld-Marschalls, als der Wohlseligen Herrn Groß-Vaters Mütterlicher Seiten, unbekant seyn solte,

als

als welcher anderer berühmten Helden erworbenen Ruhm, wo nicht übertroffen, doch in allen, sonder Ausnahme, erfüllet hat.

So sehr nun die Wohlselige wegen Ihres hohen Herkommens solchergestalt vor beglückt zu halten, so war auch vorerwehnter Ihrer geliebtesten Eltern hauptsächlichste Sorgfalt dahin gerichtet, wie dieses ihnen anvertrauete so edle Pfand durch gottesfürchtige Auferziehung auf die Bahn gewiesen würde, auf welcher, nach der glücklichen Geburt, auch die Kunst glückselig zu leben, und endlich glücklich zu sterben, erlernet werden möchte, wohl wissende, daß hohe Ankunfft, sonder tugendhaffte Aufführung, dem Jordan zu vergleichen, welcher zwar bey denen Cedern des Libanons seinen Ursprung nimmet, jedoch von dar ab, in das todte Meer mit jählingen Fluthen abgeleitet und gestürtzet wird.

Diese derer wertheſten Eltern hierunter bezeugte rühmliche Sorgfalt, begnadigte der Allerhöchste gar bald mit gutem Succeſs, und fanden sich die Würckungen seines Heiligen Geistes in Ihren jungen Jahren in dergestaltigen reichen Maasse ein, daß die Wohlselige nach Ihrem ohne dis verliehenen guten Naturell, den Ihr gegebenen Unterricht mit der grösten Begierde annahm und fassete, auch wider die Gewohnheit der Jugend, zur Ausübung der Tugend sich selbst aufmunterte. Besonders suchte Sie in der Liebe und Furcht GOTTes, als dem Anfang und Brunnquell aller Weisheit, täglich zu wachsen und zuzunehmen, gleichsam als wenn Sie schon dazumahl die Kürtze Ihrer Lebens-Zeit zuvor gesehen, und dahero in wenigen Jahren, viele Jahre zu erfüllen, geeilet hätte.

Da es auch dem Allerhöchsten nach seinem allein weisen Rath gefallen, Ihren Herrn Vater im Jahr 1717. dieser Zeitlichkeit zu entnehmen, so ertrug Sie solchen, Ihr so nahe gehenden Todes-Fall mit Christlicher Geduld und Gelassenheit, stellete unter der Frau Mutter Vorsorge Ihren rühmlichen Tugend-Lauf fort, und bestrebte Sich nur dahin, in allen Ihrem Stande zukommenden Qualitäten von Zeit zu Zeit vollkommener zu werden.

Diese an unsrer Wohlseligen sich findende ungemein gute Aufführung, wie sie nicht verborgen bleiben kunte, so geschah es auch, daß bald nach Ihres Herrn Vaters erfolgten seligem Ableben der Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr Josias von Veltheim, auf Ostrau, Kropstedt, Jahme und Groppendorff, Sr. Königl. Majestät in Pohlen, und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen Wohlbestalter Cammer-Juncker, Dieselbe als Seine künfftige Gemahlin zu besitzen, vor sein gröstes Glück und Haupt-Summa seines Wunsches achtete; und da Er dieses Verlangens durch göttliche Schickung, mit Approbation deren Frau Mutter, und anderer hohen Anverwandten, gewähret, und solche eheliche Verbindung den 9ten Octobr. des 1720ten Jahres, auf dem Hoch-Adelichen Hause Meiendorff durch Priesterliche Einsegnung vollzogen wurde, so ist nicht auszudrücken, was vor ungemeine Zufriedenheit solche Verbindung zwischen beyderseits Interessenten verursachet, und in was vor ununterbrochener Liebe und vollkommener Übereinstimmung derer Gemüther, dieser beyder allzukurtzer Ehestand dahin gegangen.

Es hat sich auch die Güte des Höchsten, solcher Ihm so wohlgefälligen Ehe, mit seinem Segen nicht unbezeugt gelassen, indem unsere Wohlselige im Jahr 1722. den 5ten April mit einer Tochter, so in dem Bade der heiligen Tauffe mit den Namen Charlotte Amalia benant; Ferner am 1sten Jun. 1723. mit einem Sohne, Ludwig Augusten, und wiederum am 8ten Maj. 1724. abermahls mit einem Sohne, Carl Wilhelm, zu Vergnügung Ihres Ehe-Herrn und gesamten hohen Hauses, glücklich entbunden worden, wovon der älteste, Ludewig August, seiner Frau Mutter, kurtz nach ihrem Ableben, am 30. Jan. des 1725ten Jahres, in der Seligkeit nachgefolget ist. †

Erweh-

† Gleichergestalt eilte auch nach GOttes heiligem Rath und Willen der jüngste, Carl Wilhelm, am 15. Februarii 1726. Ihnen beyden gar bald nach.

Erwehnet der berühmte Englische Rechts-Gelehrte Arthurus Duck, in seinem Buche de autoritate Juris civilis pag. 473. seiner verstorbenen Ehe-Genoßin mit folgenden Worten: Inter infortunia præ reliquis omnibus mè afflixit mors cariſſimæ uxoris meæ, fœminæ ſanctiſſimæ, modeſtiſſimæ, Conjugisque incomparabilis, quæ præter luctuoſum ſui deſiderium duarum filiarum & rei familiaris curam mihi reliquit. Das „iſt: Unter denen mir zugeſtoſſenen Unglücks-Fällen hat mich vor „andern der Tod meiner geliebten Ehe-Conſortin betrübet, „an der ich ein frommes, ſittſames und unvergleichliches Ehe-Ge„mahl gehabt, welche über dieſes ſchmertzliche Verlangen die Sor„gen der Haushaltung und zweyer unerzogener Kinder mir hin„terlaſſen; So wird der Sache nicht zuviel geſchehen, wenn der betrübte Herr Wittber, ſowol mit Ihm die hinterlaſſenen Wäyſen, ſoferne dieſe Alters halber den erlidtenen Verluſt erkennen möchten, desgleichen die Frau Mutter, und ſämtliche hohe Anverwandte, dergleichen Klage auf Ihren Zuſtand annehmen, da Sie in der beſten Blüthe derer Jahre Ihre wohlſelige reſp. Frau Gemahlin, Frau Mutter, Tochter und Anverwandtin wider Vermuthen ſchmertzlich eingebüſſet, und auch bey Männiglich das Betrübniß über dieſen frühzeitigen Tod daher beſonders vermehret wird, weil an der Wohlſeligen eben diejenige Jugend derer Jahre, ſamt der Klugheit Alter, welche Ambroſius Tom. III. opp. fol. 3. bey dem Ableben Kayſers Valentiniani ſo ſehr beklagt, entriſſen und zu Grabe getragen worden.

Von Ihrem Chriſtenthum und löblichen in dieſer Welt geführten, wiewol kurtzen Wandel iſt jederman bewuſt, wie Sie nicht ſowol den äuſſerlichen Schein eines gottſeligen Lebens geführet, ſondern vielmehr die Krafft derſelben in ſtiller Andacht und Chriſtlicher Gelaſſenheit bey allen Begebenheiten gezeiget habe.

Schreibet vorerwehnter Ambroſius von der Chriſtlichen Jungfer Agnes in dem Sermon, den er von ihrem Märtyrer-Tode gehalten: Juvenis erat corpore, animo cano, pulchra facie, ſed pulchrior fide, ſed elegantior pietate:

„te: Sie sey dem Leibe nach jung, am Verstande aber grau, „wohl aussehend vom Gesichte, noch schöner aber von Glauben „und Gottesfurcht gewesen; so wird unpartheyischer Beurtheilung anheim gestellet, ob nicht solches ohne ungeziemende Heucheley bey unserer HHohlseligen eingetroffen, da Sie mit grosser Application Ihrer Haushaltung vorgestanden, Männiglich mit behöriger Aufführung begegnet, durch fleißige Lesung der heiligen Schrifft und anderer geistlichen Bücher, sowol in der Kirche als zu Hause, und durch andächtige Empfahung des heiligen hochwürdigen Abendmahls, in der Erkentniß des Allerhöchsten und wahren Glauben an JEsum Christum täglich zu wachsen, und mit Verachtung der sündlichen Eitelkeiten sich vollkommen, und zu allen guten Wercken geschickt zu machen, unabläßig bestrebet gewesen.

Was Ihre Kranckheit und darauf erfolgtes leider allzufrühzeitiges, jedoch seligstes Ableben anlanget, so hatte zwar die göttliche Güte unserer HHohlseligen eine ziemlich gesunde Leibes-Constitution verliehen, daß Sie fast die meiste Zeit Ihres Lebens ohne Ausstehung grosser Kranckheit zugebracht; allein, nachdem Sie am 8ten Maj. A 1724. zum dritten und letzten mahle darnieder kommen, und Ihr Haus, wie obgedacht, mit einem jungen Sohne erfreuet hatte, so schiene es, als wenn mit solcher Niederkunfft auch Ihre gesunde Tage fast ein Ende haben solten, indem Sie von dieser Zeit an, zu einer recht beständigen und dauerhafften Gesundheit nicht wieder gelangen konte, sondern sich mehrentheils unpäßlich befunden.

Besonders wurde Sie den 26sten Sept. 1724. von einem Fieber überfallen, wovon der Paroxysmus allemal den dritten Tag sich einstellete, und mit grosser Hitze vergesellschafftet war, so gar, daß bey dessen letztern Anfällen, einige Ohnmachten sich ereigneten. Nun schlugen zwar die darwider adhibirten dienlichen Mittel dergestalt an, daß das Fieber ausblieb; es wolte aber doch von solcher Zeit an, die ehemahlige Gesundheit sich nicht gäntzlich wieder herstellen lassen, vielmehr befande sich die HHohlselige immerhin gar unpäßlich und mit allerhand Zufällen von einer Zeit zur andern incommodiret. Vier Wochen vor Ihrem seligen Ableben zeigete sich ein heftiger Magen-Krampf, welcher sonderlich gegen Abend mehrentheils

theils den Anfang nahm, und die gantze Nacht ausdaurete, dabey aller Appetit gäntzlich wegfiel und die ℔Wohlselige vollends gar sehr entkräfftet wurde.

So folgte auch den 15ten Dec. des Nachts um 3. Uhr ein ungewöhnliches starckes Brechen, welches den 16. 17. 18. und 19. Dec. mit ziemlichen Schmertzen und Hertzens-Angst fast beständig anhielt, wodurch die ℔Wohlselige etwas von Getränckе und Bouillons zu sich zu nehmen und bey sich zu behalten, gantz ausser Stande gesetzet wurde. Es konte dabey nicht fehlen, daß die Mattigkeit und Entkräfftung sich nicht nur immer mehr und mehr vergrösserte, sondern auch fast alle Hoffnung wegfiel, daß die bewährtesten Hülffs-Mittel, welche durch den Königl. Preußl. Hofrath, Herrn D. Hoffmann zu Halle, verordnet wurden, den erwünschten Effect zur bishero gehofften Genesung erreichen würden.

Und in solchem betrübten Zustand verblieb es auch den 20ten und 21ten Dec. da zugleich letzt bemeldten Tages die Stunde heran nahete, in welcher der Allerhöchste, so der Menschen Leben in seiner Hand hat, mit der ℔Wohlseligen, ihme so wohl gefälligen Seele, aus diesem bösen Leben zu eilen und Sie in den rechten vollkommensten Zustand der ewigen Herrlichkeit zu versetzen, in seinem heiligen Rath beschlossen hatte.

Allermassen nun die ℔Wohlselige bey Ihrer Kranckheit in hertzlicher Andacht und Christlicher Geduld unverändert verblieb, Ihren Willen lediglich in GOttes Willen stellete, und wie er es mit Ihrer Genesung nach seinem heiligen Rath zu Ihrer Seelen Seligkeit schicken würde, gantz geruhig erwartete: Also ergab Sie sich auch hierin dem Rathschluß des Allerhöchsten in ebenmäßiger Gelassenheit. Denn sobald Sie Ihr herannahendes Ende verspührete, nahm Sie von Ihrem Ehe-Herrn und Kindern hertzlichen Abschied, ließ Ihren Beicht-Vater, Herrn Caspar Friedrich Blumen, Pfarr-Herrn hiesiges Orts, um sich mit selbigem aus göttlichem Worte zu besprechen, zu sich erfordern, empfieng das heilige Abendmahl, und erwartete unter beständigem Singen und Beten, der seligen Aufnehmung ihrer auserwehlten Seele; Welche glückliche Auflösung auch vorbemeldten 21. Dec. Mittags um 12.

Uhr ohne Empfindung der geringsten Schmertzen erfolgte, da Sie in Ihrem Erlöser sanfft und selig eingeschlaffen, zugleich aber zum unvergeßlichen Denckmahle Ihres Christlichen, wiewol kurtzen Lebens, geduldigen Leidens, und seligen Sterbens, mit Ihrem Exempel bestärcket hat, wie das lange Leben nicht in vielen Jahren bestehe, sondern die Klugheit das rechte graue Haar, und ein unbefleckt Leben, das rechte Alter sey, daß wer solchem nachstrebet, bald vollkommen werden und in wenigen viele Jahre erfüllen könne. Der **Wohlseligen** Anfang des Lebens bis zu seinem Ende hat die Zeit mit 25. Jahren, 3. Monaten und 14. Tagen bemercket.

VOTUM.

GOtt, dessen Wege ohne Wandel und eitel Güte und Warheit sind, der auch gerecht ist in allen seinen Wegen, und heilig in allen seinen Wercken, sey hochgelobet und gepriesen, daß er der **Wohlseligen** kund gethan hat den schönen Himels-Weg, den Weg zum Leben. Der erquicke nun die abgeschiedene Seele mit unaussprechlichen und ewigen Freuden vor seinem Angesicht. Dem entseelten Leichnam verleihe er in seiner Ruhe-Cammer eine sanffte Ruhe, und lasse denselben dereinst in Klarheit und Unverweslichkeit an jenem grossen Tage der sel. Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des grossen GOttes, und unsers Heilandes JEsu Christi, mit der, in der Hand des HErrn ruhenden Seele, wiederum vereiniget werden, zu gleicher Geniessung der ewigen Himels-Freuden. Die sämtlich hochbetrübte Leidtragende, erfülle der GOtt der Hoffnung, der Geduld u. des Trostes, mit aller Freude u. Friede im Glauben, daß sie völlige Hoffnung haben, durch die Krafft des H. Geistes, darneben auch ihre Wege dem HErrn befehlen, u. auf ihn hoffen, er wirds wohl machen.

Uns allen aber thue der HErr kräftig kund den Weg, darauf wir gehen sollen, und lasse uns nach ihm unaufhörlich verlangen, damit, wenn wir den Weg aller Welt gehen sollen, das Ziel unsers Weges der schöne Himmel seyn möge. Er leite uns allesamt nach seinem Rath, und nehme uns endlich mit Ehren an. Dieses alles von dem gnädigen und barmhertzigen GOtt zu erhalten, laßt uns nochmals vor seinem Gnaden-Thron im Geist und in der Warheit beten das heilige **Vater Unser.**

† † †

Frau
...tte Catharine von
...g aus dem Hause
...gel. d. 8 April. 1674
...ngsberg in Preussen
... 12 Mart: 1698. zu
Dresden.

Frau
Johanna Margaretha
Loÿse von Pölnitz
aus dem Hause
Asbach
† 1698. im April.

Herr
Johann Ernst
von Pölnitz
auf Asbach
Churfürstl. Bran-
denbs. General
Major und
Gouverneur zu
Sipstadt.

Frau
Arnoldine
Catharine
von
Manderscheid.

Frau
Anaphie
...ter von
...nwitz
Fal...
Ne...

Herr
H. George
von
Pölnitz
auf
Lichtenberg
und
Asbach.

Frau
Anne
Peternelle
von
Hell.

Herr
Friedrich
von
Mander-
scheid.

Frau
Antonia
von
Meyering.

Herr
Johann
...der Han
von der
Assebur
auf
Falkens
Anfurth
Pisken
Neind
Kayser
Caroli
Obrister
† 1569
zu
Caschau
in
Ungarn

Frau
Gertrud
von
Röbel.

Herr
H. Bru-
now von
Pölnitz
auf
Schwartz-
bach.

Frau
Anne
Elisabeth
von
Münch
aus dem
Hause
Münches-
dorf.

Herr
Joachim
von
Hell.

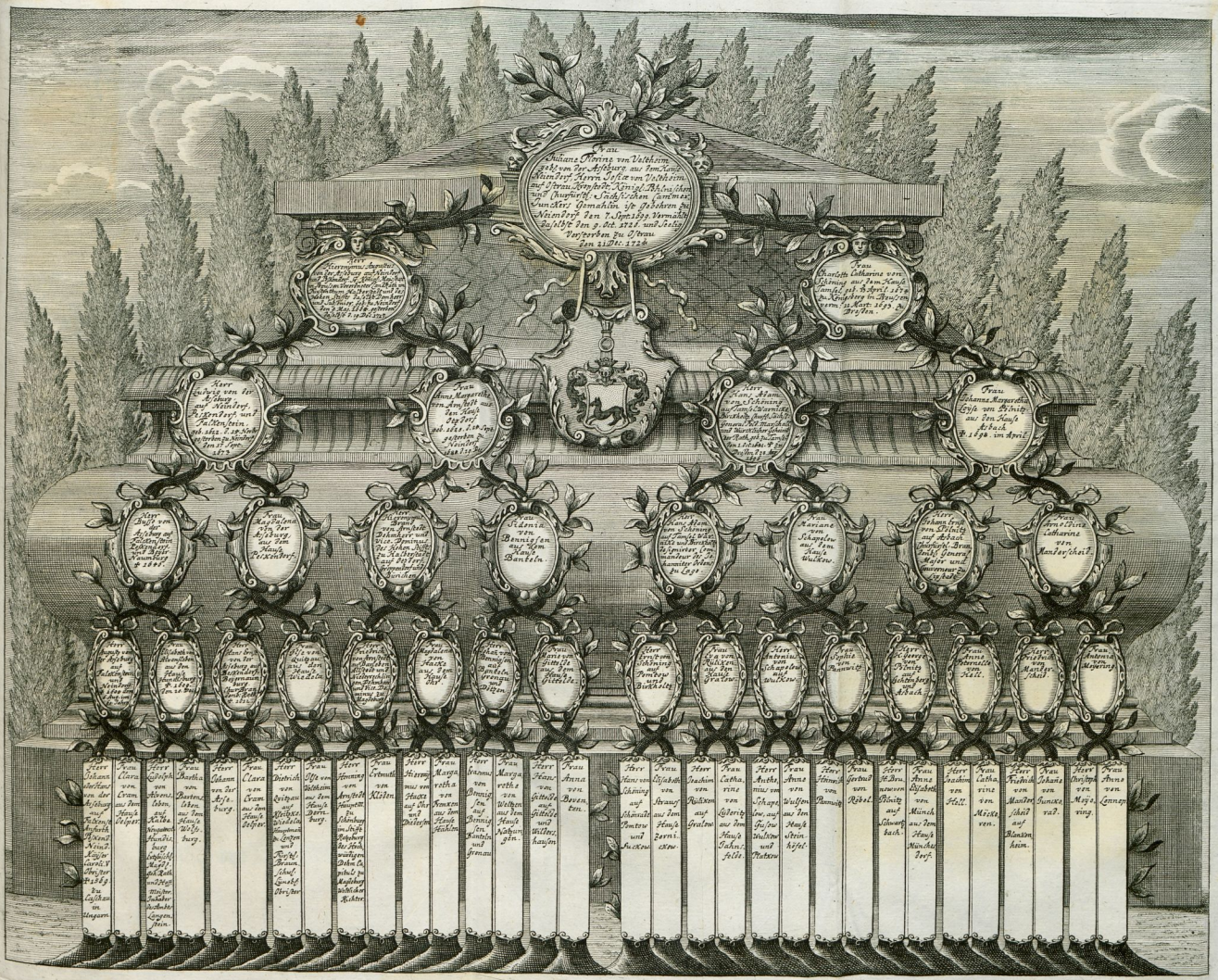
Frau
Catha-
rine
von
Möcke-
ren.

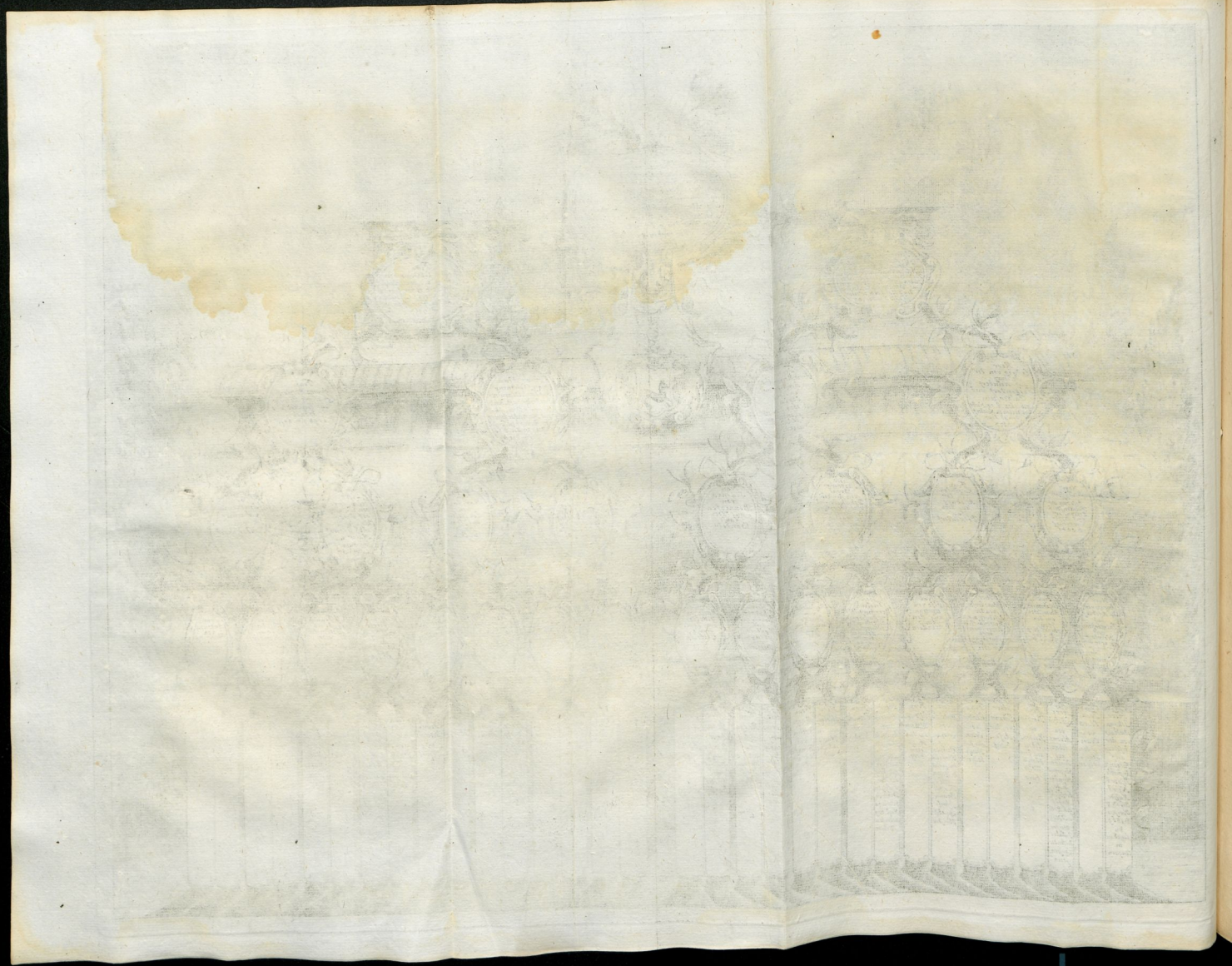
Herr
Friedrich
von
Mander-
scheid
auf
Blanken-
heim.

Frau
Johanne
von
Juncke-
rad.

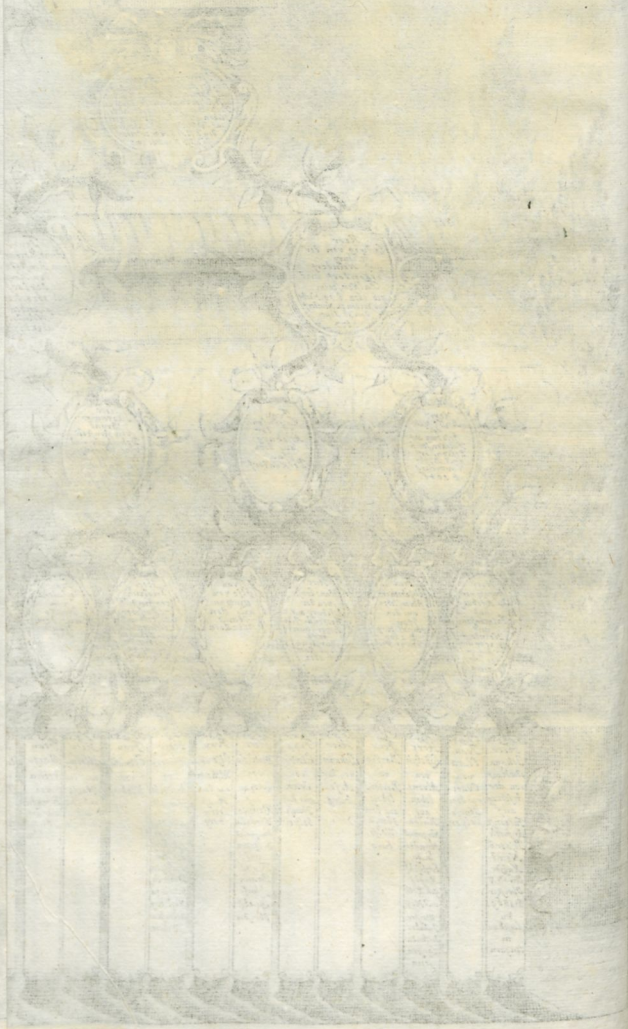
Herr
Christoph
von
Meÿe-
ring.

Frau
Anne
von
Lennep.





Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-130291-p0077-3



Abdanckungs-Rede

Bey

Solenner Beerdigung

Der weiland

Hoch-Wohlgebohrnen Frauen,

FRAUEN

Julianen Florinen von Veltheim,

Gebohrnen von der Asseburg,

Des

Hoch-Wohlgebohrnen Herrn,

Herrn Josias von Veltheim,

Erb- und Gerichts-Herrn auf Ostrau, Kropstädt,
Jahme und Groppendorf,

Kr. Königl. Majestät in Pohlen und Churfl.
Durchl. zu Sachsen wohlbestalten
Cammer-Junckers,

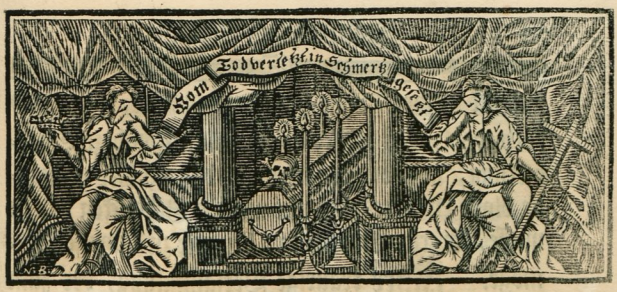
Hertz-Geliebtesten Frau Gemahlin,

Gehalten am 27. Febr. 1725. in der Kirche zu Ostrau

Von

Josias von Veltheim.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-130291-p0080-8



HAt Sterben seine Zeit? Ist dieser Tod nicht allzufrühzeitig? Wo bleibt des gantzen Hauses Hoffnung? Nimmt der gütige Schöpffer wieder was er kaum gegeben? Was für ein Rath GOttes muß hier verborgen seyn? Jedoch er ist verborgen, und wenn mich nicht,

Hoch-Wohlgebohrne Herren, Hoch-Wohlgebohrne Frauen und Fräulein,

Allerseits nach Standes-Gebühr Hoch- und Werthgeschätzte Anwesende,

DEro Gegenwart aus meiner Bestürtzung risse, würde ich ohne Ende in diese Tieffe hineinsehen, und nichts erkennen. Allein ob mich gleich dieser

Anblick meiner Pflicht eingedenck machet, so fühle ich doch wohl, daß weder die Ihnen schuldige Ehrerbietung, noch die Erinnerung, daß ich hier nicht eine blosse Unterredung mit meinen Gedancken halten müsse, die erste Empfindung bey mir zu dämpffen vermöge. Ihre traurige Versammlung, der zum Betrübniß ausgesetzte Tag, die mannigfaltig hier gegenwärtige Bilder einer finstern Todes-Nacht, mein eigener Auftritt bey einer so beweglichen Gelegenheit, alles dieses präget vielmehr Schmertz, Zweiffel und Unentschlossenheit nur fester in meine Gedancken. Aller Vortheil, den ich habe, bestehet darinne, daß ich Sie selbst,

Allerseits nach Standes-Gebühr Hoch- und Werthgeschätzte Anwesende,

zu Richtern in dieser Sache wehlen kan. Sehe ich nicht auf Ihren aller Stirnen und Augen denjenigen Kummer abgebildet, welcher die Seelen viel kläglicher verhüllet, als Boy und Flohr die äusserlichen Glieder? Ihr Mund schweiget, Ihr Hertz aber spricht mir stillschweigend das Urtheil, daß es umsonst sey, bey dem Grabe der weiland

Hoch-Wohlgebohrnen Frauen, Frauen Julianen Florinen von Weltheim, geb. von der Asseburg

die

die Blumen zu suchen, die auf den Lust-Beeten der Redner gezeuget werden, da uns hier das Verhängniß in einen Irr-Garten führet, wo es Wermuth, Dornen und Nesseln durch einander wachsen lässet.

Wohlan, wir wollen unsere Gedancken von denen gegenwärtigen Trauer-Bildern entfernen; Jedoch sie finden auch in der Entfernung, was sie mit Schmertz erfüllet. Sie stehen schon an einem Orte stille, wo eine Hochbetrübte Mutter ihr Seufftzen, mit den Thränen Geliebter Kinder vereiniget, gen Himmel schicket. Ach! unglückseliges Reindorff! du warest vor wenig Jahren noch ein Sitz der Vergnügung, da du das Assenburgische Geschlecht unzergliedert in deinen Gräntzen einschlossest! Glücks- und Unglücks-Fälle haben dir schon manche von deinen Zierden entzogen. Jetzt siehest du auch die, so dir noch übrig, gleichsam in der Finsterniß verstecket, und mit einer der tieffsten Trauern verhüllet! Doch, was nenne ich Reindorff? Mitleidens-würdige Mutter! Du hast mit Ostrau Dein Vergnügen getheilet, doch nicht mit dem Beding, daß Du es in Ostrau verlieren wolltest! Jetzt wirst Du an den letzten Abschied dencken, den Du Ihr mit Thränen gegeben! Denn wie kan iemahls die

Liebe anders von dem Geliebten scheiden? Nimmermehr aber wirst Du Dir eingebildet haben, daß diese Thränen die Erstlinge derer, so ietzt aus Deinen Augen ströhmen, seyn; Nimmermehr, daß die damahlige Absonderung das Vorbild eines gäntzlichen Scheidens abgeben solte. Weine denn, und klage, und seuffze, sehne Dich ohne Hoffnung, wünsche ohne Erfüllung, die strengste Tugend wird es nicht übel sprechen können. Laß gar auf das Grabmahl einer so werthen Tochter in Deinem Namen die Worte setzen: Es sey wider den Wunsch der Mütterlichen Liebe aufgerichtet. (a) Hundert Grab-Steine, die noch hin und wieder als Reste des Alterthums verehret werden, sind gleiches Inhalts; und geben ein Zeugniß, daß die empfindliche Zärtlichkeit der Eltern sich nie geschämet, bey den Grüfften ihrer Kinder ans öffentliche Licht zu treten.

Aber was sehe ich bey dieser Grufft vor einen beweglichen Streit entstehen? Auch wider meinen Wunsch! rufft eine Hochbetrübte Schwieger-Mutter, und Ihre Liebe will der Liebe der natürlichen Mutter in nichts weichen. Sie fordert zum

(a) Contra Votum pietatis: v. Thesaurus Gruteri p. 716. n. 7.

zum Trauren gleiches Recht, in denen schmertzlichen Regungen gleichen Grad, und verwirfft das gemeine Urtheil, welches offt Schwieger-Müttern schlechte Verträglichkeit beyleget, (b) zum wenigsten allezeit denen, welche die Töchter selbst unter ihren Hertzen getragen, in der Innigkeit der Liebe den Vorzug zuspricht. Was kan man auch wohl gegen Ihre Forderungen sagen? Nicht nur die Aufrichtigkeit Ihres empfindlich gerührten Hertzens, und die kläglichen Bezeigungen, so man Ihr ansiehet, reden für Sie, sondern die Hochselig-Verstorbene selbst nimmt sich, wie mich dünckt, noch im Grabe Ihrer Vertheidigung an. An Ihr habe ich, spricht Sie, als ich von meiner Mutter Seiten gegangen, eine andere Mutter gefunden; Niemahls habe ich von Ihr weniger Liebe, als von Jener genossen. Den Unterscheid derer Personen habe ich zwischen beyden wohl sehen, niemahls aber ein ander Hertz, niemahls andere Neigungen gegen mich verspüren können. Sie freuete sich, durch mich die Zahl Ihrer Kinder vermehret zu sehen. Ich ward doppelt glücklich, weil ich mich mit zweyfacher

(b) Ita animum induxerunt, socrus omnes esse iniquas. Terent. Hecyra. act. 2. sc. 3.

Mutter-Liebe umfasset habe. So redet die Hochselige. Und wer will nun noch Bedencken tragen, diese beyde auf gleiche Weise gebrochenen Mutter-Hertzen, sich als einen einigen Schau-Platz der jämmerlichsten Empfindung vorzustellen? Sie werden auch selbst mehr darauf bedacht seyn in der Gemeinschafft der Schmertzen deren Linderung zu suchen, als um einen so kläglichen Vorzug zu streiten.

Treten doch ohnedem die beyderseitigen Hoch-Adelichen Geschwister; Ja es tritt alles, was Weltheimisch und Asseburgisch ist, zusammen, beseufftzen mit vereinigten Klagen eine hingefallene Zierde, die Ihnen gemein war, und bestätigen fast die Meynung einiger Weisen, daß die Gleichheit betrübter Zufälle ein viel festerer Leim der Gemüther sey, als selbst die Anverwandschafft des Geblüths: Denn da sie schon vormahls durch die Liebe gleichsam ein Geschlecht geworden, so lassen Sie sich nunmehro durch die Trauer-Binden aufs-neue fest an einander verknüpffen. Wenn gleich ein starcker Regen-Guß ein gantzes Feld fruchtbarer Aehren darnieder geleget, pflegen doch diejenigen, welche am schwersten sind, am tieffsten zu liegen.

So

So viel ihrer hier weinen, und einen bestürtzten Muth bezeugen, so machet sich doch unter allen ein Höchst-empfindlich gerührter Wittwer kenntlich. An Dem siehet man die allerniedergeschlagensten Augen, und ein am tiefsten geneigtes Haupt, welches gleichsam in der Erde sein Verlohrnes suchet. Seine Seele ist durch diesen Fall am meisten gebeuget, denn die Last ist am schwersten auf Sie gefallen. Fraget Ihn nicht um die Ursache; nöthiget Ihn nicht Seinen Mund aufzuthun; Wenn das Blut bey einem Verwundeten gehemmet, und der Schmertz eines Betrübten ist stille worden, muß man beyden Ruhe lassen, ihrer Kräffte zu schonen. Die wenige Einsicht, welche die Trauer-Schatten in sein Hertz vergönnen, läßt uns zum Theil darinnen sehen, was wir von Ihm erforschen wollen. Geliebteste Juliane! denckt Er, wohin bist Du geflohen? Soll ich mein Vergnügen mit Dir missen? Soll ich mein Alles mit Dir verlieren? Wo weichet der Segen hin, den Deine ungefärbte Gottesfurcht über mein Haus gezogen? Wo wird die Krafft der Gebeter bleiben, die Du für unsern Wohlstand durch Deine Mildigkeit so offt erwecket? Soll mich Deine Leutseligkeit und vernünftiger Umgang nicht mehr erquicken? Habe ich nach Deiner Genesung vergeblich gehoffet, Du solltest

von des Todes Banden frey seyn? Sind sie damahls nur deswegen gelöst worden, damit sie Dir desto fester angeleget würden? Ach bleib doch! und verlaß Deinen Veltheim nicht! Jedoch Du verlässest Ihn; Du lässest Ihn in einem Jamer verwickelt, aus welchem Er keinen Ausgang siehet. Kein banges Aechzen, Kein stilles Klagen, Kein unruhiges Sehnen schicket Er Dir nach; aber es sind unglückliche Boten, sie kommen ohne Dich wieder.

Sehet, iezt höret der beängstigte Mann das unschuldige Lallen und Weinen der zarten und unerzogenen Kinder. Es dünckt Ihn, sie vermissen die treue Sorgfalt einer Mutter, die Sie erst noch solten kennen lernen. Sie scheinen Ihm mit Ihrer unvernehmlichen Sprache nach Ihr zu ruffen, das vergrössert Seine Empfindung. Diese Pfänder sind es, denckt Er bey Sich selbst, welche mir das Andencken meiner Treuen von Asseburg und unserer keuschen Liebe täglich erneuern, die Hochachtung gegen ein so unschätzbares Kleinod immer tieffer in meine Seele prägen; nun aber leider! mir das ohne Unterlaß wiederholen, was ich zu meiner Bestürtzung so schon genugsam weiß, daß ich solches verlohren.

Und

Und ach! seufftzet Er, daß mir dieses nur alle sagten, die von Ihr gebohren wären, daß Sie nicht bereits eines nach Sich gezogen, daß mir nicht neue Wunden geschlagen worden, daß ich nicht zugleich Mutter und Sohn beweinen müste. Was soll mich trösten? Der Himmel? der mir dis unschätzbare Gut genommen? Die Erde? welche die geliebten Glieder bedecket? Mein Haus? in welchem ich die Helffte meines Lebens vergeblich suche? Worte? welche Sie mir nicht können wiedergeben? Nichts von dem allen. Ihr Bildniß muß es alleine thun, welches meinem Hertzen fest eingedrücket ist. Dieses soll mir das Vergnügen der vergangenen Zeit als gegenwärtig vorstellen, und der gegenwärtigen Trauer-Stunden Bitterkeit versüssen helffen. Diesen Entschluß will der Hochbetrübte Mann in der Stille vollführen. Er eilet von hinnen.

Mir ist nichts übrig, als daß ich die Vollkommenheit der Hochseligen bey mir selbst verehre, GOttes unerforschliche Wege stillschweigend bewundere, und mit einem Hertzen, welches noch von eigener Betrübniß voll ist, gleichwohl wünsche, daß GOTT allerseits Hoch-Adelichen Leidtragenden selber den kräfftigsten Trost einflössen

flössen wolle. Vielleicht thut solches die Göttliche Weisheit, wenn Sie Denenselben vielfältige Gelegenheit zeiget, gegen Sie,

Allerseits nach Standes-Gebühr Hoch- und Werthgeschätzte Anwesende,

Ihre gehorsame und willige Ergebenheit für Dero so nachdrücklich bezeugtes Mitleiden, nach Wunsch an den Tag zu legen, sich an **Ihrem** und **Ihrer Hoch-Adelichen Häuser** beständigem Glück zu vergnügen, und also die Schmertzens-volle Gedancken auf eine angenehme Weise zu zerstreuen.

Klage und Trost-Lied

Bey dem Grabe

Der

Hochwohlgebohrnen Frauen/

FRAUEN

Juliana Florina

von Weltheim/

Gebohrner von der Asseburg/

Anno M. DCC. XXV.

Den 27. Febr.

abgesungen

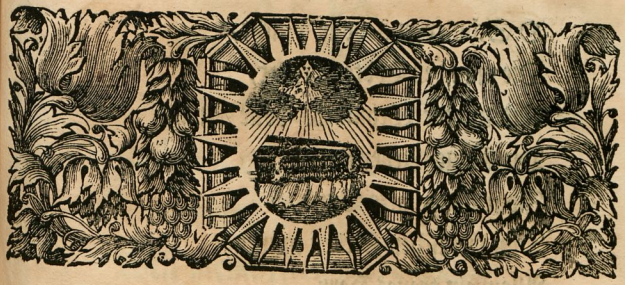
In folgenden

Trauer-CANTATEN.

HALLE,

Gedruckt bey Christoph Salfelds, Königl. Preußl. Regierungs-Buchdr. nachgelassenen Wittwe.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-130291-p0092-9



CANTATA
Vor der
Trauer-Predigt.

Syr. XXXVIII. 16.

ARIA.

Tutti. Weint ihr Augen, klagt ihr Lippen,
Euch ist grosses Leid geschehn:
Laßt den Leib in Trauer hüllen
Und dis Haus mit Schmertz erfüllen,
Denn ihr sollt, in tieffen Leide,
Eurer Augen schönste Weide
Dort im Grabe liegen sehn. Da Capo.

O Schmertzens-volle Pflicht,
Die man den Todten bringt,
Und wo der Wehmuths-volle Mund
Die Klage-Lieder singt!
Zwar ist der alte Bund,
Daß Menschen sterben müssen;
Allein ein treues Hertz,
Wird, ohne gröSten Schmertz,
Doch nicht entzwey gerissen.
Drum da GOtt itzt dergleichen Riß gethan,
So stimmt noch einmal an:

Weint ihr Augen, klagt ihr Lippen,
Euch ist grosses Leid geschehn.

Seele. Mir aber ist nun ewig wohl,
Nachdem ich von der Welt geschieden.
Hier leb ich recht in Frieden,
Und weiß von keiner Traurigkeit,
Denn hier ist lauter Herrlichkeit
Vor GOttes Throne.
Die beygelegte Glaubens-Crone
Ist mir nun aufgesetzt;
Hier werd ich recht ergetzt
Und kan das Lied des Lammes bringen,
Das alle Heilige mit Jauchzen singen.

ARIA.

ARIA.

Ich lebe recht vergnügt,
Da, wo mein JEsus lebt.
Ich weiß von keinen Klagen,
Von keinen Trauer-Tagen,
Weil meine Freuden-Sonne,
Mein JEsus, meine Wonne,
Vor meinen Augen schwebt.

Da Capo.

Traur. Hingegen stehen wir
Auf dieser Welt betrübt,
Und schauen Dir,
Die wir Dich inniglich geliebt,
Mit tausend Thränen nach.

Seele. Doch, stellt die Thränen ein,
Denn wer im Himmel ist,
Wo man der Welt mit Lust vergißt,
Der kan nicht zu beklagen seyn.
Bedenckt, was euer Heyland sprach:
Ich bin die Auferstehung und das Leben;
Was euch der Tod geraubt,
Das will ich, wenn ihr an mich glaubt,
Dort herrlich wiedergeben.

Traur. O süsser Trost in aller Traurigkeit!
Wenn Christus unser Leben heißt,
So bleibet Sterben ein Gewinn,
Drum, wenn der Tod das Band zerreißt,
So gib auf kurtze Zeit
Den Leib zur Beute hin.

ARIA.

Traur. Ich lasse
Seele. Du lässest } zwar die Thränen fallen,
Und ein beklemmtes Ach! erschallen,
Allein nicht wie die Heyden thun;
Traur.
Seele. Denn Christus ist { das rechte / mein rechtes } Leben,
Der will uns nichts als Freude geben,
Traur.
Seele. Drum laßt { die Todten / mich nunmehr } sanffte ruhn.

Da Capo

Traur. Denn selig sind, die in dem HErren sterben,
Von nun an bis in Ewigkeit,
Daher Sie nach der kurtzen Lebens-Zeit
Dort alles erben.
Ja selbst der Geist spricht, daß sie ruhn
Und dort nichts anders thun,
Als daß sie GOtt, der Sie so hoch erhoben,
Beständig loben.

Tut

ARIA.

Tutti. Legt euch denn, ihr matten Glieder,
In die sanffte Ruhe nieder,
Schlafft, zu tausend guter Nacht!
GOttes Schutz wird euch bedecken,
Und ein Tag soll euch erwecken,
Der euch neugebohren macht.
Da Capo.

CANTATA
Nach der
Trauer-Predigt.

ARIA.

Der Kampf ist nun gekämpft,
Die Feinde sind gedämpft,
Der Himmel stehet offen.
Wer über Sünde, Tod und Welt,
Dergleichen Glaubens-Sieg erhält,
Der hat das Ziel getroffen. Da Capo.

Wohl dir, erlöster Geist,
Daß deine Seligkeit
Dich aus Egypten reißt!

DU bist nach Canaan gegangen,
Wo nach vollbrachtem Streit,
Die Siegenden mit Cronen prangen.
Ach könten wir Dich itzt
In Deiner Klarheit sehn,
Wie würd' uns doch dabey geschehn?

ARIA.

Schönste Seele, das zu sehen,
Wie Dir dort so wohl geschehen,
Trifft kein sterblich Auge nicht;
Aber wenn wir Hütten bauen,
Wollen wir dereinsten schauen,
Was uns in der Welt gebricht.

Da Capo.

Wir hören schon
Den angenehmen Thon
Von weiten klingen.
Dein Lachens-voller Mund
Macht Deine Freude kund,
Und will im höhern Chore singen.

Choral.

Warum solt' ich denn traurig seyn ꝛc.

† † †

Trauer-Gedichte.

Trauer-Geschichte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-130291-p0100-9

EHeu Viretum!
Eheu Campe!
Campe Veltheimenſis, plange!
Viretum Oſtravienſe, flaveſce!
JULIANA FLORINA,
Per-Illuſtris & Generoſiſſimi Domini,
Domini JOSIÆ de VELTHEIM,
Domini in Oſtrau, Kropſtett, Jahme & Groppendorff,
Sereniſſimi ac Potentiſſimi Poloniarum Regis
Electorisve Saxonici
Equitis Cubicularii Spectatiſſimi,
Conjux Optatiſſima,
JULIANA,
i. e.
Auguſta, virtute conſpicua,
Juliæ gentis nominum laudumque merito conſors facta,
Julianæ, auguſtæ, decoræ vitæ,
FLORINA,
Perenni Flore digniſſima,
Flos amœnitatis ſuaviſſimus,
Præ multis,
Inter Generoſiſſimas Viragines,
Floribus floridulis
eminens,
eheu!
Marcuit, defloruit, cecidit.
Quæris, unde?
Erat
JULIANA FLORINA
certe JULIANA,
Ex Illuſtri ASSEBURGIORUM Domo,
Juliorum Familiæ non dispari,
Oriunda,
Aſt
Per rerum humanarum caducitatem
Ἴουλος, lanugo, cinis;
FLORINA,

Floreæ ſorti ſorte communi aſſignata,
Tam cito deficiens
Ut Flos, eidemque ſuccedens Ἴακος,
Adcreſcente jam jam ipſa fructuum maturitate,
defit.
O quæſtuoſam jacturam!
O interitum vivificantem!
Periremus ſane, niſi periremus.
Quid enim, quæſo, in hac rerum mutatione defit?
Defit Ἴακος, Caducitas, Mortalitas,
Manet Fructus, Maturitas, Æternitas.
Eſt nimirum,
Dolorem ſiſtite,
eſt, inquam,
Lachrymas abſtergite,
JULIANA FLORINA
non mortua,
ſed
Ex Campis Viretisque mortalium mortalibus
In faſciculos viventium collecta,
In amœniſſimam Floſculorum cellulam deducta,
Flori Saronis juncta,
Vivido Flore,
Auguſtiſſimo Flore,
Cœli Flore,
Æternum floritura,
Fructibus æternis gaviſura.

* * *

Non FLorIna perIt. DVM terra eſt fLorIbVs eXpers,
Noſtra beata poLo fLore perenne nItet.

Virtuti Illuſtris Dominæ nunquam obliviſcendæ
poſuit

JOHANNES CHRISTIANUS MATHESIUS,
Quæſtor Oſtravienſis.

Den zwar sauren, aber doch schönen

Himmels-Weg,

Welchen

Die weiland

Hoch-Wohlgebohrne Frau,

Frau Juliana Florina

von

Welthеim,

Gebohrne von der

Asseburg,

Des Hoch-Wohlgebohrnen Herrn,

Herrn Josias von Welthеim,

Auf Ostrau, Kropstädt, Jahme und Groppendorff Erb-Herrn,
Königl. Pohlnischen und Churfürstl. Sächsischen
Hochbestalten Cammer-Junckers,

Hertzgeliebteste Frau Gemahlin,

Richtig gefunden,
Freudig gegangen,
Und endlich höchstglücklich zurück geleget,

Als Sie den 21. Decembris des 1724. Jahres in Ihrem Heylande
Christo JEsu sanft und selig verschieden,
Wolte
Bey dem am 27. Februarii 1725. angestellten

Hoch-Adlichen Leich-Begängniß,

Nach Inhalt der gehaltenen

Gedächtniß-Predigt

Ferner vorstellen

Caspar Friedrich Blume,

Pastor zu Ostrau.

Halle, gedruckt bey Christoph Salfelds, Königl. Preußl. Regier. Buchdr. nachgelass. Wittive.

Wer einen Ort, der schön ist, sich erwehlet,
Daß er dahin zu seiner Lust will ziehn,
Wo keine Pein den frohen Geist mehr quälet,
Wo man nur sieht Vergnügungs-Rosen blühn,
Der muß den **Weg** getrost und freudig gehen,
Obgleich darauf viel scharffe Dornen stehen.

Wenn Israel in Canaan will leben,
Und wenn ihm stets soll dis gelobte Land
Zu seiner Kost so Milch als Honig geben;
Wünscht es sich Ruh und einen Freuden-Stand,
Und will es sich mit edlen Früchten speisen,
So muß es erst durch rauhe Wüsten reisen.

Mit was Gefahr muß ein Columbus schiffen,
Wenn er verlangt die neue Welt zu sehn?
Wie mancher Wind hat wohl sein Schiff ergriffen?
Wie mancher Sturm ist auf der See geschehn?
Eh er den Fuß ans Land hat können setzen,
Wo alles voll von Gold und grossen Schätzen.

Der Himmel ist das Schloß vollkommner Freuden,
Das güldne Haus, wo lauter Lust und Pracht,
Wo man sich stets kan mit dem Lamme weiden,
Wo Lieblichkeit und süsse Anmuth lacht;
Wo Himmels-Glantz sich um die Seele leget,
Und man mit Ruhm die Lebens-Crone träget.

Jedoch der **Weg**, der uns dahin muß führen,
Der kommt uns offt doch gar zu **sauer** an;
Im Sterben wird man es vornemlich spüren:
Ist gleich die Thür zum Himmel aufgethan;
So wird man doch viel Angst und Kummer haben,
Eh man sich kan bey GOtt und Engeln laben.

O wel

O welchen Kampf muß man alsdenn erst kämpfen!
Wie mancher Feind muß da besieget seyn!
Wie ist die Lust zur eiteln Welt zu dämpfen!
Wie schmecket man die bittre Todes-Pein!
Wie klagt der Mund, bis er nichts mehr kan sprechen!
Wie schlägt das Hertz, bis es muß endlich brechen!

O saurer Weg! der jeden bange machet,
Wenn man daran ein wenig nur gedenckt;
Wohl aber dem, der stets im Glauben wachet,
Und seinen Sinn auf JESUM hat gelenckt!
Der wird den **Weg** erwünscht zu Ende bringen,
Und höchst vergnügt das Lied des Lammes singen.

Hochselige! Du hast den Weg gefunden,
Den **schönen Weg**, der uns **zum Himmel** weist;
Du giengst getrost durch Deines JESU Wunden,
Du nahmst sein Wort, das unser **Leit-Stern** heist,
Und Dir allzeit so helle hat geschienen,
Das muste Dir auf solchem **Wege** dienen.

Die Todes-Nacht wird Dir zum hellen Tage,
Die Finsterniß ein Wunder-volles Licht,
Du wurdest loß von Deiner Kranckheits-Plage,
Du schliefest ein recht sanfft, Du sturbest nicht;
Dein **Edler Geist** kam zu dem rechten Leben,
Wo Himmels-Lust für Last Dir wird gegeben.

Ach! aber Ach! was mustest Du erst leiden,
Es solte Dir **der Weg** recht **sauer** seyn,
Du giengest nicht auf Rosen, Sammt und Seiden
Zu Deinem GOtt in seinen Himmel ein,
Du mustest Gall und sauren Eßig schmecken,
Dich führte GOtt durch dicke Creutzes-Hecken.

Jedoch das Creutz das konte Dich nicht schwächen,
Du bliebest starck, Du **Theure Veltheimin**,
Es mochten Dich des Creutzes Stacheln stechen,
So giengst Du doch zu Deinem JESU hin.
Nun ist Dein Hertz aus aller Angst gerissen,
Du kanst Dich nun mit JESU ewig küssen.

Und mustest Du im Sterben gleich verlassen
Dein Osterau, und Dein so schönes Haus,
So zogest Du doch frölich Deine Strassen,
Du sahest recht als wie ein Engel aus;
Dein GOtt hat Dich aus dieser Welt genommen,
Du bist ins Reich der Herrlichkeit gekommen.

Die Seele wird ergetzt mit Freuden-Liedern,
Dein zarter Leib genießt die süsse Ruh,
Er schläfft vergnügt mit seinen Perlen-Gliedern,
Die Engel decken Ihn mit Flügeln zu,
Bis daß Er wird Unsterblichkeit erlangen,
Und schöner noch als Diamanten prangen.

Jedoch so groß Dein ewiges Ergetzen,
So groß Dein Glück und Deine Seligkeit,
So groß ist auch der Schmertz, uns zu verletzen;
O welche Angst! und welches Hertzeleid!
Zermartert uns bey Deinem kühlen Grabe,
Das Dich bedeckt, Du rare Himmels-Gabe!

Es will sich fast gar nicht zufrieden geben
Dein Liebster Schatz, Dein Treffliches Gemahl.
Du warest ja Sein gantzes Hertz und Leben,
Ach! Ihn ümgiebt nun Leiden ohne Zahl;
Zumahl da Ihm ein Sohn auch ist entzogen,
Ein liebes Pfand, dem Er, wie Dir, gewogen.

Gantz Osterau vergiesset bittre Zähren,
Ein jederman, der Deine Gütigkeit
Hochselige! nun leider muß entbehren,
Der grämet sich, und bringet seine Zeit
Mit Seufftzen zu, Er hört nicht auf zu weinen,
Weil man Dich nicht als Sonne mehr sieht scheinen.

Jedoch Geduld! Ihr Hochbetrübten Seelen!
Ach! faßt Euch nun auch wiederum mit mir;
Laßt uns doch dis zu unserm Trost erwehlen,
Daß Sie noch lebt, und daß Ihr Heyland Ihr
Den sauren Weg zum Himmel wohl belohnet,
Da Sie bey Ihm im Himmel ewig wohnet.

(†)

Die
Unverhoffte und Jammer-reiche Post aus Ostrau,
Uber den früh-zeitigen Tod
Der weiland
Hoch-Wohlgebohrnen Frauen,
FRAUEN
Julianen Florinen von Veltheim,
Gebohrnen von der Asseburg,
Des Hoch-Wohlgebohrnen Herrn,
Herrn Josias von Veltheim,
Auf Ostrau, Kropstädt, Jahme und Groppendorff Erb-Herrn,
Königl. Pohlnischen und Churfürstl. Sächsischen
Hochbestalten Cammer-Junckers,
Hertzgeliebtesten Frau Gemahlin,
Als Dieselbe
Am vergangenen 21. Decembr. 1724. im 25. Jahre Ihres Alters
in GOtt sanfft und selig eingeschlaffen, und der Seelen nach
in sein ewiges Freuden-Reich gelanget,
Ihr zarter Leib aber am 27. Dec. in der Stille in das
Hoch-Adeliche Veltheimische Erb-Begräbniß, in der Kirche zu
Ostrau beygesetzet,
Hernach aber Ihr zu letzter Ehren-Bezeigung ein ansehnliches
Leich-Begängniß und Gedächtniß-Predigt
am 27. Febr. 1725. gehalten worden,
Aus hertzlicher *Condoleance* und zu Bezeugung seiner schuldigen Pflicht aufgesetzet
und überschicket
Von
CASPARO TITIO, Pfarrern zu Möst und Göttnitz.

...lle, gedruckt bey Christoph Salfelds, Königl. Preußl. Regier. Buchdr. nachgelass. Wittwe.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-130291-p0107-9

O Unverhoffte Post! betrübtes **Osterau!**
So ist dein **Kleinod** hin, die **Tugend-volle Frau,**
Die **Frau** von **Veltheimin,** liegt auf der Todten-Bahre,
Ihr Lebens-Baum verblüht, im Frühling Ihrer Jahre.
Und ach! in welche Noth
Stürtzt uns Ihr früher Tod!

Ihr **Liebster Herr Gemahl** der fühlt das gröste Leid,
Weil die von Ihm getrennt, die Ihm sein Hertz erfreut,
Ja da Ihm auch dazu ein **kleiner Sohn** gestorben,
Und dieser **Rosen-Zweig** so bald darauf verdorben,
So folgt nun bittres Weh,
Auf seine süsse Eh.

Ihm wird sein Creutzes-Joch demnach gedoppelt schwer,
Es überschwemmt sein Hertz ein gantzes Thränen-Meer;
Die **zarten Kinder** gehn auch mit betrübten Hertzen,
Und klagen den Verlust **der Frau MAMA** mit Schmertzen,
Sie sind mit Angst erfüllt,
In Boy und Flor verhüllt.

Bey jeden, welcher nur von Ihrem Tode hört,
Da wird gleich alle Lust in Traurigkeit verkehrt,
Und ach! wie will das Hertz doch der **Frau Mutter** brechen,
Weil **Sie** die **Seligste** nicht konte wieder sprechen,
Ihr **schön** und **frommes** Kind
Das starb Ihr zu geschwind.

Auch das **Geschwister** klagt und hat sich abgeweint,
Weil Sie so treulich es allhier mit Ihr gemeynt,
Frau Schwestergen, hört man hier alle schmertzlich klagen,
Ach wirst Du denn so bald ins finstre Grab getragen!
Es ist um uns geschehn,
Weil wir Dich nicht mehr sehn.

So

So bald die Trauer-Post auch hin nach **Harpke** kam,
Und die **Frau Mutter** dort dergleichen Tod vernahm,
Daß Ihr **Herr Sohn** so bald den gröſten **Schatz** verlohren,
Die Ihm auf dieser Welt zu seiner Lust gebohren,
So kam Ihr Mutter-Hertz,
Zu lindern seinen Schmertz.
Man seufftzet ferner auch, ach! die **Frau Schwägerin,**
Die **liebste Freundin** ist aus dieser Welt dahin.
Es tragen Leid um Dich die **nahen Anverwandten,**
Die Deine Redlichkeit, Du **Seligste,** hier kanten!
Sie schreckt Dein Todes-Fall
Mehr als ein Donner-Knall.
Ja **alle,** die Dir hier mit aller **Lust gedient,**
Weil ihnen stets bey Dir ihr Glück und Wohl gegrünt,
Ein jeder **Unterthan,** der Dich so sehr geliebet,
Der ist durch Deinen Tod bis in den Tod betrübet!
Drum auch Dein **treues Möst**
Viel Thränen fallen läst.
Wir **Priester** stehn bestürtzt und sind in Angst gesetzt,
Ein Thränen-Regen hat die Wangen uns benetzt,
Ach hättest Du doch nur noch länger leben sollen,
Wir hätten gern für **Dich** und **Dein Haus** beten wollen:
Denn wenn uns Noth gedrückt,
So hast Du uns erquickt.
Nun bist Du, **Seligste,** von Deiner Kranckheit loß,
Es ruht Dein schöner Geist in JEsu sanfften Schooß,
Du bist in Freuden-Saal des Himmels eingegangen,
Und kanst als **Königin** mit **Cron** und Palmen prangen,
Du bist den Engeln gleich
Und ewig groß und reich.
Was sind wir denn betrübt und warum trauren wir?
Weil Du so herrlich lebst, Du **aller Damen Zier,**
Du lebst bey Deinem GOtt, und auch in unsern Seelen,
Drum soll uns auch nicht mehr der harte Kummer quälen,
Wir wollen stille seyn
Und enden unsre Pein.
Hoch-Wohlgebohrner Herr, weil mir gar wohl bewust,
Daß Gottgelassenheit stets wohnt in Ihrer Brust,
So geben Sie sich doch auch dieses mahl zufrieden,
Sie sind nur kurtze Zeit getrennet und geschieden,
Weil das, was Sie geliebt,
GOtt Ihnen wieder giebt.

Die liebsten Kinder, die als schöne Rosen blühn,
Die hilff doch, grosser GOTT, nun glücklich auferziehn,
Laß Sie dem Herrn PAPA zu Trost und Labsal dienen,
Daß in Gesundheit Sie mit aller Anmuth grünen,
Ach komm und tröste Sie
Wie eine Mutter hie.

Da die Frau Mutter auch sich fast zu Tode kränckt,
So werde reicher Trost Ihr auch von Dir geschenckt!
Ach! bringe Ihr ins Hertz, wie die Frau Tochter kommen
In Salems gülдne Stadt, dahin Du Sie genommen,
Da Sie für Freuden lacht
In ungemeiner Pracht.

Laß das Geschwister auch nach Trauren sich erfreun,
Die Anverwandten, die so hoch betrübet seyn,
Da die Frau Schwester nun vor Freuden jubiliret,
Und die Frau Schwägerin mit Himmels-Glantz gezieret,
Da Sie bey JEsu ist,
Der Ihre Seele küßt.

Die Frau von Veltheimin, die setze auch in Ruh,
Und sprich durch deinen Geist Ihr wieder tröstlich zu,
Nach Sturm und Wetter laß die Sonne wieder scheinen,
Gieb Lust Ihr nach der Last, und Lachen nach dem Weinen;
Es bleibe Ihr Herr Sohn
Stets Ihres Alters Cron!

Die Unterthanen, die in Leyd und Thränen stehn,
Die laß auch wiederum auf Freuden-Wegen gehn;
Die treuen Diener, so die Seligste beklagen,
Die laß die Traurigkeit nun weiter nicht mehr plagen,
Damit der Thränen-Lauf
Bey Ihnen höre auf.

Du aber, Seligste, geneuß die grosse Ehr,
Die Du nun hast erlangt, wir weinen nun nicht mehr,
Du wilst es uns auch selbst nun länger nicht gestatten
Die Lebens-Geister so durch Trauren abzumatten.
Du schönes Himmels-Licht,
Ruf: Liebste, weint nur nicht!

Ach nun wir wollens thun, wir sind damit vergnügt,
Daß Dein erlöster Geist in JEsu Armen liegt,
Da Deinen zarten Leib das Engel-Heer bewachet,
Bis Ihn der Lebens-Fürst lebendig wieder machet,
Da Du wirst voller Schein,
Als wie die Sonn, seyn.

Das glücklich erreichte

Himmlische Jubel-Jahr,

Der weiland

Hoch-Wohlgebohrnen Frau,

FRAU

Juliana Florina

Gebohrnen von der Asseburg,

Des Hoch-Wohlgebohrnen Herrn,

HERRN

Josias von Veltheim,

Auf Ostrau, Kropstädt, Jahme und Groppendorff

Erb-Herrn,

Königl. Pohlnischen und Churfl. Sächsischen

Hochbestalten Cammer-Junckers,

Hertzlich-geliebtesten Fr. Gemahlin,

Welches

Sie im 25. Jahre ihres Alters den 21. Dec. des 1724. Heil-Jahres

durch einen sanfften und seligen Tod angetreten,

Der entseelte Cörper den 27. darauf in das

Hoch-Adl. Veltheimische Erb-Begräbniß zu Ostrau beygesetzet,

Den 27. Febr. aber 1725. der

Hochsel. Verstorbenen Gedächtniß-Predigt

gehalten wurde,

Aus gehorsamst-ergebenster Pflicht aufgesetzet

Von

Just Dieterich Telgen,

Pastore zu Kütten und Drobitz im Amte Ostrau.

Halle, gedruckt mit Salfeldischen Schrifften.

DIß fünf und zwantzigste schon angefangne Jahr
Hat Rom aus Geitz vorlängst zum Jubel-Jahr ersehen,
Weil doch der Ablaß-Kram, wie es ja Sonnen-klar,
Mit größtem Wucher kan zur Jubel-Zeit geschehen.
Du Theure Weltheimin, hältst auf die beste Art,
Da fünf und zwantzig Jahr von Dir erlebet worden,
Mit Glaubens-Freudigkeit nun Deine Himmelfahrt,
Und kommst mit größtem Glück in rechten Jubel-Orden.
Dein Jubiliren währt nach kurtzen Trauren dort
In alle Ewigkeit der längsten Ewigkeiten:
GOtt aber wolle doch durch sein geheiligt Wort
Auch unserm Weltheim hier manch Jubel-Jahr bereiten.
Indeß, mein groß PATRON, vor allen wend Er sich,
Bey diesem Hertzens-Schnitt, von dieser Jammer-Erden,
Und dencke, wie GOtt prüft die Seinen wunderlich,
Und wie ein guter Christ muß wohl geschlagen werden.
Schlägt aber GOtt auf uns, jedoch als Vater, zu
Und läst uns weidlich offt im Creutz und Unglück bluten,
Doch bringt er endlich uns zur süssen Himmels-Ruh:
Denn seine Straffen sind doch lauter Zucker-Ruthen,

Versteh bey seinem Volck. Er schlägt auch keinen nicht,
Als den er väterlich vor andern Menschen liebet;
Drum hab Er nur zu GOtt die feste Zuversicht,
Und dencke, daß er Heil nach diesen Schlägen giebet.
War Ihm sein Eh-Gemahl geschenckt von GOttes Hand,
Was will Er wiedern sich Dieselbe hinzugeben?
Sie lebet ja nunmehr im Seraphinen-Land,
Will Er Ihr gönnen nicht das frohe Engel-Leben,
Das Er doch selbst verlangt? Wohl Ihr, die aus der Welt
Ins schöne Paradies ist vielen vorgesprungen;
Wohl Ihr! Sie blieb zuletzt doch Ritterin im Feld,
Und ist durch Noth und Tod in Himmel eingedrungen.
GOtt sey indeß Sein Heil nach diesem harten Schlag,
Er gebe Sonnenschein nach trüben Lamentiren,
Und nach der Trauerniß noch manchen Jubel-Tag!
Wohl dem, der dort gelangt zum selgen Triumphiren,
Deß schon der Seelen nach mit aller Hertzens-Lust
Vor GOttes hohen Thron auf Ewigkeit genieſſen
Die Theure Julian und Ludowig August,
Und zwar ohn allen Neid, und einiges Verdrieſſen.

Trauer- und Trost-Rede,

An Den

Hoch-Wohlgebohrnen Herrn,

HERRN

Josias von Veltheim,

Auf Ostrau, Kropstädt, Jahme und Groppendorff Erb-Herrn,

Königl. Pohlnischen und Churfl. Sächsischen

Hochbestalten Cammer-Juncker,

Uber das früh-zeitige, doch selige Absterben

Seiner hertzlich-geliebtesten Fr. Gemahlin,

Der weiland

Hoch-Wohlgebohrnen Frau,

FRAU

Juliana Florina

Gebohrnen von der

Asseburg,

(Welches nach GOttes Rath und Willen den 21. Dec. 1724. erfolget,)

Zu Bezeugung seiner schuldigsten Condoleance und gehorsamster Observance

Sowohl gegen die

Hochselige, als auch deren hinterlassenen Hochbetrübten Herrn Wittwer, geliebtesten Kinder, ingleichen die resp. Frau Mutter und Frau Schwieger-Mutter, wie auch die sämtlichen Hoch-Adelichen Veltheimischen und Asseburgischen anverwandten Häuser,

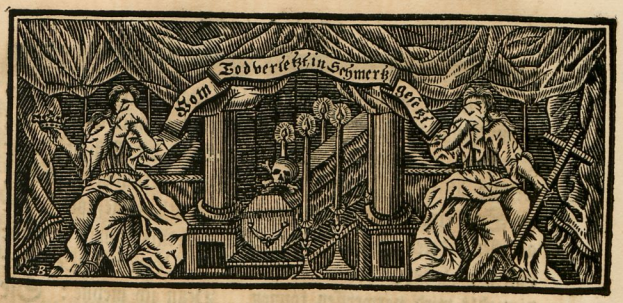
Abgefasset von

M. Theodoro Johanne Seelmann,

Pastore zu Cöseln und Werderthau im Amte Ostrau.

HALLE,

Gedruckt bey Christoph Salfelds, Königl. Preußl. Regierungs-Buchdruckers, nachgelassenen Wittwe.



Hoch-Wohlgebohrner Herr/ Gnädiger Herr!

WEnn jener Käyser aus angebohrner Wehmuth, als er das Urtheil eines zum Tode verdammeten unterschreiben solte, in diese Worte heraus brach: O utinam nescirem litteras! Wolte GOTT, daß ich weder lesen noch schreiben könte! So mag ich, der ich über den früh-zeitig doch seligen Tod Dero Hochgeliebten Frau Gemahlin, der Hochwohlgebohrnen Frau, Frau Julianen Florinen, gebohrnen von der Asseburg, meine schuldigste Condoleance zu bezeugen habe, mit grösserm Fug gleichlautende Worte gebrauchen:

O daß ich anietzt nicht schreiben könte oder dürffte! Denn das Gemüth und die Feder werden beyde von trauriger Bestürtzung gehemmet. Jedoch heisset mich anietzo die Pflicht, mit welcher ich mich **Dero Hohem Hause** verbunden erkenne, an **Sie** eine in Gehorsam und Wehmuth abgefaßte Rede ablassen, deren Inhalt **Dero** Bekümmerniß kaum für wahr halten, **Dero** hoher Verstand und Penetrance aber niemahls wird verwerffen können. Denn ich meyne: **Sie sollen sich über den so schmertzlich- als unverhofften Todes-Fall Ihrer Hertzlichgeliebten Frau Gemahlin nicht allzusehr betrüben!**

Zwar weiß ich wohl, daß nichts mehr zu Hertzen gehet, als wenn der Tod den Trau-Ring unverhofft zerbricht, und zwey in der Ehe einander hertzlich liebende Hertzen so bald wieder trennet, und eines davon in die Erde verscharret, das andere aber halb lebend im Blute schwimmen lässet:

Non dolor est major, quam cum violentia mortis
Unanimi solvit corda ligata fide.

Es ist kein grösser Schmertz auf dieser gantzen Erden,
Als wenn geliebte Zwey im Tod getrennet werden.

Will iemand diß als eine unartige Zärtlichkeit tadeln, der tadle zuvor den Schöpffer, so Mann und Weib geschaffen, und straffe den Geist der Wahrheit und ewigen Prophezeyung, so gesaget: **Daß ein Mensch Vater und Mutter verlassen und an seinem Weibe hangen, und die beyde ein Fleisch seyn werden.** (a) Wird er sich nicht be-

(a) Marc. X. 7. 8.

bewegen, wenn Ihm die Helffte vom Hertzen gerissen, und die andere sich zu verbluten gelassen wird, so will ich Ihn für einen Held halten. Der Glaubens-Held Abraham kan wohl mit trockenen Augen das Messer fassen, daß er seinen Sohn, seinen einigen Sohn, den er lieb hatte, schlachte; aber wenn ihm seine Sarah, die doch schon alt und abgelebet war, verstarb, so kommt er wie ein Kind **sie zu beklagen und zu beweinen.** (b) Darius, ein heydnischer König der Perser, kan gantze Schlachten und Millionen Seelen, Reich, Cron und Scepter ohne Thränen verlieren; aber der Tod seiner Gemahlin presset ihm Blut aus dem Hertzen und Ströme aus den Augen. Sind doch wohl unserm Heylande selbst die Augen übergangen, da er nur seinen Freund im Grabe todt gesehen. (c) Quod autem homini majus malum accidere potest, quam amittere charam conjugem? D. Nicol. Selneccerus hat zu sagen pflegen: Es sey nichts traurigers, als videre funus conjugis dilectissimæ, (d) i. e. die Leiche seiner geliebtesten Ehegattin anschauen. Denn ist das wahr, daß wer eine Ehefrau findet, **der was Gutes finde und schöpffe Segen vom HERRN,** (e) so muß auch das wahr seyn, daß wer seine Ehefrau verlieret, der was Gutes verliere, und eines reichen Segens vom HERRN verlustig werde. **Hat sich ein Mann des Weibes seiner Jugend zu erfreuen,** (f) Ach! so hat er sich hinwieder zu betrüben, wenn das Weib in der Jugend verstirbet, und er sich ihre Liebe nicht mehr sättigen lassen, noch sich in ihrer Liebe ergötzen kan. Es ist ja dieses Leben nichts anders als eine

(b) Gen. XXIII. 2. (c) Joh. XI. 35. (d) D. Mis. in der Cr. der Fl. p. 727. (e) Prov. XIIX. 22. (f) Prov. V. 19.

Wanderschafft: **Wir haben hier keine bleibende Stäte, sondern die zukünfftige suchen wir.** (g) Eine liebe Ehegattin aber ist wie eine getreue Gefährtin auf diesem, mit vielen Dornen und Disteln verlegten Lebens-Wege, als welche durch ihre keusche Liebe, holdselige Conversation und Pflege ihrem Manne den Weg kurtz, die Last leicht, und alle Bitterkeit des Lebens süsse zu machen weiß. Verschwindet nun ein solcher Raphael vor unsern Augen, wer will es einem gottseligen Tobia verdencken, **wenn er zur Erden niedersincket.** (h) Wolte man gleich dem hertzkränckenden Verluste dieses entgegen setzen: Non deficit altera: Es sind mehr Weiber in der Welt; So hat doch die untriegliche Erfahrung auch bey solchem Fall schon längst diese kluge Marque gemacht: Omnis mutatio periculosa; alle Veränderung ist gefährlich. Und weil der so weise als kluge Salomon in seinen Sprüchen diese Worte zu seiner Zeit als güldene Aepffel in silbernen Schalen vorgetragen: **Ein tugendsam Weib wird bescheret,** (i) so ist eine solche zu suchen beschwerlich, zu finden gefährlich, zu verlieren aber fast unerträglich. Die Jüdischen Rabbinen pflegen in ihrem Talmud (k) zu sagen, es sey einem Manne, dem sein erstes Weib stürbe, zu Muthe, gleichwie einem, der das Heiligthum zu Jerusalem hat mit verstöhren sehen. Ihre eigene Worte lauten übersetzet also: **Einem jedweden Menschen, dem sein erstes Weib verstirbet, muß nicht anders ums Hertze seyn, als ob er lebte zu der Zeit, da das Haus des HERRN verwüstet ward.**

(g) Hebr. XIII. 14. (h) Tob. XII. 16, 22. (i) Prov. XXXI. 10. (k) Massech Sanhedrim fol. 22. col. 1.

ward. Andere setzen eben an demselben Ort alsbald mit hinzu: Es werden seine Augen so finster und dunckel, daß ihm scheine, es sey die gantze Welt allenthalben verfinstert. Wozu sie denn, ihrer gewöhnlichen Art nach, mit beybringen diejenigen Worte, so der HERR zu dem Propheten gesprochen: **Du Menschen-Kind, siehe, ich will dir deine Augen-Lust nehmen durch eine Plage.** (l) Ist lauter Warheit. Wers nicht versucht, kan nicht wohl davon reden. Es ist auch ein Schmertz und Leiden, so sich mehr empfinden, als beschreiben lässet.

Hochbetrübter Herr Wittwer! Wie ist **Ihnen** zu Muthe, indem **Sie** dieses lesen, und dabey an **Dero Hertzgeliebteste Juliana Florina von der Asseburg** gedencken? verdunckeln Ihnen nicht die Thränen Ihre Augen? Scheinet Ihnen nicht die gantze Welt finster zu seyn, da der HERR Ihnen Ihre Augen-Lust genommen? Der Indianische Mogul nennet seine Gemahlin ein Licht des Pallasts. (m) Schach Abas II. König in Persien heisset sein Gemahl: Nour-Nissâ-Kanum, i. e. Hertzogin, das Licht der Weiber. (n) Philippus II. nennete die Isabellam: Lucem oculorum, seiner Augen Licht. (o) Dafür hielten, **Hoch-Wohlgebohrner Herr! Sie Dero im Leben Hertzlich-geliebteste Juliane Florine** nicht ohne Raison. Denn es war ja die **Hochselige Frau** ein mit viel Christ-Adelichen Tugenden wohl angeflammtes Licht, so da helle brennete in der Liebe gegen GOtt und Ihren Nächsten. Dahero kan ich wohl auf Ihren Sarg setzen ein Hertz, welches von GOtt bestrahlet, und welches hinwieder Strahlen von sich zu GOtt schicket, mit dieser Erklä-

(l) Ezech. XXIX. 16. (m) Tavernier Hod. orient. Tom. 2. p. 9. (n) id. m. descript. Coronat. Solim. III. Regis Pers. p. 5. (o) Carol. du Fresne in Gloss. Tom. 2. p. 329.

rung: Ab hoc ad hunc. **Von diesem zu diesen mein Hertz wird gewiesen.** Es liebte ja dieses gottselige Hertz GOTT und sein Wort. Sie liebte die Stätte seines Hauses. Sie hörete und ehrete die Diener JEsu Christi. Sie seufzete mit David: **Erhalte mein Hertz bey dem einigen, daß ich deinen Namen fürchte.** (p) War Sie schon zuweilen bey weltlichen Geschäfften, so wurde doch Ihr Hertz mitten darinnen von GOtt bestrahlet: Ab hoc ad hunc: **Von diesem zu diesen Ihr Hertz ward gewiesen.** Sie bemühete sich immer völliger zu werden in der Liebe des Nächsten. Diese breitete sich aus wie eine Thau-Wolcke: Omnibus æque; **Allen Freund, Freund und Feind.** Denn Sie war nicht störrig, sondern versöhnliches Hertzens. Hatten Sie schon die geschwinden Affecten übereilet, so war es doch bald überhin, und wuste Sie diejenigen gar bald wieder zu gewinnen, die Sie beleidiget: Omnibus æque; **Allen Freund, Freund und Feind.** Und solte ich die Liebe und Treue, und die Sorge, so Ihr Hertz gegen **Ihren Ehe-Herrn und Kinder, das edle Kleeblatt,** (q) welches GOtt zum Segen setzen wolle immer und ewiglich, gehabt, recht abmahlen, so müste ich nebst der Thau-Wolcken nicht ein Licht, sondern einen Æthna bilden, so Feuer und Flammen auf seine Nachbarn speyet. Denn es hat Tag und Nacht für Liebe gegen **Ihren Ehe-Herrn und Kinder,** als die nächsten Nachbarn Ihres Fleisches und Blutes, lichterlohe gebrennet. Die Liebe fänget sonst von sich selbst an, nur diese Ehe- und Mutter-Liebe hatte sich gantz und gar vergessen, und war nächst GOtt auf nichts, als die Ihrigen bedacht. Wie sich das Licht in dem Unschlicht, so hat sich das Hertz **dieser Seligen** in der Liebe gegen diese verzehret,

dessen

(p) Ps. LXXXVI. 11. (q) dreyer wohlgebildeten Ehe-Pflantzen, nahmentlich Fräulein *Charlotte Amalia*, geb. zu Harpke 1722. den 4ten April, und zween junge Herren, als *Ludovicus Augustus*, geb. zu Ostrau den 4ten Jun. 1723. und Carl Wilhelm, geb. zu Ostrau den 12ten May 1724.

dessen Lebens-Licht sonst, meines Bedünckens, wohl noch länger scheinen können. Enfin, es heist von Ihr, wie von einem solchen Lichte: Aliis inserviendo consumor, **indem ich den andern diene, verzehre ich mich selbst.** Gleichwie nun vor Zeiten die Weiber die Bildnisse Ihrer Ehe-Männer ihnen pflegten anzuschaffen, damit in deren Abwesenheit ihre Gestalt ihnen stets möchte vor Augen schweben, wie dieser Art das Bild der Michal soll gewesen seyn, so sie anstatt des Davids ins Bette geleget; (r) so möchte auch der **Hochbetrübte Herr Wittwer** die Gegenwart Seiner Augen-Lust und Augen-Lichtes länger gewünschet haben; sonderlich wenn Er den Verlust, so durch Verlöschung dieses Lichtes Ihme ist zugewachsen, sich etwas genauer vorstellet. Ihre Schönheit, womit Sie die milde Natur begabet, lasse ich den Mahler preisen, wenn anders derselbe erreichen kan, was die Natur als ein Meister-Stück haben wolte. Nur das berühre ich: Die lebhafften Sinnen, das aufgeweckte Gemüth, der muntre Geist, hätte Sie, dafern Sie nicht eine Adeliche gebohren worden, zu einer Adelichen gemacht. Ja **diese Seine Preiß-würdige Juliana Florina** hat Ihn in Ihrem vierjährigen gesegneten Ehestande (s) als eine getreue Rahel unabläßig geliebet, als eine kluge Abigail verständig verehret, als eine demüthige Sarah willig gefolget, und über dem als eine keusche und häußliche Debora die Oeconomie mit unermüdetem Fleiß regieret, und Ihn also nie, als mit Ihrem Tode, betrübet. Ach! freylich, freylich wird dieses gewünschet, aber wieder zu erlangen ists nicht möglich. Der Tod hat Ihr Lebens-Licht ausgelöschet. Seine Augen-Lust ist nun gantz dahin, und Ihm auf dieser Welt nicht mehr im Reiche der Lebendigen, son-

(r) 1. Sam. XIX. 13. vid. B. D. Pfeiff. Exercit. bibl. 1. de Teraphim s. idolis Labani, quæ Rahel suffurata, §. 22. p. 15. (s) Von Ao. 1720. den 9ten Octobr. her.

dern der Todten zu schauen vergönnet. Drum wächset Sein Schmertz, es quellen die Thränen, es häuffen sich die Klagen: **Das Licht meiner Augen ist nicht bey mir.** (t) **Mein Auge frißt mir das Leben.** (u) **Was soll ich für Freude haben, der ich im finstern sitzen muß!** (w) **Beyderseits Mutter-Hertzen** klagen in eins: **Ach meine Tochter, wie beugest du mich! Alle Anverwandten dieses Hoch-Adelichen Veltheimischen Hauses** gehen im Flohr, es trauren unsere Kirchen, es schreyen unsre Glocken, alle getreue Unterthanen bezeugen ein hertzliches Mitleiden, ja ich selbst geschweige der Freuden von der betrübten Zeit an, da ich **Ihren werthen Namen** in dem ordentlichen Kirchen-Gebet, als eines Todten, vergessen und auslassen muß.

Jedoch wie dem allen; ein Christlicher Ehe-Mann muß seinem GOtt stille halten, und auch in solchem harten Fall mit Hiob sagen: **Der HErr hats gegeben, der HErr hats genommen, der Name des HErrn sey gelobet.** (x) Es hat der HErr JEsus mehr Theil an einer solchen gottsfürchtigen Ehe-Frau, als der Mann, dem Sie zur Ehe gegeben ist. Dieser hat sie länger nicht als auf Lebens-Zeit, so lange entweder ihm oder ihr der HErr das Leben hier in der Welt fristet. Denn so eines **von ihnen entschläfft, ist das andere frey sich anderweit wieder zu verheyrathen, welchem es will.** (y) JEsus aber hat sie ihm zum ewigen Erbtheil **nicht mit Golde oder Silber, sondern mit seinem theuren Blut erkaufft,** (z) und also Macht zu sich zu fordern, wann und

(t) Ps. XXXIIX. 11. (u) Thren. III. 51. (w) Tob. V. 13.
(x) Job. I. 21. (y) Rom. VII. 2. 1. Cor. VII. 39. (z) 1. Petr. I. 18. 19.

und wie er will. Dawider denn ein Christlicher Ehe-Mann nicht ein Wort zu sprechen, sondern noch dem HERRN dazu zu dancken hat, daß er ihm diß Gute aus lauter Gnade so lange gönnen und anmuthige Früchte der Ehe schencken wollen. Alles gut, was GOTT thut! denn der weiß es doch am besten mit den Seinigen zu machen. Der gottselige Borgias, ein Herr zu Gent in Flandern, als derselbe vermerckte, daß seine bisher treu-gewesene Ehe-Liebste durch den Tod solte von ihm genommen werden, bat GOTT mit vielen heissen Thränen, daß sie noch länger mit ihm leben möchte. Er bekam aber durch eine Stimme diese Antwort: Das Gebet wegen deines Ehe-Gemahls soll zwar erhöret werden, aber es wird dir nicht gut seyn. Darauf wurde er bestürtzt und sagte: Er wolle hiemit seinem GOtte nichts vorschreiben, denn der wüste am besten, was ihm und denen Seinen nützlich und gut sey, er solle es machen wie er wolle.

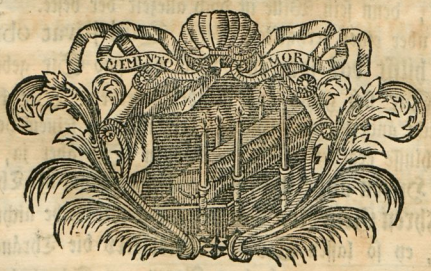
Hoch-Wohlgebohrner Herr! Sie betrüben sich demnach nicht so sehr über das Absterben **Dero Hertzlich-geliebten Frau Gemahlin**, sondern stellen es GOTT anheim, denn sein Wille ist doch allezeit der beste. Jener schrieb über einen zerhackten Aal: Quid juvat obniti? **Was hilfft das sperren?** Also was sind Sie gebessert, wenn Sie sich gleich noch so übel geberden? Sie können doch nicht ändern, was GOTT einmal nach seinem heiligen Rathschlusse ergehen lassen. Können Sie aber ja, nebst **Dero Hohen anverwandten Häusern**, sich der Thränen über **Ihren Geliebten Todten** aus reiner Liebe nicht enthalten, ey so lassen Sie doch **Allerseits** die Thränen an **Dero** Wangen, gleich dem Regen am Scharlach seyn,

welcher, ob er ihn gleich benetzet, ihm doch nicht die Farbe benimmt. Sie fassen Ihre Seelen in Christlicher Geduld über Ihren Tod, und bedencken, daß derselbe nunmehro befördert Ihren schönen Leib zur stoltzen Ruhe, Ihre feine Seele zu heiliger Vergrösserung, Ihren Preiß-würdigen Namen aber zur Unsterblichkeit, dessen Gedächtniß auch bey uns und der späten Nach-Welt allezeit im Segen bleiben soll:

Vivit enim post funera virtus!

Die Tugend stirbet nicht, sie bleibet stets bestehen,
Die läßt, Glorina, Dich mit nichten untergehen.

Und also hat meine schuldigste Ergebenheit und Pflicht auch hiermit meine Gedancken bey Dero Schmertz zu eröffnen mich genöthiget, und will ich, was deren Nachdruck fehlet, durch andächtiges Gebet und hertzlichen Wunsch für Dero Hohen Hauses beständigen Flor zu ersetzen, mich unabläßig bemühen.



TRISTE MINISTERIUM
ILLUSTRIS AC GENEROSÆ

JULIANÆ FLORINÆ DE VELTHEIM,

ULTIMA STIRPIS ORIGINE
NATÆ DE ASSEBURG,
PRÆSTANTISSIMÆ CONJUGIS
ILLUSTRIS ET GENEROSISSIMI VIRI,
VIRI

JOSIÆ DE VELTHEIM,

IN OSTRAU, KROPSTÆT, JAHME ET GROPPENDORFF
HÆREDITARII,
REGIÆ MAJ. POLON. ET ELECTOR. SAX.
NOBILIS A CUBICULIS SPECTATISSIMI,
FUNERI
FLORE ÆTATIS FT IMMATURA MORTE
PEREMPTO,
EXHIBUERE
ILLUSTRIS ET JAM PERMOESTÆ
DOMUS
CULTORES DEVOTI
CHRISTIANUS }
CONRADUS } HULSII,
PATER ET FILIUS.

HALÆ MAGDEBURGICÆ,
LITERIS SALFELDIANIS.

ECce gradu ſtabili nihil heic immobile conſtat,
Cuncta ſed aſſidua mobilitate fluunt.
Nam licet occiduo venias ſub cardine cœli,
Veſpere quo laſſis ſol juga demit equis,
Seu populos inter, Phœbi quos inficit ignis,
Sidera quos extra noſtra jacere ferunt;
Non tamen invenies, celerem quod fixerit illuc
Lubrica mobilitas inſtabilisque rotam.
Mane dies oritur Phœbeo ſplendidus auro,
Squallidus emoritur, nocte fugante, dies;
Nox ſubit aſtrorum rutilis comitata choreis,
Nox iterum cælo, ſole premente, fugit.
Mollia nunc liquidas pandunt freta navibus undas,
Nunc tenet incluſas unda gelata rates.
Nunc agitant tumido venti fera prælia ponto;
Nunc placidis ſtagnat cærula Thetis aquis.
Quid ſi conſpicimus fragiles hominesque caducos,
Vel levior ventus quos removere poteſt?
Non rex, non princeps fatali lege ſolutus,
Omnibus obſcuras injicit illa manus.

Nullum regna juvant, non Lydius aurifer amnis,
Nec quas terrarum ſuſtinet orbis opes.
Pallida mors æquo didicit pulſare tabernas
Divitis & miſeri tecta ſubire pede.
Non honor aut ætas, non magna ſcientia rerum
Immunes reddunt aſperitate necis.
Non reſpicit nitidam præſtanti corpore formam,
Sed quoque pulcra ſua corpora falce ſecat.
TU potes exemplo pariter, MOESTISSIME VELTHEIM,
Id firmare TUO mobilitatis opus.
Nam TUA jam moritur CONJUX, TUA SOLA VOLUPTAS,
Proh! cecidit SIDUS DELICIUMque TUUM.
Qualiter aſt nunquam ſimplex fortuna piorum
Exagitat mentem, ſed duplicata venit;
Sic quoque, VELTHEIMI CELEBERRIME, multa malorum
In TE, ceu metam, currere tela vides.
Nam ſimilis ſequitur *virtutis imagine Matrem*
Natus, qui mortis juſſus adivit iter.
Hinc TIBI, quæ plauſus olim peperere, dolores
Nunc TIBI ſollicitos, triſtitiamque parant.
Et ſi mœſta prius meruerunt funera luctum,
Si TIBI mœroris cauſa profunda fuit:
Jam dare funeſti lugubria ſigna doloris,
Triſtia jam lacrymis ora rigare decet.
Scilicet hæc periit CONJUX, quam quisque volebat,
Duceret ut vitam libera lege necis.

Inde

Inde mihi videor nudos viduasque videre,
Et quorum vacuo sævit in ore fames.
Tristibus exequiis adstant, & flebile fatum
Magnæ Fautricis voce manuque dolent.
Servorumque cohors plangunt, & inania morti
Munera dant lacrymas, verbaque curta sonant.
Quilibet *Exemplar veræ pietatis & omnis*
Virtutis, rabie luget abesse necis.
Heic aberat fastus cœcique superbia cordis,
Omnibus hæc clemens atque benigna fuit.
Solem imitata, suis studiis inserviit orbi,
At sursum semper mens pia corque fuit.
STIRPS GENEROSA dolet ramum frondemque decoram,
Quam sibi decerpsit falx peracuta necis.
Aspice subjectos, quam mœsto corde futurum
Deplorant DOMINUM? qua pietate dolent?
Hunc fore *Mansuetum, Justum, Virtutis amantem*,
Jam Puerum dicunt signa dedisse pia.
Hunc igitur *Fratrem*, hanc plangunt carissima *Matrem*
Pignora, nec lacrymas commiserata tenent.
Hinc minime mirum, si tangant illa *paternum*
Pectus, & huc, illuc sæpe movendo trahant.
Sed depone graves & amaras exue curas,
Tristibus a lacrymis lumina terge tua;
Illa potest, spero, TIBI consolatio curam
Demere: *Præripuit, qui dedit ante Deus.*

Jam vivit felix, dum sic sua semina sparsit,
Ut fœcunda queat messis aratra sequi.
Scilicet ad vitam, dum vita excedimus, itur,
Itur ad ætherias (o via tuta!) domus.
Hoc etiam in fatis jam præsentire propinqua
Mente videbatur NOSTRA BEATA suis.
Hinc ea vicinam meditanti gaudia mortem,
Hinc is lætitiæ sensus amœnus erat.
Quod PRIMOGENITUS vero succumbere morti
Debuit, a *Summo Numine*, crede, venit.
Primitias etenim fructus hominumque sacravit
Ipse sibi vitæ cœli potensque DEUS.
Non, cur flere queas, igitur TIBI causa relicta,
Namque DEUS petiit debita dona Sibi.
Atque, quod accedit, DEUS hunc in flore juventæ
Eripuit vitiis multiplicique malo.
Hinc maculis expers aulæ cœlestis alumnus
Æterna fruitur prosperitate sua.
Magna, VIR ILLUSTRIS, sunt hæc solamina certe,
Et poterunt luctum forte levare Tuum.
Ipse DEUS meliora dabit, dabit ille, molesta
Vulnera quo forti pectore ferre queas.
Interea supplex veneror TIBI Numen ut addat
Annos, quos NATO surripuisse putant.

QUæ procellæ jam quàtiunt avita
Te Domus triſtes? ſubitus quis urget
Turbo? quid luctu, lacrymis, dolore
Te Domus implet?

Sed ſatis juſte queribunda luges,
Sat gravis reſtat Tibi cauſa flendi;
Nam TUUM raptat DECUS & NITOREM
Mors inopina.

Mors rapit FLOREM TIBI CONJUGEMQUE,
MOESTE DE VELTHEIM, tumuloque veſtra
MATER ILLUSTRIS, GENEROSA PROLES
Conditur atro.

Atra lux atro tenebroſa caſu,
Quanta crudeli bona morte mergis,
Saxeo quantos cineres ſepulchro
Claudis iniqua!

Vile non corpus tegit uda tellus,
CONJUGIS MAGNI est GENEROSA
CONJUX,
Cui parem raro vitiosa nostra
Invenit ætas.

A Deo sane scio commodatam,
Ad Deum rursus rediisse, credo.
Qui *piam* pravis supereſſe terris
Inde negavit.

Namque dum vitam coluit superstes,
Se sua involvit pietate, supplex
Et manus cœlo precibus supinas
Sæpe tetendit.

Quasque virtutes memorem BEATÆ?
Aurei mores, animusque & altus
EJUS insignem satis indicarunt
NOBILITATEM

Gloriæ dignus comes it decoræ,
Indolens præstans animusque prudens,
Quo pari vultu mala mista fausſtis
Pertulit alto.

Ast

Aſt amor nunquam, ſoror ac amoris,
Quæ fides CLARUM fuit in MARITUM,
Non manus ditans inopes, nec auris
Prona querelis.

Excident ævo memori dierum;
Haſce ſed laudes memorabit omnis
Turba, quæ demtam lacrymat, dolore
Icta fideli.

Hæcque verſanti TIBI verba ſurgunt
Mœſta, MÆCENAS: Libitina partem
Si meæ raptes animæ, quid adſum
Altera terris?

Sed licet juſte TIBI morte demtam
Conjugem plores, tamen in dolore
Sis memor, nutum nihil accidiſſe
Numinis ultra.

Tota ſi lethi periiſſet umbris,
Flenda ſors eſſet, rapitur ſed illa
Morte non omnis, melior fefellit
Pars Libitinam.

Spiritus ſummi placidas inivit
Numinis ſedes, & ibi quieto
Ordini felix datur angelorum
Proxima conſors.

Temperes luctus itaque & querelam,
MOESTE MÆCENAS! ubi ſit, memento,
Læta, non qualis fuerit caducæ
Tempore vitæ.

Ille, qui curſus hominumque vitæ
Fila metitur, levet aſpra fata,
Quasque mens ſentit TUA mœſta curas,
Eximat ille.

Et TIBI, quotquot reſecavit annos
CONJUGI CLARÆ, Deus affluentes
Ordinet fauſte, meliusque ſemper
Proroget ævum.

Ecce, ſed fractum nimium fatigat
TE novus caſus, geminumque cordi
Incutit vulnus renovata mortis
Vis properatæ.

FILIUS

FILIUS MATREM ſequitur, Parentis
Atque permœſti gemitus adauget.
Heu ſtupet tantas TUA STIRPS malorum
Tota procellas!

Luctibus tantis mea ferre torpet
Muſa ſolamen, queribunda languet,
Digna vix pollet ſoboli relictæ
Solvere vota.

Bina TE reſtans GENEROSA PROLES,
Sola ſpes claræ Domus & Parentis,
TE DEUS nunquam, neque tranſigendos
Separet annos.

Atque ſi cœlo juvat attuliſſe
Quid manus puras, precibus recludam
Fata, ne triſtes TUA porro tangant
Limina caſus.

† † †

Madrigal.

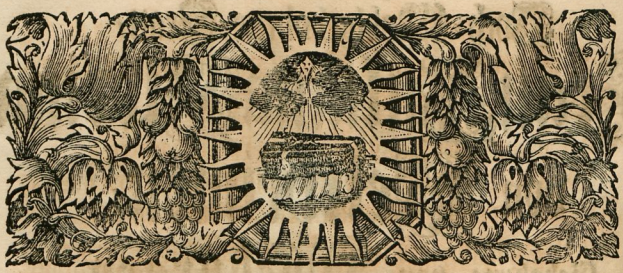
Ihr Stillen in dem Lande,
Bringt eure Lebens-Zeit
In süsser Einsamkeit
Zu einem recht gewünschten Stande.
Ihr seyd den stillen Wassern zu vergleichen,
Die starcken Ströhmen nicht an Grund und Tieffe weichen.
Ob euer Mund gleich nicht viel Worte spricht;
Ist jedes Wort doch tief und sinnreich eingericht.
Dein Gott-gelassenes Wesen,
Das sich alhier die Still' in Zion auserlesen,
Schloß auch, Hochseligste, zunächst in stiller Ruh,
Den klugen Mund, die holden Augen zu.
Der erste Sohn folgt Dir in Deine Himmels-Stille.
Dein treuester Gemahl rufft: es ist GOttes Wille!
Drüm auch in dieser Noth
Ist meine Seele still zu GOtt. (Ps. 62. v. 2.)

So schrieb im Still-seyn zu GOtt, bey diesem unverhoffren und gedoppelten Todes-Fall,

Johann Gottfried Oeßfeld,
Actuarius.

Als
Die weiland
Hoch-Wohlgebohrne Frau/
Frau Juliana Florina
von Veltheimen/
Gebohrne von Assеburgen,
Wie auch der weiland
Hoch-Wohlgebohrne Herr,
HERR
Ludwig August von Veltheim,
Des Hoch-Wohlgebohrnen Herrn,
Herrn Josias von Veltheim,
Sr. Königl. Majestät in Polen und Churfl. Durchl. zu Sachsen
Hochbestalten Cammer-Junckers,
Erb-Herrn auf Ostrau, Kropstädt und Jahme ꝛc.
Hertzlich-geliebteste Frau Gemahlin
und Lieb-wertheſter Herr Sohn/
Die Hochselige
Den 21. Dec. 1724.
Und
Der Hochselige
Den 30. Januar. 1725. durch einen frühzeitigen Tod aus dieser Welt abgefordert,
und darauf den 27. Februar.
Ihn Unter Hochansehnlichem Leichen-CONDUCT
Dero Hoch-Adeliches Erb-Begräbniß beygesetzet wurden,
Wolten ihre gehorſamſte Condolance hierdurch abſtatten
Die in Halle studirende Stipendiaten.

Halle, gedruckt bey Christoph Salfelds, Königl. Preuß. Regier. Buchdr. nachgelass. Wittwe.



Hoch-Wohlgebohrner Herr/
darf sich die Feder wagen,
Dir jetzo kund zu thun, was unsre Hertzen kränckt,
So soll Dir dieses Blat, und diese Zeilen sagen,
Was für ein Beyleid sich in unser Hertz gesenckt.
Und zwar wen solten nicht die düstern Nächte schrecken,
Die Deiner Jahre Lust mit Flor und Boy bedecken?

Du weinest, Hohes Haus: Dein Licht ist schnell, verblichen,
Die Ruhe ist gestöhrt, drum weine Dich nur satt,
Die Sonne, die Dir schien, ist schnell von Dir gewichen,
Statt dessen Leid und Angst Dich übernebelt hat.
Die Freude, die Du sonst in Deiner Brust gespühret,
Hat Dir des Unglücks Sturm durch seine Macht entführet.

Zwo Leichen auf einmal zu Grabe tragen sehen,
Verursacht dieses Leid, Du Hochbetrübtes Haus/
Es ist bey diesem Fall ein harter Riß geschehen,
Das Leiden, das Dich trifft, preßt Blut und Thränen aus,
Die Wehmuth, die Dein Hertz durchschneidet und durchnaget,
Wird ja von jederman bejammerns-werth beklaget.

Als

Als Du in stiller Ruh bey heitern Lichte lachtest,
Wie glücklich warest Du, nunmehr betrübtes Haus,
Da Du in Deiner Lust noch an kein Leid gedachtest!
Die Glückes-Sonne trieb die dunckeln Schatten aus.
Nun will ein trüber Sturm auf einmal dieses stöhren,
Und eh Du solches denckst, so Saat als Frucht verheeren.

Jedoch es ist ein Schluß von dem erzürnten Himmel,
Daß offt das Liebste uns am hefftigsten betrübt.
Denn führt ein trauriges vermummtes Leich-Getümmel,
Den kleinen Uberrest von dem, was wir geliebt.
So kan der blasse Tod, den man sonst scheut zu nennen,
Das von dem Himmel selbst verknüpfte Band zertrennen.

O! unerbittliches Verhängniß unsrer Jahren,
Das nur mit unserm Wohl als einem Balle spielt.
Woher kommt dieses Leid? woher die Todten-Bahren?
Der Schmertz, der unsern Geist durchdringet und durchwühlt?
Was für ein Eyfer hat sich denn bey dir ergossen,
Daß du dis Paradies der süssen Lust geschlossen?

Du hast uns weh zu thun schon einen Weg gefunden,
Da du ein Treu Gemahl Dem von der Seite reißt,
Den dieses Leid betrifft; doch du wilst mehr verwunden,
Da du ein zartes Reis noch mit Ihr wandern heißt.
Nun sind zwo Leichen da, von denen, die man liebet,
Wer ist, den dieses nicht aufs äuserste betrübet?

Jedoch was wollen wir die Angst noch mehr erregen?
Dein Schmertz, Betrübtes Haus, scheint ohne Ziel zu seyn,
Dein Leid kan andere zu gleichem Schmertz bewegen,
So hüllt Dein Trauer-Flor ja alle Freude ein.
Wenn zarte Lilien sich auf die Erde beugen,
So können sie gewiß von Ungewittern zeugen.

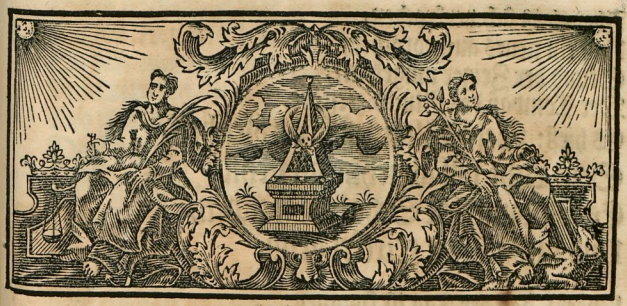
Wie aber, soll Dein Schmertz Dich gäntzlich überwinden?
Wie, oder sagt Dein Leid was grösseres zuvor?
Vielleicht ist noch ein Trost für dieses Weh zu finden,
Der Dich jetzt niederschlägt, hebt Dich gewiß empor.
Der jetzt Dein halbes Hertz hat plötzlich abgerissen,
Der wird auch diesen Riß wohl zu ersetzen wissen.

Es kan kein harter Sturm den schönen Glantz vertreiben,
Wirfft eine holde Frucht gleich ihre Blüte ab.
Denn bey dem allen muß doch ihre Crone bleiben,
Fällt gleich der Blumen Pracht und Purpur in das Grab.
So scheint die Tugend offt auch plötzlich zu vergehen,
Doch Ihre Crone muß in steten Glantze stehen.

Nun wird der schöne Geist stets bey den Sternen schweben,
Da Er die Crone sich schon längst errungen hat,
Und da sein Uberrest dem Schlaffe übergeben,
So bleibt Ihm seine Grufft nur eine Ruhe-Statt.
Drum wird sich JENO Schmertz viel eher stillen können,
Wenn man den Schlaffenden wird Ihre Ruhe gönnen.

Den unglücklichen Ausgang des alten
Und
Traurigen Anfang des neuen Jahrs,
Wolten,
Als Der
Hoch-Wohlgebohrne Herr,
HERR
Josias von Veltheim,
Hr. Königl. Majest. in Polen und Churfl. Durchl.
zu Sachsen Hochbestalter Cammer-Juncker,
Erb-Herr auf Ostrau, Kropstädt, Jahme und Groppendorff ꝛc.
Durch den zwar frühzeitigen, aber Sel. Tod
Der
Hoch-Wohlgebohrnen
Und nunmehro Hochseligen Frauen,
FRAUEN
Julianen Florinen
von Veltheim,
Gebohrnen von der Asseburg,
Als
Seiner Hertzallerliebsten Frauen Gemahlin,
Den 21. Decembr. des 1724. Jahrs nach des grossen GOttes allweisen Rath mit
Seiner Hohen Familie in das allerempfindlichste Leydwesen gesetzet wurde,
In unterthäniger Pflicht gegen
Hr. Hochwohlgeb. und das gantze Hochadel. Veltheimische Haus
Vorstellen
Rudolph Friederich Telgmann, Hannov. LL. Stud.
Johann Gottfried Fischer, Mansfeld. Med. Stud.
Hermann Henrich Stisser, Lüneburg. LL. Stud.
Johann Erich Block, Hannov. Theol. Stud.
Hartwig Wilhelm Ludwig Taube, Ceilens. Med. Stud.

HALLE, gedruckt mit Salfeldischen Schrifften.



† † †

Soll itzt lauter Furcht und Schrecken
Weltheims Hohes Haus bedecken?
Soll nunmehro Traurigkeit
Mit der eingebrochnen Zeit
Darin ihre Wohnstatt halten?
Nimmt sie die Gemächer ein?
Will sie überall da schalten,
Wo Vergnügen solte seyn?

Nicht ohn untermengte Klagen,
Müssen wir hierauf wol sagen:
Ja! der Himmel hat betrübt
Ein Haus, das er sonst geliebt,
Ein Haus, so von Ungelücke
Anfangs des verstrichnen Jahrs
War befreyt durch das Geschicke,
Und empfand nichts wandelbars.

Aber eh es sich verkrochen,
Und ein neues aufgebrochen,
Stund der Zeiger umgekehrt,
Der Compaß des Glücks zerstört.
Es hieß: Sein Glantz soll verbleichen,
Sein Licht soll abnehmend stehn,
Es soll duncklen Schatten weichen,
Und aus seinem Circkel gehn.

Leyder! daß der Tag ist kommen,
So dis Licht hinweg genommen;
Eh er viele so verletzt,
Möchte er seyn ausgesetzt,
Oder wenigstens verschoben,
Alsdenn fühlte Weltheims Haus
Keinen Sturm noch wildes Toben,
Sein Licht löschte sich nicht aus.

Nunmehr stehet es in Trauren,
Und kan nicht genug bedauren,
Daß die kalte Todes-Nacht
Hat Florinen hingebracht,
Wo der Frühling Ihrer Jahre,
Leyder! auf einmahl verblüht,
Wo die schwartze Leichen-Baare
Sich um Ihren Rest bemüht.

Sie ist billig zu beweinen,
Und wer nicht von Fels und Steinen,
Der beklaget überall
Den so höchst bestürtzten Fall,
Da Sie muß sehr früh erblassen,
Dieses Zeitliche verlassen;
Da Ihr Morgen kaum vorbey,
Bricht Ihr Lebens-Band entzwey.

Deren

Deren Schönheit war gefunden
Mit der Tugend fest verbunden,
So daß auch kein Amethyst
Prächtiger an Glantze ist.
Also was ein Plato * lehret:
Daß die Tugend gantz allein
Bey geschmückten Seelen kehret,
Traf bey Ihr vortrefflich ein.

Daher über Ihr verlieren
Muß ein jeder Klagen führen,
Und fürnemlich Weltheims Haus
Sieht betrübt und traurig aus;
Es hält Seinen Kopf zur Erden,
Ihn verlässet Muth und Hertz,
Nie kan es verzagter werden,
Als Ihn machet dieser Schmertz.

Gleich als wenn die Donner-Keile
Sich gewältzt durch alle Theile,
So ein schnarer Baum besitzt;
Den der Donner aufgeschlitzt,
Also kan man eben blicken
Weltheims Haus von Schmertz versehrt,
Dem das Schicksal kehrt den Rücken,
Wie Florinen Tod uns lehrt.

Japan ** läßt verdeckte Leichen
Jährlich der Vermodrung reichen;

* Der Philosophus PLATO ist der erste gewesen, so gelehret: Es könne ein schöner Leib nicht ohne schönem Geiste seyn. Dieser Meynung sind auch die Türcken, daher sie ihrem Sultan die allerschönsten Leute zuführen. *Monsieur* RICAUT *dans l' histoire de l' Etat present de l' Empire Ottoman. L. 1. C. 3. p. 93. 94.*

** Die Heyden in Japan sollen jährlich mit ihren Pfaffen ein Fest, welches sie in ihrer Sprache Bom nennen, feyerlich begehen, da sie singende vor einer verdeckten Leiche hergehen, um sich dadurch der Sterblichkeit zu erinnern. CARON. Beschreib. *Japans p. 149.*

Aber hier geht die Natur
Gantz auf eine andre Spur.
Sie hat daran kein Genügen,
Ihr Verlangen war gericht,
Würcklich sehn erstarret liegen
Die, so gläntzte wie ein Licht.

Ihr Eh-Herr kan sich nicht lassen,
Weiß fast keinen Rath zu fassen,
Daß Sein Schatz, Sein Engel stirbt,
Und im Staube so verdirbt.
Er spricht: Schönste der Florinen,
„Plötzlich wilst Du von mir gehn?
„Mir nicht mehr zur Freude dienen,
„Ich soll künfftig Dich nicht sehn?

„Man reißt Dich aus meinen Armen?
„Ach! daß möchte GOtt erbarmen,
„Soll ich leben ohne Dir?
„Unerträglich dünckt das mir.
„Ach! wie würde ich mich freuen,
„Wäre nicht mein Engel todt,
„Kein Tag solte mich gereuen,
„Der itzt bringet Weh und Noth.

„Aber der Wunsch ist vergebens,
„Ich seh Dich die Zeit des Lebens
„Nimmer wieder auf der Welt,
„Die Dir, Engel, nun mißfällt,
„Daraus Du schon aufgebrochen
„Und hältst nunmehr Himmelfarth,
„Wir hingegen Marter-Wochen
„Leyder auf betrübte Art.

Dis ist, was Ihr Eh-Herr klaget,
Auf der andern Seite saget
Jedes Kind auch Seinen Schmertz,
Der zertheilt Ihr zartes Hertz,
Der ausbricht in Kümmernissen,
Und es machet Traurens-voll,
Daß es muß die Mutter missen,
Und so früh schon trauren soll.

Gleichfalls Ihre Eltern giessen
Thränen, die wie Fluthen fliessen,
Daß Ihr allerliebstes Kind
Bey Verstorbnen sich befindt;
Daß Sie legt in finstre Schatten
Den zerrißnen Lebens-Tacht,
Wovon Sie die Hoffnung hatten,
Daß er stärcker sey gemacht.

Wer die Selige nur kante,
Ob er gleich kein Anverwandte,
Den betrübt dis ungemein,
Den nimmt stummes Leiden ein,
Das mit grossen zu vergleichen.
Kürtzlich: es klagt jederman,
Nebst den Armen auch die Reichen,
Daß Sie nicht mehr leben kan.

Einer lobet Ihre Güte,
Ihr recht Englisches Gemüthe,
Und ein andrer spricht Sie frey
Von verstellter Heucheley.
Denn Sie Ihrem GOtt gedienet,
Nicht, wie offt aus Staat geschicht,
Sondern sich mit ihm versühnet
Bloß in Glaubens-Zuversicht.

GOtt hat dieſes wol erwogen,
Darum hat er Sie gezogen
Faſt in Ihrer Frühlings-Zeit
Zur geſtirnten Ewigkeit,
Wo Sie nun verkläret wohnet,
Wo Sie Himmels-Luſt geneußt,
Bey GOtt ewig, ewig thronet,
Und das Himmels-Manna ſpeißt.

Ob nun zwar Ihr Tod betrübet,
GOtt hingegen ſo beliebet,
Wer kan wider ihn aufſtehn
Und mit GOtt zu Hadern * gehn? * Job. 9. v. 2. 3.
Uberdem bey ſolchen Sachen,
Da er Frömmigkeit vergilt,
Wer kan es gerechter machen?
Folglich Eure Zähren ſtillt.

Hemmt hinkünfftig Eure Fluthen,
Die aus euren Augen bluten,
Alle, denen dieſer Fall
Gibt den traurigſten Nachſchall.
Zwar dergleichen tieffe Wunden
Ein beſonders Pflaſter heilt,
Das GOtt, das die Zeit erfunden,
Das den Schmertz allein zertheilt.

GOtt mag aber kräfftig ſchützen
Weltheims Haus vor ſolchem Blitzen:
Davon werde nicht berührt
Wer nur Ihren Namen führt.
Insbeſondre wird er ſorgen,
Daß diß neu gekommne Jahr
Unſerm Herren keinen Morgen
Stelle ſolche Wolcken dar.

† † †

Wehmuths-volle Thränen

Uber

Dem frühzeitigen, doch höchst seligen Absterben

Der

Hoch-Wohlgebohrnen Frauen,

ERNEN

Julianen Florinen

von

Veltheim,

Gebohrnen von der Asseburg,

Ihro Hoch-Wohlgebohrnen des Herrn,

HERRN

Josias von Veltheim,

Hr. Königl. Majest. in Polen und Churfl. Durchl.

zu Sachsen Hochbestalten Cammer-Junckers,

Erb-Herrn auf Ostrau, Kropstädt, Jahme, Groppendorff ꝛc.

Hertzl. liebgewesenen Fr. Gemahlin,

Als Selbige den 21. Decembr. des 1724. Jahrs nach Christi Geburt seligst in Ihrem GOtt entschlief,

Welche

Mit einem hertzlichen Beyleide

In nachfolgenden Zeilen wehmüthigst wolten ausschütten

Folgende unterthänige Knechte:

ERNESTUS MATTHIAS ROFFSACK, Cellensis.

MICHAEL THIELE, Arensberga Palæo-March.

ANTON. AUGUST. LAMPE, Brunsvic.

CHRISTIAN SALOMON SCHRÖDER, Scheningensis.

SS. Theologiæ Studiosi.

HALLE,

Gedruckt bey Christoph Salfelds, Königl. Preuß. Regierungs-Buchdruckers, nachgelassenen Wittwe.

HOch-Wohlgebohrner Herr,

laß einen Gnaden-Strahl
Aus Deinem Augen-Paar auf diese Zeilen schiessen,
Die mehr von Thränen-Saltz als süssen Ambra fliessen;
Laß unsre Traurigkeit die Myrrhen-bittre Quaal,
So Deine Seele fühlt, in etwas nur vermindern,
Und unsre Kümmerniß Dein herbes Leiden lindern.

Jedoch

Jedoch wo selbige hierzu nicht tüchtig ist,
Laß unsern Jammer nur bey Deinem Aechzen stehen,
Und gönne unserm Schmertz Dein Härmen anzusehen,
Wenn Dein bethränter Mund Die in Gedancken küßt,
Die Dich als einen Schatz an Ihre Brust geschlossen,
Und Deren Anmuth Du so kurtze Zeit genossen.

Ja, glaube, daß die Pein, so Deinen Geist betrübt,
In unsrer treuen Brust nicht mindern Schmertz errege,
Und daß der Deinige ihn wenig überwege;
Denn hat die Heligste Dich bis zur Grufft geliebt,
So sind wir ebenfalls in Ihrer Gunst geblieben:
Drum muß Ihr früher Tod uns, gleich wie Dich, betrüben.

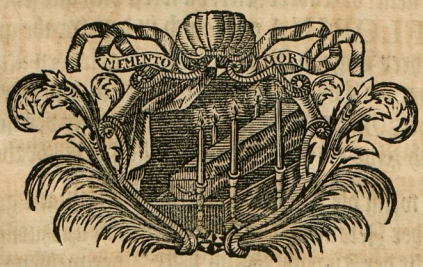
Denn dieses Tugend-Bild war mehrer Jahre werth.
Jedoch Ihr Nahme ließ uns gar kein Alter hoffen,
Es ist zu unserm Schmertz die Deutung eingetroffen,
Und auch zu unsrer Pein mehr als zuviel erklärt:
Denn JULIANA will nur von der Tugend wissen,
Drum hat FLORINA auch so früh verblühen müssen.

Doch nein! betrübter Kiel, du irrest dich gar sehr,
Es muß FLORINA auch noch in dem Grabe grünen,
Denn Ihrer Tugend Glantz gleicht strahlenden Rubinen,
Und wer die Tugend liebt, der stirbet nimmermehr.
Muß Ihrer Glieder Rest gleich in der Grufft vermodern,
Wird doch Ihr Tugend-Licht noch aus dem Grabe lodern.

Denn wenn die Tugend-Schrifft in Diamant geätzt,
Weiß weder Zeit noch Tod den Nachruhm auszutilgen,
Und gleicht der Tugend-Baum den Silber-weissen Lilgen,
So wird die schöne Frucht durch keinen Gifft verletzt;
Ja, die den Adler-Geist zur Tugend-Sonn erheben,
Die müssen durch den Ruhm auch nach dem Tode leben.

Drum, Hochbetrübter Herr, wisch Deine Thränen ab,
Und laß die Perlen-Fluth von Deinen Wangen rollen,
So aus der bangen Grufft der matten Brust gequollen,
Und wirff nur einen Blick auf das bethränte Grab,
So wirst Du einen Glantz der wahren Tugend sehen,
Und auf dem Leichen-Stein wird diese Grab-Schrifft stehen:

Hier liegt ein Tugend-Bild, ein Kleinod unsrer Zeit,
So wir mit Kümmerniß und Hertzen-Leid vermissen,
Weil es der blasse Tod zu zeitig hingerissen.
Es war ein Contrefait von der Gelassenheit,
Und was Penelope und Helena gewesen,
Das kan man warlich auch auf Ihrem Grab-Stein lesen.



Die,

Bey der noch nicht geheileten ersten schmertzlichen,
wieder neugeschlagene andere

Hertzens-Wunde,

Des Hoch-Wohlgebohrnen Herrn,

Herrn Josias

von Weltheim,

auf Ostrau, Kropstädt, Jahme und Groppendorff Erb-Herrn,
Königl. Pohlnischen und Churfl. Sächsischen
Hochbestalten Cammer-Junckers,
Nicht nur über den frühzeitigen Tod Ihro Hochseligen

Frau Gemahlin,

Sondern auch Ihres lieben ältesten Söhnleins, Herrn

Ludwig August von Weltheim,

welcher am 30. Januar. 1725. als ein zartes Blümlein durch den Tod abgebrochen,
Dessen verblichenes Cörperlein auch den 1. Febr. in der Stille, in das
Hoch-Adliche Weltheimische Erb-Begräbniß in der
Kirche zu Ostrau, nebst Dero seligen Frau Mutter
beygesetzet,
Die Seele aber in die ewige himmlische Freude aufgenommen worden,
Einfältig, jedoch aus hertzlicher *Condoléance* vorgestellet nach der
Klage Hiobs, *Cap. 16. v. 14.*

Er hat mir eine Wunde über die andere gemacht.

Von

George Christoph Titio,
SS. Th. Stud. aus Leipzig.

Halle, gedruckt bey Christoph Salfelds, Königl. Preuß. Reg. Buchdr. nachgel. Wittwe.

† † †

Auch eine Wunde schmertzt, wenn sie sehr tief geschlagen,
Und wenn noch eine trifft, ists fast nicht zu ertragen,
Wenn sonderlich das Hertz auch wird damit berührt,
An welchem man zuvor dergleichen nicht gespürt.

So schmertzt es einen Mann, der fühlet diese Wunden,
Daß der Gemahlin Hertz, mit dem Er war verbunden,
Verwundet durch das Schwerdt der grimmgen Todes-Hand,
Und noch darzu ein Kind von Ihr, als Liebes-Pfand.

Hoch-Wohlgebohrner Herr, Sie haben dis erfahren,
Und zwar, ach allzufrüh! in Ihren Rosen-Jahren,
Die Frau Gemahlin, und das ältste Söhnelein,
Die musten durch den Tod so bald gefället seyn.

Daß

Daß Ihr Mund klagen muß, o allzu grosse Schmertzen!
Die ich jetzt fühlen muß in meinem matten Hertzen,
Weil die gestorben ist, die mich allzeit vergnügt,
Und noch darzu ein Sohn, der nun auch bey Ihr liegt.

Die erste Wunde war bey mir noch nicht verbunden,
Da diese andre sich auch leider eingefunden!
Kaum war die Seligste zu Ihrer Ruh gebracht,
So gab mir auch mein Sohn die letzte gute Nacht.

Doch weil kein ander ist, von welchem solche Wunden,
Als GOtt, der sich als Artzt auch schon hat eingefunden,
Der wird in diesem Schmertz sich Ihrer nehmen an,
Weil er allmächtig ist und alles heilen kan.

Fürnemlich sehen Sie, wie GOtt sie gäntzlich liebet,
Weil er dem, so er liebt, nur solche Schläge giebet,
Thun sie gleich erstlich weh, daß man bey solchen weint,
So spürt er doch zuletzt, wie GOtt es gut gemeint.

Die beyden Seligsten sind ewig nun befreyet
Von Wunden, über die Ihr Hertz noch jetzo schreyet,
Sie fühlen keinen Schmertz, die Wunden sind geheilt,
Und Ihnen ist von GOtt der Himmel mitgetheilt.

Die zarten Leiber ruhn in ihrer Grabes-Kammer,
Verschlaffen alle Noth und allen Unglücks-Jammer,
Die Seelen aber sind bey GOtt ohn alle Pein,
Zu dem Sie Beyde auch mit Lust gekommen seyn.

Da werden Sie gewiß Dieselben wieder finden
Ohn Kranckheit, Noth und Tod, auch frey von allen Sünden,
Wie groß wird seyn die Lust? ja gröſſer als der Schmertz,
Den jetzt empfunden hat Ihr tief verwundtes Hertz.

Es wird auch GOtt noch hier, auf Ihr so vieles Weinen,
Ihn lassen wiederum die Freuden-Sonne scheinen,
Gesundheit, und darbey auch diesen Segen gebn,
Daß das geliebte Paar der Kinder werde lebn.

Die Frau Groß-Mütter, die empfunden auch die Schmertzen,
Weil Kindes Kindes Tod offt geht noch mehr zu Hertzen,
Als eigner Kinder Tod, die Sie zwar auch geliebt,
Jedoch um jene mehr, als diese sind betrübt.

Es macht der Fall, daß ich auch keine Thränen spare,
Weil Kind und Kindes Kind zugleich stehn auf der Baare,
Die Mutter und das Kind, das binnen Monaths-Frist
Der Mutter durch den Tod auch bald gefolget ist.

Nun GOtt, der das gethan, nach seinem Rath und Willen,
Wird die Betrübten auch reichlich mit Trost erfüllen,
Daß Sie durch seine Gunst in Ihrer Lebens-Zeit
Nicht wieder werden sehn dergleichen Traurigkeit.

Das ist mein treuer Wunsch, den Ihn ich kan ertheilen
Und geben an den Tag durch die geringen Zeilen,
Und was hier noch nicht steht, bringt mein Gebet darzu,
Das für Ihr hohes Wohl zu GOtt ich täglich thu.

Schuldiges Denckmahl,

Welches

Bey dem frühzeitigen, doch höchstseligen Abschiede

Der

Hoch-Wohlgebohrnen Frauen,

ERNEN

Julianen Florinen

von Veltheim,

Gebohrnen von der Asseburg,

Ihro Hoch-Wohlgebohrnen, des Herrn,

HERRN

Josias von Veltheim,

Hr. Königl. Majest. in Polen und Churfl. Durchl.

zu Sachsen Hochbestalten Cammer-Junckers,

Erb-Herrn auf Ostrau, Kropstädt, Jahme, Groppendorff ꝛc.

Hertzlich liebgewesenen Frauen Gemahlin,

Als derselbige geschahe den 21. Decembr. des MDCCXXIV. Jahrs

nach Christi Geburt,

In nachfolgenden Zeilen wehmüthigst aufrichten wolte,

Dero

Unterthäniger Diener

JOHANN HEINRICH SCHRöDER, Helmstadiensis,

SS. Theologiæ Studiosus.

HALLE,

Gedruckt bey Christoph Salfelds, Königl. Preuß. Regierungs-Buchdruckers,

nachgelassenen Wittwe.

DJe Unglücks-volle Post, so Deine
Trauer zeiget,
Schreckt die beklomme Brust mit
bittrer Traurigkeit:
Indem Dein halbes Hertz durch sei-
nen Tod Dich beuget,
So schwebt mein blöder Geist in
grosser Bangigkeit.
Ich habe meiner fast auf einmahl gantz vergessen,
Die grosse Traurigkeit, die billig mir gebührt,
Vergönnet mir kein Wort, (Du kanst es leicht ermessen)
So Dein zerschlagnes Hertz zu frohen Troste führt.
Doch will ich dieses nur in meinem Kummer schreiben,
Was die erstarrte Faust mir annoch schreiben läst.
Dein kluger Geist kan Dich auf höhre Bahne treiben,
Allein offt bindet Angst die Sinnen allzu fest.
Dis machet Dir vielleicht nun gar zu tieffe Wunden,
Daß Du nicht siehst, wie es jetzt der Gemahlin geht,
Sie hat, ach glaub' es mir, nun Freuden-volle Stunden,
Da Sie statt Ungemach bey Ihrem Jesu steht.

Drum laß die Zeit nicht erst den bittern Schmertzen lindern,
Die Stahl und Eisen selbst mit ihrer Macht verzehrt,
Die Großmuth muß vielmehr den Bach der Thränen hindern,
Wordurch sonst nur Dein Leid, nicht Deine Lust vermehrt.

Erblaßte, könteſt Du jetzt meine Worte führen,
Wenn aus der Todten-Grufft zu reden Dir vergönnt,
Es würde Dein Gemahl den Kummer nicht verspüren,
Du rieffest: Weine nicht! Mein Trauren ist vollendt.

Betrübter, kan dis nicht Dein traurigs Hertze lencken,
Kan Deine Weisheit nicht der Wehmuth Meister seyn,
Kan des Clienten Wort, Du wirst es ja bedencken,
Nicht hemmen Deinen Schmertz? o stell das Klagen ein.

Verzeihe, mein PATRON, wo ich zu dreiste schreibe,
Wo mein verirrter Kiel der Weisheit Gräntzen setzt,
Wo ich den schwachen Geist nach hohen Sternen treibe,
Da doch ein grosses Licht den blöden Sinn verletzt.

GENEROSISSIMAM DOMINAM

DOMINAM

JULIANAM FLORINAM

NATAM DE ASSEBURG

GENEROSISSIMI DOMINI

DOMINI

JOSIÆ DE VELTHEIM

POTENTISSIMO POLONIÆ REGI AC ELECTORI SAXONIÆ A CUBICULIS DOMINI IN OSTRAU KROPSTED JAME GROPPENDORF RELIQUA

LECTISSIMAM CONJUGEM

D. XXI. DECEMBR. clɔ Iɔ cc XXIV.

PRÆMATURA MORTE EXSTINCTAM

LUGET

GENEROSISSIMI VELTHEMIORUM NOMINIS

CULTOR OBSEQUENTISSIMUS

RUDOLPHUS AUGUSTUS NOLTENIUS

LL. Stud.

HALÆ MAGDEBURGICÆ

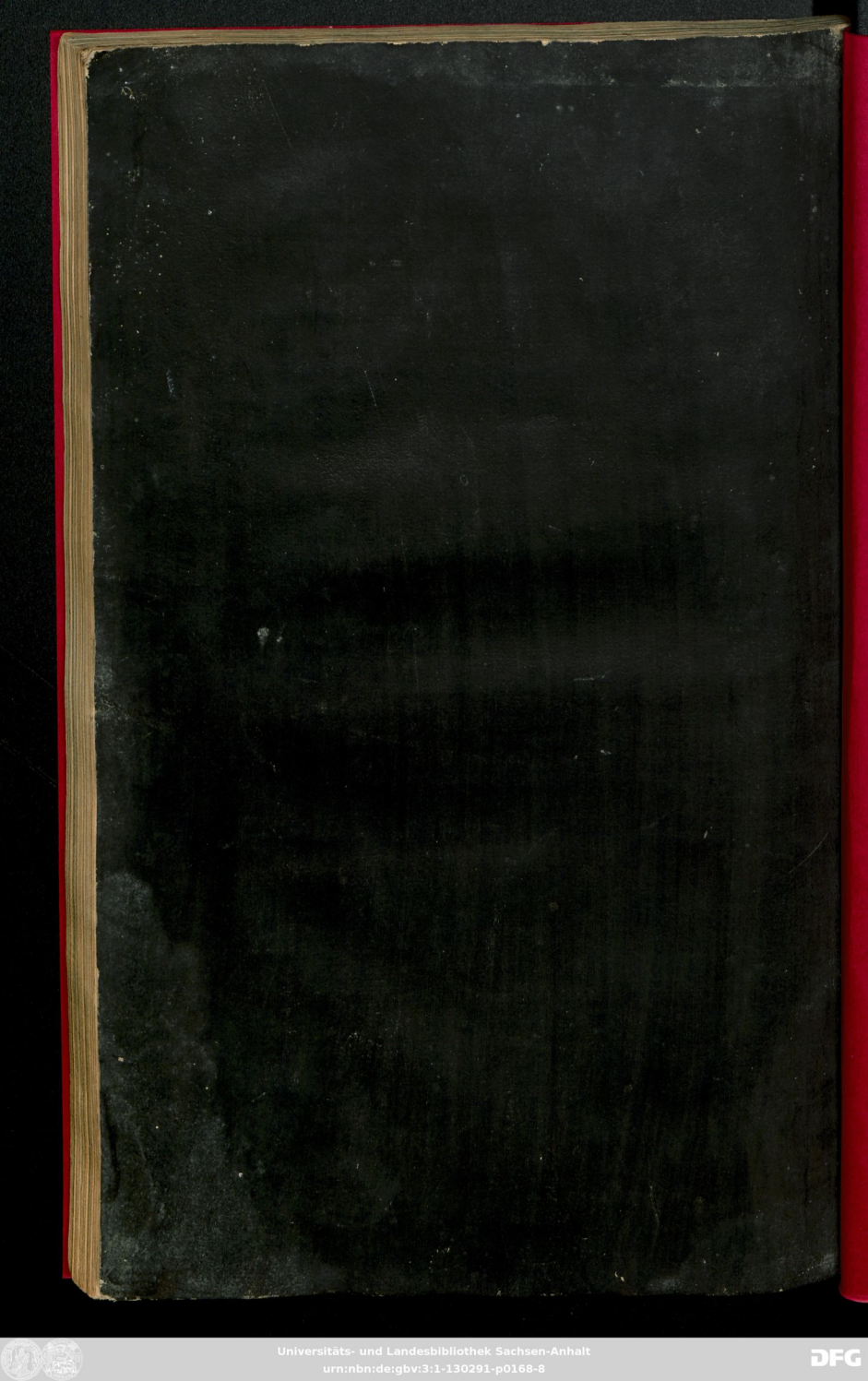
LITERIS SALFELDIANIS.

Siccine, qui lætos cupiebam condere plausus
Nuper ego, votisque sacras impellere chordas
Ardebam, gracilique TUAS extollere laudes,
Vir GENEROSE, sono, laudes super æthera notas
Et gratas REGI, DIVÆ qui rara volebam
Tollere dona TUÆ (compescite lumina guttas,
Hanc functam meminisse tremo luctuque gemisco)
Divinumque genus celso de sanguine cretum,
Et proavos, VIR avite, TUOS, quos inclita belli
Gloria Vandalium contra Sorabumque tremenda
Agmina, tum variis celebres incursibus Hunnos
Moravosque truces, tot palmis serta revinxit
Temporibus, clarosque dedit celebrare triumphos,
Pectora grata suis Ducibus, quæ purpura jussit
Consilium summis regni de rebus habere
In variis aulis, vos Guelfos invoco testes
Brennorumque Duces: sic tristia condere cogor
Carmina, funestos elegos? mens fulmine tacta
Jam stupet, ut cecidit generosæ gloria stirpis
ASSEBURGIADIS, claudens in flore juventæ
Lumina, purpureasque genas transformat in umbras,
Pallentesque jubet capiti superaddere vittas.
O rerum sortisque vices, sic omnia miscent
Fata, nihil mundi certo sibi pondere constat,
Omnia fert tempus, vitæ quoque stamina mutat.
Adspicis, ut navis modo ventis læta secundis
Cæruleis impulsa Deis, volat æquore aperto,
Carbasa tensa fluunt, luditque carina per undas,

Sub-

Subsidens saliensque modo: mox turbine moto,
Cum sua ventorum pandit fera claustra superbus
Æolus, & quassas Neptunus compulit undas
Tritonumque genus, nigrescit nubibus aër,
Exoritur clamorque virûm stridorque rudentum,
Præsentemque viris intentant omnia mortem.
Haud aliter vitam mortales vivimus omnem,
Spemque metumque inter. Mox aurea tempora florent,
Processusque favens addit fortuna perennes
Eventusque bonos cœptis, mentesque serenat,
Spes hominum firmans: vultus modo sumit acerbos,
Et mutat malesana vices, mortalia pessum
Omnia dat, Parcæ perrumpunt stamina vitæ
In mediis annis, cadimus sensusque recedunt,
Conclamant, feretroque ferunt exsanguia membra.
Purpureus veluti cum flos succisus aratro
Languescit moriens, & candida lilia collo
Demisere caput, pluvia cum forte gravantur.
Heu status instabilis mundi, proh lubrica fata!
Si numero non fallor ego, jam quinta cucurrit
Bruma fere, qua juncta fuit Florina beata,
Illustris Veltheme, tori Tibi fœdere cœli
Auspiciis, Assburgiadum de stemmate nata,
Digna Tibi duci, nemo Te dignior olli.
Quodsi nobilitas cunctis exordia pandit
Laudibus, ac omnes redeunt in semina causæ,
Quis venerabilior sanguis? quæ major origo
Asseburgiadum, veteri quam stirpe celebrem
Belliporens illustrat avus, proavusque vetustus,
Heroës magni. Primordia scilicet ambo
Stemmatis excelsi per plurima secula retro
Quæritis, antiqui memorant ea nomina fasti,
Quicquid honorato sapiens canit ore vetustas.
Præclustres numerantur avi, semperque renata
Nobilitate virent, & prolem fata sequuntur.
Nullus nobilium tentat, licet ære vetusto
Floreat, & veteres exornent atria ceræ,
Se jactare parem, sic nomen Veltheмiorum
Asseburgiadumque colunt quamplurima lustra.
Si dotes animi spectes, in corpore pulchro
Mens quoque talis erat: decorabat purpura vultus
Per liquidas succensa genas, castæque pudoris
Illuxere faces, non sic flos splender in horto,
Sanguineo fulgore micans: huic plurimus ignem
Subjecit rubor & calefacta per ora cucurrit,
Indum Sidonio veluti violaverit ostro
Si quis ebur, vel mista rubent ubi lilia multa
Alba rosa, tales dabat hæc Dea fronte colores.

Spondebatque virum talem nitor igneus oris
Membrorumque modus, qualem nec carmina fingunt
Semideis, qualem nunquam depinxit Apelles
Parrhasius, Zeuxisque manu. Mens ardua semper
Eluxit, teneris etiam jam fulsit in annis
Fortunæ majoris honos; divisa beatas
Quæ faciunt, tenuit collecta; superbia longe
Discessit, vitium rebus solenne secundis,
Virtutum non grata comes, tollentibus alte
Intumuit nunquam rebus, nec lumina fervor
Extulit aut motas suffudit sanguine venas,
Moribus imperiosa suis, hinc proxima Divis.
Semper inoffensam divina modestia vocem
Temperiemque oculi servabant, plena pudoris
Fulgebat gravitas, fastu jucunda modesto.
Pauperibus non clausit opes, sed largior imbre
Sueverat innumeras hominum ditare catervas,
Divitiis non parca suis. Pietate secunda
Non ulli, cultuque sacro, mysteria Jovæ
Hausit & assidue, pendens ex ore precantis
Mystæ, divinæ pandentis oracula legis
Justitiæque viam vitæque salubria jussa,
Ne quid in exstinctam, virtutibus obvia semper,
Audeat invidiæ rabies, neu rumor iniquus.
Unanimis similisque VIRO, concordia summa,
Una quidem facies semper, mens una duobus
Exstitit, una quies: HÆC tantum cœtibus exstat
Femineis, quantum supereminet ILLE maritos.
Hos ea virtutum stimulos, hæc semina laudum,
Hæc exempla dedit; multos exerceat hujus
Femineæ virtutis opus, licet omnia vates
In majus celebrata ferat, tamen ille relinquet
Plurima, sic laudum tantarum panditur æquor.


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-130291-p0168-8

Der zwar saure, aber doch schöne

Himmels-Weg,

Auf welchem

Die weiland

Hoch-Wohlgebohrne Frau,

FRAU

Juliana Elorina

von

Veltheim,

gebohrne von der

Asseburg,

Des Hoch-Wohlgebohrnen Herrn,

HERRN

Josias von Veltheim,

Auf Ostrau, Kropstädt, Jahme und Groppendorf Erb-Herrn,

Ihr. Königl. Maj. in Pohlen und Churfl. Durchl. zu

Sachsen hochbestalten Cammer-Junckers

Hertzlich-geliebteste Frau Gemahlin

Am 21. Decembris 1724. der Seelen nach seligst zu GOtt gegangen,

In einer am 27. Februarii 1725. bey angestelltem

Hoch-Adlichen Leich-Begängniß

Aus dem 130. Psalm V. 1-6. gehaltenen

Gedächtniß-Predigt

Schrifftmäßig gezeiget

Von

Caspar Friedrich Blumen,

Past. zu Ostrau.

Halle im Magdeburgischen, 1726.

Gedruckt bey Christoph Salfelds, Königl. Preuß. Regier. Buchdr. nachgelass. Wittwe.

Farbkarte #13 B.I.G.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-130291-p0171-4